

## Lehrlinge in der sozialistischen Landwirtschaft

Süße, Heinz; Gericke, Thomas; Holzweißig, Werner

Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Süße, H., Gericke, T., & Holzweißig, W. (1989). *Lehrlinge in der sozialistischen Landwirtschaft*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-402868>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Direktor: Prof. Dr. habil. Walter Friedrich



## Lehrlinge in der sozialistischen Landwirtschaft - Forschungsbericht -

Autoren: Dr. Heinz Süße  
Dr. sc. Thomas Gericke  
Dr. Werner Holzweißig  
Dipl.-Lehrer Klaus Winkler (Mitarbeit)

Leipzig, Januar 1989

## G l i e d e r u n g

	<u>Blatt</u>
1. Einleitung	4
2. Leseanleitung	7
3. Charakterisierung der Untersuchungspopulation	9
4. Lebensziele, agrarpolitische Einstellungen, PDJ, gesellschaftliche Aktivität und Jugendförderung	12
4.1. Lebensziele	12
4.2. Agrarpolitische Einstellungen	16
4.3. PDJ und gesellschaftliche Aktivität	19
4.4. Jugendförderung	26
5. Berufswunsch, -entscheidung und Motive der Berufswahl	29
5.1. Wunschberuf	29
5.2. Berufsentscheidung	35
5.3. Teilnahme am polytechnischen Unterricht (Landwirtschaft)	38
5.4. Motive für die Berufswahl	39
6. Zur Berufsausbildung in der Pflanzen- und Tierproduktion	45
6.1. Der Übergang von der POS zur Berufsausbildung	45
6.2. Der berufstheoretische Unterricht	49
6.3. Die praktische Berufsausbildung und ihre Bedingungen	53
6.4. Zur Rolle der Lehrausbilder und Produktionskollektive in der praktischen Berufsausbildung	60
6.5. Zur Mitarbeit in Jugendbrigaden	64
6.6. Motivierung und Stimulierung hoher Ausbildungsergebnisse	66
6.7. Zur Teilnahme an der MMK-Bewegung	71
6.8. Zur Rolle des Berufswettbewerbs	74
6.9. Zum Einfluß der Berufsausbildung auf die Berufsmotivation	78
6.10. Die Verwirklichung des Ausbildungszieles in der Pflanzenproduktion	84
6.11. Die Verwirklichung des Ausbildungszieles in der Tierproduktion	91

Blatt

7.	Zur sozialen und territorialen Herkunft der Lehrlinge	101
7.1.	Die soziale Herkunft	101
7.2.	Die territoriale Herkunft	103
8.	Zur Berufs- und Betriebsverbundenheit	106
8.1.	Die Berufsverbundenheit	106
8.2.	Die Betriebsverbundenheit	111
9.	Die Einstellung zum Leben auf dem Lande	117
9.1.	Wohnortverbundenheit, Sesshaftigkeit und Migrationsabsichten	125
10.	Zur Freizeitgestaltung der Lehrlinge	128
10.1.	Zum Freizeitumfang	131
10.2.	Zum Besitz hochwertiger Konsumgüter	133
10.3.	Zur Rolle des Sports	135
10.4.	Zur Rolle des Lesens	140
10.5.	Jugendklubs und Jugendzimmer der FDJ	148
11.	Anhang	152
11.1.	Übersicht über die Untersuchungsbetriebe und -territorien	152
11.2.	Nähere Charakterisierung der Untersuchungs- population	154
11.3.	Weitere Berufswahlmotive	167



## 1. Einleitung

Die Untersuchung von 1 316 Lehrlingen (2. Ausbildungsjahr) in der Pflanzen- und Tierproduktion der sozialistischen Landwirtschaft erfolgte vom 29. März bis 15. Juni 1988. Um für die DDR repräsentative Ergebnisse zu erreichen, wurde die Untersuchung territorial breit gestreut angelegt und erfaßte Lehrlinge aus 25 Betriebsberufsschulen bzw. Berufsschulen in den Nord-, Mittel- und Südbezirken der DDR, von Jördenstorf (Bezirk Neubrandenburg) bis nach Breitungen (Bezirk Suhl) und Großhennersdorf (Bezirk Dresden). Wir waren auch bemüht, die Relation zwischen den Jugendlichen in der Pflanzen- und Tierproduktion gleich zu halten. Die Lehrlinge standen am Abschluß ihrer Berufsausbildung, waren bereits in der Phase der Facharbeiterprüfungen und insofern in der Lage über die gesamte Ausbildung, die bekanntlich nach neuen Ausbildungsunterlagen erfolgt war, zu urteilen.

Die Untersuchung wurde als schriftliche Gruppenbefragung auf der Grundlage eines Fragebogens mit geschlossenen und offenen Fragen (etwa 200 Indikatoren) durchgeführt und erfolgte anonym. Um Interviewereffekte zu reduzieren, führten wir einen großen Teil der Untersuchungen selbst durch oder leiteten die Untersuchungsleiter an und versuchten außerdem gleiches Interviewerverhalten durch eine schriftliche Untersuchungsanleitung zu sichern.

Wichtige internationale und nationale Ereignisse, wie die Vorbereitung und Durchführung des Gipfeltreffens von Gorbatschow und Reagan in Moskau mit der Unterzeichnung des INF-Vertrages, die erfolgreichen Genfer Verhandlungen und deren Abschluß über die Rückführung der sowjetischen Truppen aus Afghanistan, die Übergabe des ehemaligen sowjetischen Raketenstützpunkts in Waren/Müritz als Ferienobjekt an den FDGB und weitere politische Aktivitäten, die das Vorankommen des außenpolitischen Kurses der sozialistischen Länder auf dem Wege zu Abrüstung und Entspannung deutlich machten und Optimismus und Zukunftsoversicht förderten, fanden im Untersuchungszeitraum statt. Schließlich ordnen sich hier die Friedensinitiativen der DDR erfolgreich ein, wie z. B.

die Vorschläge von DDR und GSSR an die BRD über die chemiewaffenfreie Zone im April 1988.

Diskutiert wurden von den Jugendlichen natürlich auch die Probleme der Innenpolitik der Sowjetunion, besonders der Nationalitätenpolitik bezüglich des Konflikts in Nagorny Karabach, im Zusammenhang mit der Rede des Gen. Honecker vor den 1. Sekretären der Kreisleitungen der SED, wobei die Jugendlichen, bei aller Wertschätzung unserer Politik der Hauptaufgabe, Probleme mit der Einschätzung der Umgestaltungspolitik der KdSU durch die SED hatten. X. Kunstausstellung der DDR, Konstituierung des Thomas-Müntzer-Komitees, 4. Landschaftstag in Wernigerode, VI. Verbandskongreß des VKSK und der 13. Kongreß der DDF sowie die Auszeichnung von 13 Gemeinden als "Dorf der Jugend" sind weitere Ereignisse, die die politische Dynamik unseres Landes im Untersuchungszeitraum charakterisierte und die öffentliche Diskussion bewegte.

Dazu kamen für die Lehrlinge die besonderen Witterungsbedingungen, die auf die landwirtschaftliche Produktion wirkten. Ein mildes, aber zu nasses Frühjahr, mit Staunässe und Überschwemmungen verfrühten zwar die Vegetationsperiode, aber verzögerten die Bestellarbeiten. Spätfröste im April und Dürre im April und Mai, vornehmlich im Binnentiefland, wobei die Dürregrenze unterschritten wurde, beeinflussten das Wachstum des Feldfutters und des ersten Aufwuchses des Graslandes negativ und verringerten die Bestandsdichte und das Wachstum des Getreides beträchtlich. Das alles stellte hohe Anforderungen an die Futterproduktion, Bewässerungs- und Pflegearbeiten. Also, alles in allem ein Jahr, das die Jugendlichen in der Agrarproduktion in besonderer Weise forderte.

Diese gesamtpolitischen und agrarischen Begleitumstände muß man mit sehen, wenn man die Untersuchungsergebnisse zur Kenntnis nimmt.

Dazu kommen die subjektiven Faktoren der Persönlichkeitsentwicklung der 16- bis 18jährigen Jugendlichen. Die Berufsausbildung ist bekanntlich ein wichtiger Lebensabschnitt Jugendlicher. Mit

der Berufswahl haben sie eine äußerst wichtige Lebensentscheidung gefällt und streben über die Berufsausbildung berufliche und auf deren Grundlage soziale Selbständigkeit in unserer Gesellschaft an. Im Vergleich zur Schulzeit wird so ihr Leben zielgerichteter und in gewisser Weise auch ernster. Lernen und Arbeit verschmelzen mehr und mehr; Anforderungen und Lebensansprüche wachsen und werden immer konkreter. Größere Selbständigkeit, Aktivität und Verantwortung für das persönliche Handeln wird gesellschaftlich gefordert. Insofern ist die Berufsausbildung auch das Bewährungsfeld der bis dahin erfolgten gesellschaftlichen Erziehung insgesamt. Forschungsergebnisse zur Subjektposition Jugendlicher im Prozeß der Berufsausbildung lassen deshalb nicht nur Folgerungen für die Gestaltung derselben, sondern auch für die davor liegenden Prozesse der Bildung und Erziehung zu.

Wir möchten mit dieser Untersuchung einen Beitrag zur Optimierung der Berufsausbildung in der sozialistischen Landwirtschaft leisten, lenken dabei den Blick sowohl auf Fragen der Berufsausbildung als auch darüberhinaus auf den komplexen Gesamtprozeß der Persönlichkeitsentwicklung der Lehrlinge. Gleichzeitig möchten wir all denen danken, die die Untersuchung ermöglichten, dem Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Abt. Aus- und Weiterbildung, dem Zentralrat der FDJ, dem Rat des Bezirkes Neubrandenburg, Abt. Aus- und Weiterbildung und den 34 Kolleginnen und Kollegen, die mit uns die Untersuchung in den Betrieben vorbereiteten und durchführten.

## 2. Leseanleitung

### Erklärung der Abkürzungen in den Tabellen:

ges	= Insgesamt aller untersuchten Jugendlichen
m	= männlich
w	= weiblich
led. o. P.	= ledig ohne Partner
led. m. P.	= ledig mit festem Partner
N	= nördliche Bezirke (Schwerin, Neubrandenburg, nördlicher Teil der Bezirke Frankfurt/O. und Magdeburg)
M	= mittlere Bezirke (Halle, mittlerer und südlicher Teil der Bezirke Magdeburg, Potsdam, Frankfurt/O.)
S	= südliche Bezirke (Suhl, Karl-Marx-Stadt, Leipzig, Dresden)
P	= Pflanzenproduktion
T	= Tierproduktion
BA	= Berufsausbildung
8. Kl.	= Abgänger aus 8. Klasse der POS
10. Kl.	= Abgänger mit Abschlußzeugnis der 10. Klasse der POS
Gb	= Genossenschaftsmitglied
NGb	= kein Genossenschaftsmitglied
Dorf	= territoriale Herkunft Dorf
Kleinstadt (Klst)	= " " Kleinstadt
mittlere Stadt (Mist)	= " " mittelgroße Stadt
Großstadt (Grst)	= " " Großstadt
Berufsent-scheid. I	= Die Entscheidung für den gewünschten Beruf erfolgte vor Besuch der 8. Klasse. Der landwirtschaftliche Beruf ist auch der ursprüngliche, langfristig angestrebte.
Berufsent-scheid. II	= Die Entscheidung für den gewünschten Beruf erfolgte im Verlauf des 8. bzw. 9. Schuljahres und ist nicht immer der ursprünglich gewünschte, aber ein ähnlicher.
Berufsent-scheid. III	= Die Entscheidung für den Beruf erfolgte kurz vor der Bewerbung und ist ein völlig anderer als der gewünschte. Der Wunschberuf war kein landwirtschaftlicher.
J I	= Jugendliche mit gefestigten politisch-ideologischen Einstellungen
J II	= Jugendliche mit noch ungefestigten politisch-ideologischen Einstellungen

FDJ - F        = Funktionäre der FDJ  
     - M        = Mitglieder der FDJ ohne Funktionen im Jugend-  
                  verband  
     - NM        = nicht in FDJ organisiert  
SED            = Mitglieder der SED

Alle Zahlenangaben in den Tabellen sind Prozentzahlen. Unter n werden in einigen Tabellen die absoluten Zahlen der untersuchten Jugendlichen angegeben.

Bei vielen Fragen und Aussagen wurde im Fragebogen eine fünfstufige Antwortskala eingesetzt, die in ihren Extrempolen eine sehr starke positive (1) bzw. sehr starke negative Wertung der betreffenden Aussage/Antwort (5) ermöglicht. Die Positionen 2 und 4 erlaubten eine noch positive bzw. negative Bewertung, während die Position 3 eine normale, durchschnittliche Antwort/Aussage ausdrückt, die je nach dem Fragen- bzw. Aussageninhalt als normale bzw. neutrale Reaktion interpretiert werden kann.

Beim Lesen und Nachdenken über die Ergebnisse muß beachtet werden, daß in den nördlichen Bezirken der Anteil Jugendlicher in der Tierproduktion 74 Prozent beträgt (in den mittleren bzw. südlichen Bezirken 46 bzw. 49 %). Das bedeutet, daß dadurch die Ergebnisse der nördlichen Bezirke in starkem Maße von Jugendlichen dieses Produktionsbereiches "gefärbt" sind. Da in diesem Produktionszweig der Anteil der Mädchen im Vergleich zur Pflanzenproduktion auch relativ groß ist, etwa die Hälfte ausmacht, dringt auch die Geschlechtsspezifität in die Ergebnisse dieser Bezirke stark mit ein. Das heißt, man muß bei dem Lesen und Deuten der Ergebnisse der Zeile M (= nördliche Bezirke) wissen, daß Jugendliche der Tierproduktion und damit auch Mädchen überrepräsentiert sind.

### 3. Charakterisierung der Untersuchungspopulation

An der Untersuchung beteiligten sich 1 316 Jugendliche.

<u>Untersuchungsterritorien</u>	Prozentangaben
---------------------------------	----------------

Nordbezirke	30
mittlere Bezirke	32
Südbezirke	32

<u>Geschlecht</u>	
-------------------	--

männlich	56
weiblich	44

<u>Alter</u>	
--------------	--

17 Jahre	7
18 Jahre	86
19 Jahre	7

<u>Gesamtprädikat im Abschlußzeugnis der FOS</u>	
--	--

mit Auszeichnung oder sehr gut	5
gut	25
befriedigend	47
bestanden	23

<u>Ort, in dem die Jugendlichen aufgewachsen sind</u>	
---	--

Dorf	58
Kleinstadt	17
Mittelstadt	14
Großstadt	11

<u>soziale Herkunft</u>	
-------------------------	--

Vater Genossenschaftsbauer	35
Mutter Genossenschaftsbauer	25

<u>Lehrvertragsabschließender Betrieb</u>	
---	--

DIG	83
VEG	12
anderer Betrieb	5

<u>Beruf</u>	
--------------	--

Facharbeiter für Pflanzenproduktion	44
Facharbeiter für Tierproduktion	56

Prozentangaben

Berufliche Spezialisierungsrichtung

Rinderproduktion	34
Schweineproduktion	7
Milchproduktion	15
Acker- und Pflanzenbau	39
andere Ausbildungsrichtung	5

LLG-Mitgliedschaft

Nur Jugendliche, die ihren Lehrvertrag mit einer LLG abgeschlossen haben:

Genossenschaftsbauern	46
haben die Absicht, Genossenschaftsbauer zu werden	32

FDJ-Zugehörigkeit

Mitglieder	97
davon mit Funktionen	22
nicht organisiert	3

SED-Zugehörigkeit

Mitglied bzw. Kandidat	8
------------------------	---

Bei Aussagen zu territorialen Aspekten ist zu berücksichtigen, daß die Zusammensetzung der Lehrlinge aus den nördlichen, mittleren und südlichen Bezirken Besonderheiten in den Proportionen zwischen den Geschlechtern aufweist. Der Anteil weiblicher Lehrlinge beträgt in den nördlichen Bezirken 58 Prozent, in den mittleren Bezirken 40 Prozent und in den südlichen Bezirken 33 Prozent.

Darüber hinaus ist zu beachten, daß die Anteile weiblicher Lehrlinge in den Ausbildungseinrichtungen der VEG doppelt so hoch wie in den LLG sind und daß bei den Lehrlingen der Fachrichtung Pflanzenproduktion der Anteil männlicher Lehrlinge mit 89 Prozent dominiert, dagegen in der Fachrichtung Tierproduktion die Mädchen mit 69 Prozent stärker vertreten sind.

96 Prozent der analysierten Lehrlinge erreichten den Abschluß der 10. Klasse der EOS, im Durchschnitt mit dem Gesamtpredikat "befriedigend".

Etwa ein Drittel der Lehrlinge ist bäuerlicher Herkunft, häufiger durch den Vater (35 %) als durch die Mutter (25 %) bedingt.

Über die Hälfte der Lehrlinge kommt aus Landgemeinden (58 %). Die übrigen 42 Prozent verteilen sich auf die verschiedenen Kategorien von Städten. Bemerkenswert ist, daß ein Zehntel aus Großstädten kommt, wobei die weiblichen Jugendlichen mit 66 %, vornehmlich Tierproduktion, überwiegen. Der Anteil mit großstädtischer Herkunft ist unter letzteren zweieinhalbmal so hoch wie unter den künftigen Pflanzenproduzenten. Die Pflanzenproduktionslehrlinge haben meist eine dörfliche Herkunft.

Die überwiegende Mehrheit hat den Lehrvertrag mit einer LiG abgeschlossen (83 %), ein geringerer Teil mit einem VEG (12 %) und jeweils 2 Prozent mit einer zwischenbetrieblichen oder zwischengenossenschaftlichen Einrichtung. Von den Lehrlingen, die mit einer LiG ihren Lehrvertrag abgeschlossen haben, sind am Ende der Ausbildung 46 Prozent Mitglied der Genossenschaft, 32 Prozent streben eine Mitgliedschaft an, aber 22 Prozent lehnen diese ab.



#### 4. Lebensziele, agrarpolitische Einstellungen, FDJ, gesellschaftliche Aktivität und Jugendförderung

---

##### 4.1. Lebensziele

Die junge Generation ist zukunftsorientiert, das Leben liegt vor ihr. Darum gehören Vorstellungen über ihre Zukunft zu ihren Wesensmerkmalen. Lebensziele entwickeln sich als Ergebnis der gesellschaftlichen Erziehung bereits im Kindesalter, sind die subjektive Reflexion über zukünftige soziale Prozesse, bezogen auf die große Perspektive des individuellen Lebensweges. Lebensziele gewinnen im Jugendalter an Präzision und Konkretheit, werden bewußter und mehr und mehr eine deutlichere Orientierung für die persönliche Lebensgestaltung. Sie gehören zu den Grundeinstellungen der Persönlichkeit und sind wesentliche Komponenten für die Verhaltensregulation. Lebensziele geben Auskunft über den Stand und das Niveau der Erziehung und damit auch, bezogen auf gesellschaftliche Anforderungen, über noch zu lösende Erziehungsaufgaben.

In diesem Sinne sollten wir die Lebensziele der untersuchten Lehrlinge zur Kenntnis nehmen. Wir stellen sie in folgender Tabelle und den Antwortpositionen 1 und 2 ("sehr wichtig" und "wichtig") zusammengefaßt dar und geben in Klammern die Antwortposition 1 ("sehr wichtig") an, weil dadurch eine differenzierte Bewertung der Ergebnisse ermöglicht wird.

Tab. 1: Lebensziele bezogen auf gesamt, Geschlecht und Produktionsbereich (Antwortpositionen 1 und 2)

	ges	(davon pos. 1)	m	w	f	t
schöne Wohnung	96	(84)	94	99	94	98
treuen Lebenspartner	95	(87)	94	97	94	97
anerkannter Fachmann	87	(58)	88	85	88	86
Eigenaktivität für Natur und zum Umwelt- schutz	82	(45)	77	85	80	83
Familie mit zwei und mehr Kindern	80	(61)	77	85	76	84
hohe Allgemeinbildung	79	(38)	78	82	79	79
persönl. Beitrag für die Friedenssicherung	74	(40)	69	81	71	77
persönl. und Kollektiv- interessen in Überein- stimmung bringen	69	(38)	65	75	66	72
mit modernster Technik arbeiten	64	(31)	75	49	78	52
größeren Besitz er- werben	62	(35)	70	51	71	55
sportlich aktiv sein	61	(29)	61	59	60	61
gesund leben	58	(27)	50	67	51	63
für die Stärkung des Sozialismus einsetzen	57	(22)	50	67	55	59
überdurchschnittl. Leistung in der Arbeit	55	(15)	50	61	51	58
beruflich lebenslang weiterbilden	51	(22)	54	48	54	48
eine hohe Position erreichen	35	(10)	32	39	30	39
Erfindung machen	19	( 6)	22	13	21	17

*Handwritten notes:*  
Leistung in der Arbeit  
beruflich lebenslang  
weiterbilden  
eine hohe Position  
erreichen  
Erfindung machen

Dominierend - wie auch Untersuchungen anderer Gruppen Jugendlicher in der DDR zeigen - sind die Lebensziele, die persönliche Lebensbedürfnisse betreffen, deren Realisierung eine gewisse "persönliche Nähe" haben (Wohnung und Partner). Das trifft etwas temperierter ebenfalls für die fachliche Weiterbildung (anerkannter Fachmann), die Familienplanung, den Natur- und Umweltschutz und für die Rolle der Allgemeinbildung zu. Wobei darauf hingewiesen werden muß, daß das Umweltbewußtsein eine immer größere Rolle bei den Lebenszielsetzungen spielt. Wir werten letzteres positiv, da die Jugend in der landwirtschaftlichen Produktion sich mehr und mehr als Sachwalter des Volkes für Umwelt- und Naturschutz begreifen und entsprechend aktiv werden muß. Diese Lebensziele, von der Wohnungsproblematik bis zu Fragen der Allgemeinbildung sind Ansatzpunkte für vielfältige jugendpolitische Aktivitäten (Foren, Gespräche, Versammlungsthemen, FDJ-Studienjahr, Aktivitäten usw.), die jugendpolitische Beachtung verdienen. Man muß sie berücksichtigen und konkret untersetzen. Die Ansprechbarkeit der Jugendlichen ist hierbei groß, Hilfe bei der Realisierung der Ziele berührt ihren Lebensnerv und wird erwartet.

Eine weitere Gruppe von Lebenszielen, die für 70 bis 80 Prozent der Lehrlinge wichtig sind, umfaßt gesamtgesellschaftliche politische Ziele, die Lebensweise (Sport, Gesundheit, Besitz), Ziele in der Arbeit (Technik) und die berufliche Entwicklung (lebenslange berufliche Weiterbildung).

Die Wichtigkeit dieser Ziele (s. Pos. 1) wird im Vergleich zu den oben genannten deutlich verhaltener gesehen. Bei den allgemeinpolitischen Zielsetzungen ist das u. E. verständlich, sind sie doch meist vermittelt verbunden mit den engeren persönlichen Lebenszielen. Diese Vermittlung deutlich zu machen, ist eine wichtige Erziehungsaufgabe. Da Probleme des Technikeinsatzes, der überdurchschnittlichen Leistung und des lebenslangen beruflichen Lernens für die Entwicklung der Anstrengungsbereitschaft künftiger landwirtschaftlicher Produzenten bedeutungsvoll sind, müßten sie vor allem "über die Sache", über Anforderungen in der Produktion, im Ausbildungsprozeß eine stärkere Rolle spielen.

Eine weit geringere Rolle spielen Lebensziele, die auf eine hohe Funktion bzw. berufliche Kreativität gerichtet sind. Etwa jeder Dritte sieht die Notwendigkeit des künftigen Leitens (hohe Position) und jeder Fünfte möchte beruflich in hohem Maße kreativ werden, wobei die Geschlechtsspezifik bei dieser Gruppe der Lebensziele bemerkenswert ist (hohe Position  $w = 39\%$ , Erfindungen machen  $w = 13\%$ ). Bedenkt man die perspektivisch hohen Anforderungen an die landwirtschaftliche Produktion, ist dieses Ergebnis unbefriedigend.

Die Analyse der Geschlechterdifferenzierungen zeigt folgendes: Im allgemeinen formulierten die Mädchen ihre Lebensziele positiver, allerdings nicht bezüglich Technik, fachlicher Weiterbildung, Kreativität und Besitzstreben. Bei der Technik- und Besitzproblematik ist der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen besonders groß. Andererseits sehen die Mädchen allgemeine politische Ziele und solche, die die Lebensweise und Familie betreffen, bedeutend positiver. Beachtung verdient des weiteren, daß das Vorhandensein eines festen Partners sich auf die meisten Lebensziele positivierend auswirkt. Erste gemeinsame partnerbezogene Zukunftspläne und die damit verbundenen Realisierungsabsichten sind sicherlich die Ursache dafür.

Die Unterschiede zwischen den Jugendlichen in der Pflanzen- und Tierproduktion sind zum größten Teil auf den hohen Frauenanteil in der Tierproduktion zurückzuführen. Das entspricht jedoch der landwirtschaftlichen Realität.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß - wenn man stark verallgemeinert - bei der Hälfte der Jugendlichen die Lebenszielsetzungen differenziert ausgeprägt sind und sowohl allgemeinpolitische, arbeits- und leistungsbezogene als auch die persönliche Lebensweise sowie die Partner- und Familienentwicklung betreffenden Lebensziele umfassen. Ebenfalls bei in etwa der Hälfte sind die Zielstellungen, die die Lebensweise (Gesundheit und Sport) und die die Arbeitsleistung (überdurchschnittliche Leistung und berufliche Weiterbildung) betreffen, relativ schwach bzw. nicht ausgeprägt.

Die Analyse des Ausprägungsgrades einzelner Lebensziele bei Ju-

gendlichen ermöglicht die Entwicklung langfristig angelegter Erziehungsstrategien, "pädagogische Projektierung" (Makarenko), die den Jugendlichen den Weg in ihre Zukunft in Übereinstimmung von gesellschaftlichen und persönlichen Interessen erleichtert.

#### 4.2. Agrarpolitische Einstellungen

Der Lebensprozeß der Jugendlichen ist eng mit der ökonomischen Entwicklung unseres Landes verbunden. Schule, Elternhaus, Berufsausbildung, Kinder- und Jugendorganisation, die mannigfaltigen materiellen und geistig-kulturellen Lebensbedingungen und die vielfältigen Formen der personalen Kommunikation, die Massenmedien vermitteln ein Bild von der Entwicklung unserer Volkswirtschaft. Wie schätzen die Lehrlinge unsere ökonomische Politik als sichere Grundlage für eine weitere erfolgreiche Entwicklung unserer Industrie und Landwirtschaft ein?

Tab. 2: Einschätzung unserer Agrarpolitik bzw. Wirtschaftspolitik als sichere Grundlage für die weitere erfolgreiche Entwicklung unserer Landwirtschaft bzw. Industrie

	Landwirtschaft			Industrie		
	1+2	3	4+5	1+2	3	4+5
Ges	75	19	6	66	24	10
M	70	22	8	60	27	13
W	81	16	3	74	20	6
L	72	22	6	62	26	12
T	77	17	6	69	22	9
J I	85	12	3	78	16	6
J II	52	13	18	38	33	29
FDJ - F	80	15	5	74	17	9
FDJ - M	73	21	6	65	25	10
SED	85	14	1	80	8	2

Die große Mehrheit der Landwirtschaftslehrlinge hat eine positive Einstellung zu den Perspektiven unserer ökonomischen Strategie, wobei die Agrarpolitik (75 %) besser als die Wirtschaftspolitik

(Industrie: 55 %) eingeschätzt wird. Dazu kommen 19 Prozent bzw. 24 Prozent, die die ökonomische Politik als einen normalen Prozeß (Pos. 3) betrachten, den man nicht hochjubeln, aber auch nicht negativ bewerten soll. Bleiben schließlich 6 bzw. 10 Prozent, die eine negative Einschätzung vornehmen.

Die weiblichen Jugendlichen - auch die Mädchen in der Pflanzenproduktion, die in der Tabelle nicht ausgewiesen sind - antworten positiver. Das trifft auch für politisch-ideologisch gefestigte Jugendliche, Funktionäre der FDJ und Kandidaten der SED zu. Dasselbe gilt für Jugendliche, deren soziale Herkunft Genossenschaftsbauer ist und die im Dorf groß geworden sind. Im ganzen also ein gutes Einstellungsbild, welches deutlich macht, daß dieser Lehrlingsjahrgang engagiert die vor uns stehenden großen ökonomischen Aufgaben anpacken kann, wenn seine Einstellungspotenz gut in praktische Arbeit umgesetzt wird.

Nach dieser globalen Einschätzung unserer ökonomischen Politik folgt die detailliertere Bewertung konkreter Aufgaben, welche die landwirtschaftliche Produktion und die Dorfentwicklung betreffen. Folgende Aussagen wurden vorgegeben, die, um den Jugendlichen den Bezug zur eigenen Erfahrung zu ermöglichen, auf ihren Wohnort bezogen werden sollten:

Die landwirtschaftliche Produktion bestimmt zunehmend den Charakter des Lebens in meinem Wohnort. (Landwirtschaft und Dorf)

Inner mehr Bewohner beteiligen sich freiwillig an landwirtschaftlichen Pflege- und Erntearbeiten. (Pflege- und Erntearbeiten)

Die Kooperation zwischen Tier- und Pflanzenproduktion hat sich wesentlich verbessert. (Kooperation Tier- und Pflanzenproduktion)

Mein Wohnort hat sich durch Mithilfe von LPG/VEG oder anderen anliegenden Betrieben gut entwickelt. (Betriebl. Hilfe und Dorfentwicklung)

Bei uns spielt die VdgB eine immer größere Rolle. (VdgB)

(Die Kurzfassung der Aussagen in Klammern wurden als Benennung der Spalten in der Tabelle verwandt.)

Tab. 3: Positive Einschätzung einiger politischer Aufgaben in den Wohnorten der Lehrlinge (A1 1+2)

	Landwirt- schaft und Dorf	Fliege- und Ernte- arbeiten	Koopera- tion Tier- und Pflanzen- prod.	Betriebl. Hilfe und Dorfent- wicklung	VdgB
ges	48 (20)	31 (10)	58 (21)	40 (14)	38 (15)
M	51	37	60	46	40
F	48	32	63	42	41
S	43	23	49	30	31
m	49	29	54	39	36
w	46	34	65	41	41
L	48	28	54	38	38
T	47	33	62	42	38
J I	53	33	66	48	47
J II	37	31	58	39	37
starke Dorf- verbunden- heit	63	43	62	50	46

(Die Zahlenangabe in Klammern drückt die sehr positive (1) Einschätzung aus.)

Vergleicht man diesen Befund mit der Einstellung zu unserer Agrarpolitik generell, so wird deutlich, daß die konkreten Aufgaben und deren Realisierungsprozesse kritischer reflektiert werden. Die positive Entwicklung unserer Landwirtschaft und unserer Dörfer wird entsprechend positiv bei etwa der Hälfte unserer Lehrlinge - mit dem Blick auf ihre Wohnorte - empfunden. Die Aussagen zur Entwicklung der Kooperationsbeziehungen zwischen Pflanzen- und Tierproduktion und des positiven Einflusses der Landwirtschaft auf die Entwicklung des dörflichen Lebens, die zentrale agrarpolitische Aufgaben sind, werden am besten beurteilt, aber doch eben nur von jedem zweiten Jugendlichen. Daraus folgt, daß es nach wie vor eine wichtige Aufgabe bleibt, die konkreten Prozesse zur Realisierung unserer Agrarpolitik in den landwirtschaftlichen Betrieben und Dörfern für die Jugendlichen, die sie ja mitgestalten müssen, durchschaubarer zu machen, also über Aufgaben und ihre Realisierung, mit all den Problemen, Wi-

dersprüchen und Erfolgen besser und überzeugender, eben demokratischer zu informieren. Das gilt auch für die Arbeit der VdgB.

Die Mithilfe der Dorfbewölkerung bei Arbeitsspitzen in der Landwirtschaft wird auch nahezu von jedem Dritten positiv bewertet. Hierbei ist die Einschätzung in den Nordbezirken im ganzen positiver. Auffallend sind die deutlich negativeren Befunde in den Südbezirken. Die Einschätzung der Jugendlichen mit gefestigten ideologisch-politischen Einstellungen oder starker Dorfverbundenheit fällt insgesamt positiver aus. Dasselbe trifft für Jugendliche zu, deren soziale Herkunft Genossenschaftsbauer ist und die im Dorf groß geworden sind. Die Bindung an einen festen Partner hat ebenfalls einen positivierenden Wertungseffekt.

Insgesamt ist dieses Ergebnis für uns eine Aufforderung, die agrar- und siedlungspolitische Propaganda zu verstärken, sie besser auf die betrieblichen und territorialen Bedingungen zu konkretisieren und die Jugendlichen stärker zur aktiven Teilnahme an der Aufgabenverwirklichung unter Berücksichtigung ihrer kollektiven und persönlichen Interessen einzubeziehen.

#### 4.3. FDJ und gesellschaftliche Aktivität

Die FDJ versteht sich als Interessenvertreter der Jugend und trägt als sozialistische Massenorganisation die Verantwortung für die Realisierung der Jugendpolitik der SED auf dem Lande. Von den untersuchten Jugendlichen waren 97 Prozent in der FDJ organisiert, davon übten 21 Prozent Funktionen aus.

Wir haben in einer Reihe von Untersuchungen darauf hingewiesen, daß bezüglich der Landjugend die sehr unterschiedliche Lage von Dorf zu Dorf und der Saisoncharakter der landwirtschaftlichen Produktion ein besonders differenziertes Vorgehen und große organisatorische Flexibilität erfordert. Das wird durch diese Untersuchung wiederum bestätigt, wenn man die Befunde der einzelnen Ausbildungseinrichtungen analysiert. Gerade in der Berufsausbildung, in Verbindung mit der Arbeit in den BBS und den Wohnheimen muß die Aufgabe der FDJ auch darin bestehen, den Ju-



gendlichen Modellvorstellungen für die Jugendarbeit in den Dörfern, auch den Dorf-GO der FDJ<sup>1</sup> zu vermitteln.

Wie ist Teilnahme und Interesse der Lehrlinge an bestimmten Veranstaltungen und die Aktivität an FDJ-Aktionen und Initiativen ausgeprägt?

**Tab. 4:** Teilnahme und Interesse an Veranstaltungen, Initiativen und Aktionen der FDJ

	ja, mit Inter- esse	ja, ohne Inter- esse	nein, aber inter- essiert	nein, kein Interesse	gibt es nicht
FDJ-Mitglieder- versammlung	36	42	5	10	7
FDJ-Studien- jahr	28	47	5	10	10
Jugendforen	20	11	16	17	36 !
Treffpunkt Leiter	14	6	8	10	56 !
FDJ-Initiative "Tierproduk- tion" (T)	7 (12)	4 (6)	13 (20!)	15 (8)	61 (54)
FDJ-Initiative "Gesunder Wald"	5	3	14	8	70
FDJ-Aktion "Futterökono- mie" (T)	3 ( 3)	3 (3)	12 (14)	12 (10)	70 (70!)
FDJ-Aktion "Um- und ausgebaut"	3	3	13	12	69
Jugendobjekt "Bewässerung" (P)	2 ( 3)	3 (4)	10 ( 9)	12 (15)	73 (69)

( (I) und (T) und die Zahlen in Klammern betreffen nur die Jugendlichen in der Pflanzen- bzw. Tierproduktion.)

<sup>1</sup> Gerade was die Lage der FDJ-Dorf-GO angeht, weiß nur jeder Fünfte (21 %) von deren Existenz in seinem Dorf, jeder Dritte (37 %) verneint dies und 42 Prozent ist dies nicht bekannt. Wir führen das zum großen Teil auf Unkenntnis der Lehrlinge zurück. Da sich die Ergebnisse in der Tendenz von unseren Dorfuntersuchungen nicht unterscheiden, ist dieser Befund ein weiterer Impuls, die Arbeit mit den Dorf-GO zu verstärken.

Die Teilnahme an den beiden wichtigsten Formen der FDJ-Arbeit (Mitgliederversammlung und FDJ-Studienjahr) ist im Vergleich mit anderen, die gesamte Landjugend betreffenden Untersuchungen mit nahezu 80 bzw. 75 Prozent verhältnismäßig hoch. Das hängt mit der organisatorischen Straffheit des Ausbildungsprozesses zusammen, der die Arbeit der FDJ stützt. Aber - wie in vielen anderen Untersuchungen der FDJ-Arbeit bei verschiedenen Schichten der Jugend ebenfalls festgestellt wurde - ist das Desinteresse der teilnehmenden Lehrlinge an ihren FDJ-Veranstaltungen außerordentlich hoch (über 40 Prozent). Wie bereits in anderen Expertisen (Landjugendkongress 1984, Parlament) festgestellt, muß u. E. die jugendgemäße Gestaltung der Mitgliederversammlung und des Studienjahres verbessert werden.

Es fällt auf, daß es ein Manko an Jugendforen und den "Treffs mit Leitern" gibt (36 bzw. 56 %) und das bei Lehrlingen, die man durch die günstigen organisatorischen Voraussetzungen (BS, BBS und Wohnheime) gut erreichen kann. Interessante jugendgemäße Formen der propagandistisch-agitatorischen Tätigkeit können gerade Foren und Treffs sein. Sie können sehr gut mit Unterhaltung "gewürzt" werden. Wenn wir diese Formen mit den Jugendlichen gestalten, sind sie ein wichtiges Mittel, um den Berufsnachwuchs sozial zu integrieren und mit dem dörflichen Leben zu verbinden. Wir müssen ihre ungenügende Nutzung überwinden. Sie müssen besser geplant und in Zusammenarbeit von FDJ, staatlichen und wirtschaftlichen Leitungen abgestimmt und realisiert werden.

Sehr ernüchternd ist das Bild über die Teilnahme der Lehrlinge an den ökonomischen und anderen Aktionen und Initiativen der FDJ. Obwohl die Lehrlinge im 2. Lehrjahr stark in die Produktion einbezogen sind, zum Teil ja auch in Jugendbrigaden (zu 32 %) arbeiten, ist ihre Einbeziehung in die genannten Aktivitäten der FDJ etwa um die Hälfte geringer (Vergleich mit Untersuchungen 1986) als bei älteren Facharbeitern, deren Beteiligung insgesamt ja auch nicht befriedigen konnte. Völlig unverständlich ist, daß 60 bis 70 Prozent der Lehrlinge von diesen Aktivitäten nicht erreicht werden. Das erfordert verstärkte Aktivitäten der Leitungen zur Popularisierung dieser Aktivitäten und die

Schaffung entsprechender inhaltlicher und organisatorischer Voraussetzungen. Das Interesse daran ist bei jedem zehnten Jugendlichen vorhanden. Bei der FDJ-Initiative "Futterökonomie" sind es sogar etwa 20 Prozent der Jugendlichen in der Tierproduktion. Ganz sicher ist die Aktivitätsbereitschaft aber höher. Sie ist bei der Hälfte derer anzunehmen, die 1988 feststellten, daß es diese Aktivitäten bei ihnen nicht gibt. Die FDJ-Kreisleitungen müssen stärker "vor Ort" operativ wirksam werden, müssen Beispiele schaffen und durch die Tat in den Grundorganisationen mithelfen. Vor allem daran sollte die Qualität ihrer Leitungstätigkeit gemessen werden.

Im folgenden werden die inhaltlichen Schwerpunkte der Tätigkeit im letzten Lehrjahr in den FDJ-Gruppen dargestellt. Gefragt wurde nach der Ernsthaftigkeit der Beschäftigung mit den vorgegebenen Themen.

Die Prozentzahlen in der Tabelle stellen die Antwortpositionen 1 und 2 zusammengefaßt in einer Rangfolge dar und dokumentieren eine ernsthafte Behandlung in den FDJ-Gruppen.

Tab. 5: Ernsthaftigkeit der Behandlung ausgewählter inhaltlicher Schwerpunkte im letzten (2.) Lehrjahr in den FDJ-Gruppen (Rangfolge)

	ges	LEG	VEG	FDJ-		J I	J II	N	M	S
				F	M					
vormilitär. Ausbildung	53	50	63	56	52	59	40	58	50	50
Fragen der Berufsausbildung	52	50	56	57	51	60	35	60	45	52
Durchführung des FDJ-Stu- dienjahres	47	45	52	53	45	54	30	55	48	37
sozialist. Berufswett- bewerb	43	40	57	53	41	54	23	51	47	31
Freizeitge- staltung	41	38	53	55	37	46	31	53	35	32
Gestaltung des Lebens im Wohnheim	39	36	51	51	35	45	29	50	38	27
MMK-Aufgaben und Maßnahmen	31	30	36	40	28	38	20	39	28	27
persönliche Probleme der Mitglieder	25	24	33	36	23	30	16	34	23	20

Jeder zweite bis vierte Jugendliche ist von einer ernsthaften, d. h. genügend intensiven, zu Ergebnissen führenden und auch jedes Mitglied persönlich bewegenden Behandlung der Themen in der FDJ-Gruppe überzeugt. Dabei fällt auf, daß das in den Gruppen, deren Berufsausbildung im VEG erfolgt, besser gelingt (besonders bezüglich Freizeitgestaltung und Leben im Wohnheim). Dasselbe trifft für FDJ-Gruppen in den Nordbezirken im Gegensatz zu den mittleren und südlichen Bezirken zu. Persönliche Probleme der Jugendlichen werden in den nördlichen Bezirken ebenfalls stärkere Berücksichtigung im Gruppenleben. Daß Funktionsausübung im Jugendverband und gefestigte ideologische Positionen, bedingt durch den größeren persönlichen Einsatz und höheren Engagements an der Arbeit in der FDJ die Ein-

Schätzung positivieren, ist deutlich feststellbar.

Betrachtet man die Jugendlichen, die mit der ernsthaften Behandlung der Themen unzufrieden sind (20 - 50 % in Abhängigkeit von den Inhalten), so wird erkennbar, daß besonders Probleme der Freizeitgestaltung (35 %), des Lebens im Wohnheim (36 %), der MMR (42 %) und des persönlichen Lebens (51 %) in den FDJ-Gruppen stärker gesehen werden müssen.

Im folgenden wenden wir uns weiteren gesellschaftlichen Aktivitäten der Jugendlichen zu, die auch die Nationale Front, den Kulturbund, kommunale Organe bzw. die Kirche betreffen.

Tab. 6: Teilnahme und Interesse an gesellschaftlichen Aktivitäten

	ja, mit Inter- esse	ja, ohne Inter- esse	nein, aber Interesse	nein, kein Interesse	gibt es nicht
"Mach mit"- Bewegung	27	10	19	17	27
Bau/Rekonstruk- tion von Jugend- clubs bzw. Ju- gendzimmern	24	3	24	13	36
Landschafts- und Naturpflege- aktionen	19	9	24	13	35
Sammeln von Se- kundärrohstoffen	18	9	9	28	36
kirchliche Ver- anstaltungen	12	3	7	40	38

Sowohl Teilnahme als auch Interesse sind mehrfach höher als bei den ausschließlich vom Jugendverband getragenen Aktivitäten und Initiativen. Unverständlich wiederum, daß bei nahezu 30 - 40 Prozent diese breit und popularisierten Aktivitäten nicht bekannt sind. Das weist auf Defizite in der Informationstätigkeit hin. Es mangelt an konkreten örtlichen Initiativen in aller Breite und an Vorbildern, die sich vor Aktivitäten spannen, viele begeistern und eine Sache durchorganisieren und durchsetzen.

Beachtlich groß ist die Bereitschaft, bei den auf Jugendklubs und -zimmer und Landschafts- bzw. Naturpflege orientierten Aktivitäten und auch bei der "Lach mit"-Bewegung mitmachen zu wollen. Jeder Vierte bzw. Fünfte wäre bereit, hier mit zuzupacken. Die Abneigung gegenüber dem Sammeln von Sekundärrohstoffen ist unverständlich, kann jedoch mit einer Reihe organisatorischer Probleme zusammenhängen. Da der Zentralrat die Erfassung von weiteren 100 000 Tonnen Schrott beschlossen hat, gilt es, dieser Problematik besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Betrachtet man die Position "ja, mit Interesse" näher, dann wird ersichtlich, daß Jugendliche, die im Dorf aufgewachsen sind, sich fest mit dem dörflichen Leben verbunden fühlen, gefestigte politisch-ideologische Überzeugungen haben oder Funktionen im Jugendverband ausüben, deutlich aktiver und engagierter sind. Stark aktivierend wirkt auch berufliche Leistungsstärke und -zufriedenheit und Herkunft und Zugehörigkeit zur Klasse der Genossenschaftsbauern. Jugendliche in den Nordbezirken führen im Vergleich zu den mittleren und südlichen Bezirken deutlich in der Teilnahme an der "Lach mit"-Bewegung.

Kirchliche Veranstaltungen sind für 12 Prozent der Jugendlichen attraktiv. Interessant ist, daß 3 Prozent ohne Interesse teilnehmen, also offensichtlich familiären Traditionen mehr folgen als dem eigenen Willen. 26 Prozent der ideologisch nicht gefestigten Jugendlichen und 38 Prozent derer, die nicht in der FDJ organisiert sind, nehmen engagiert an kirchlichen Veranstaltungen teil. Das liegt bedeutend über dem Durchschnitt (12 %) aller Lehrlinge und macht darauf aufmerksam, daß die Kirche mit ihren auf die Jugend gerichteten Aktivitäten bei Jugendlichen, die ideologisch nicht gefestigt und nicht in der FDJ organisiert sind, besonderen Anklang findet und <sup>so</sup> insofern auch zusammenführt.

Wie in früheren Untersuchungen nachgewiesen, ist der Einfluß der Kirche auf Landjugendliche in den Südbezirken intensiver als in den mittleren und nördlichen Bezirken (Teilnahme mit Interesse: S 21 %, M 10 %, N 9 %).

#### 4.4. Jugendförderung

Der Jugendförderungsplan, der auf der Grundlage des Jugendgesetzes ausgearbeitet wird, soll alle wesentlichen Fragen der Jugendentwicklung territorial und betrieblich umfassen. Er soll auf staatlicher Ebene materiell und ideell Bedingungen schaffen und ausbauen helfen, die die Verwirklichung der sozialistischen Jugendpolitik durch den Jugendverband unterstützen. Das kann nur gelingen, wenn dieser Plan mit den Jugendlichen erarbeitet und realisiert wird. In dieser Untersuchung gehen wir nur der Kenntnisnahme des Jugendförderungsplanes im Dorf und in LIG/VEG durch die Jugendlichen und ihrer Teilnahme bei der Erarbeitung desselben nach.

Tab. 7: Kenntnis des Jugendförderungsplanes im Dorf und Betrieb (LIG/VEG)

	Dorf			Betrieb		
	ja	teilweise	nein	ja	teilweise	nein
ges	8	14	78	11	24	65
BA LIG	8	15	77	11	25	64
BA VEG	7	10	83	8	23	69
I	10	15	75	10	24	66
T	6	16	78	11	23	66
starke Dorfbindung	15	15	70	14	23	63
Gb	8	17	75	12	29	59
J I	9	16	75	13	27	60
FDJ - F	10	15	75	19	24	57
SED	8	22	70	26	23	51

Die Lage kann nicht befriedigen. Sie ist zwar auf die Ausbildungsbetriebe bezogen positiver- und in den LIG besser als in den VEG - aber bleibt im ganzen unbefriedigend. Gerade in ihrer Berufsausbildung müßten die Jugendlichen eine Modellvorstellung erwerben, wie in demokratischer Mitbestimmung mit Hilfe dieser Dokumente, die Gesetzeskraft haben, ein Stück ihres Lebens im Dorf und Betrieb vorangebracht wird. Das vorliegende Ergebnis

liegt deutlich unter dem Ergebnis der Dorfuntersuchungen. Wenn 65 bzw. 78 Prozent den Jugendförderungsplan des Dorfes bzw. Betriebes nicht kennen, obwohl diese Dokumente existieren müssen, so wird deutlich, wieviel Formalismus bei der Planerarbeitung, -propagierung und -realisierung vorhanden ist und daß der Beschluß, den Jugendförderungsplan in den Mitgliederversammlungen der Grundorganisationen der FDJ zu behandeln, längst noch nicht überall erfüllt wird.

Die nähere Betrachtung der Ergebnisse zeigt, daß die Dorfbindung, soziale Position, die ideologische Position, Funktionsausübung in der FDJ und Zugehörigkeit zur SED das Ergebnis verbessern. Aber auch bei dieser Gruppierung gesellschaftlich engagierter und Dorf- und klassenverbundener Jugendlicher ist das Grundproblem, daß es uns nicht gelingt, die Lehrlinge in die Erarbeitung dieses jugendpolitischen Dokuments einzubeziehen.

Dieser Befund wird nicht besser, wenn wir im folgenden die Beteiligung der Lehrlinge an der Erarbeitung des Jugendförderungsplanes vorstellen. Optimistisch stimmt eigentlich nur die Bereitschaft dazu von denen, die bisher nicht beteiligt sein konnten.



Tab. 8: Beteiligung an der Ausarbeitung des Jugendförderungs-  
planes  
am Wohnort

	Vor- schläge gemacht	Teilnahme an Bera- tungen	nicht betei- ligt, aber Bereitschaft	nicht betei- ligt, kein Interesse	JFF gibt es nicht
ges	4	7	33 !	18	38 !
BA LFG	4	8	32	20	36
BA VEG	3	4	38	13	42
I	5	8	34	23	30
T	2	7	33	14	44
starke Dorf- bindung	7	11	30	22	30
Herkunft Gb und Dorf	5	12	29	18	36
J I	3	8	40 !	12	37
FDJ - F	8	8	38	10	36
SED	3	6	45 !	15	31

Das zur Kenntnis des Jugendförderungsplanes ausgeführte, findet hier seine Bestätigung. Die übergroße Mehrheit der Lehrlinge wird nicht erreicht und in die Erarbeitung des Jugendförderungsplanes einbezogen, aber die Bereitschaft dazu ist beachtlich groß. Es kommt darauf an, das große Bereitschaftspotential zu aktivieren, sozialistische Demokratie mit den Jugendlichen in den Dörfern und Betrieben zu praktizieren. Die FDJ muß ihre Initiative und Kontrollfunktion bedeutend verstärken.

Dasselbe gilt für die Ortsgestaltungskonzeptionen, die nur von 3 Prozent gekannt werden. 87 Prozent wissen nichts über sie. Wie sollen die Ortsgestaltungskonzeptionen, die die Zukunft des Dorfes festschreiben zur Aktion werden, wenn die Jugend davon nichts weiß? Gerade die Lehrlinge müssen diese Dokumente gut kennen, um mitwirken zu können und ihren Platz in den Dörfern zu finden.

Nur durch die Verbesserung der Mitarbeit der Jugendlichen bei der Planung und Realisierung dieser Dokumente, können diese zu Instrumenten der Integration der Jugend ins dörfliche und betriebliche Leben werden.

## 5. Berufswunsch, -entscheidung und Motive für die Berufswahl

Die Entscheidung für einen Beruf ist eine der wichtigsten Lebensentscheidungen, die junge Leute zu treffen haben. Sie bestimmt wesentlich die Lebensgestaltung der folgenden Jahre, ja oftmals auf Lebenszeit mit. Sich eine realistische Einstellung zum Wunschberuf anzueignen, ist ein zentrales Problem der Persönlichkeitsentwicklung für Jugendliche und damit eine wichtige Aufgabe für alle Erziehungsträger. Sie muß langfristig, in der Oberstufe der POS beginnend, als eine Schwerpunktaufgabe der Erziehung begriffen werden. Dabei ist das Spannungsfeld, die Relation zwischen eigenem Wunsch, eigener Neigung, eigenem Wissen und eigenen Fähigkeiten einerseits und den konkreten ökonomisch-territorialen volkswirtschaftlichen Möglichkeiten andererseits. Untersuchungen zeigen, daß im allgemeinen eine langfristig angelegte und realistisch begründete Berufswahl eine wichtige Voraussetzung für die Bindung an den Beruf, die Vermeidung von Fluktuation und auch Migration ist. Insofern hängt die Berufswahl eng mit der Intensivierung der Produktion in unserer Volkswirtschaft zusammen und hat darüber hinaus Einfluß auf die soziale Stabilität der Wohnorte. Für uns ist die Frage: Wie ist der Weg zum Beruf in der Landwirtschaft?

### 5.1. Wunschberuf

Die Mehrheit der Lehrlinge des Jahrganges 1986 hat sich einen landwirtschaftlichen Beruf gewünscht. Das ist eigentlich eine gute Voraussetzung für die Stabilität des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens in der Landwirtschaft in Zukunft und zeigt, daß wir bei der Berufsorientierung in den letzten Jahren vorangekommen sind.

Tab. 9: Erlernen des ursprünglich gewünschten Berufes

	ja, genau denselben	nein, aber einen Ähn- lichen	nein, einen völlig anderen
ges	55	23	22
N	47	23	30
M	57	21	22
S	61	26	13
m	57	24	19
w	52	22	26
P	59	21	20
T	52	25	23
P m	61	22	17
w	30	19	51
T m	48	29	23
w	54	23	23

Die Tabelle macht aber auch deutlich, daß 30 Prozent der Jugendlichen einen völlig anderen Beruf wollten, bevor sie einen landwirtschaftlichen ergriffen haben. Erkennbar ist auch, daß sich diese Jugendlichen vor allem auf die Nordbezirke konzentrieren, in denen ja der größte Teil der Jugendlichen landwirtschaftliche Berufe ergreifen muß. Des weiteren betrifft dies in erster Linie Mädchen und dabei wiederum in starkem Maße jene in der Pflanzenproduktion. In diesem Bereich der Primärproduktion haben wir bekanntlich seit Jahren einen regressiven Trend des Frauenanteils am gesellschaftlichen Arbeitsvermögen. Wie in den folgenden Abschnitten zur Berufszufriedenheit ausgeführt wird, ist es sehr wohl möglich, die Jugendlichen, die ursprünglich andere Berufswünsche hatten, im Laufe der Berufsausbildung für den an sich "neuen" Beruf zu motivieren. Unseres Erachtens ist es wichtig, in stärkerem Maße im Prozeß der Berufsorientierung in Gesprächen, Unterhaltungen, durch Hinweise auf Bücher, Ausstellungen u. a. und Vermittlung von Kontakten zu Prestigepersonen der betreffenden Berufsgruppen ganz persönlich, individuell auf die Jugendlichen einzugehen.

Vergleicht man die 1. und 2. Spalte der Tabelle 9 mit der 1. Spalte der folgenden Tabelle, so wird deutlich, daß etwa die Hälfte derer, die bezüglich des ursprünglichen Wunschberufes mit "nein, aber einen ähnlichen" geantwortet haben, einen anderen landwirtschaftlichen Beruf meinten. Für Jugendliche in den Nordbezirken und Mädchen in der Pflanzenproduktion ist dieser Prozentsatz jedoch bedeutend geringer, d. h. sie hatten Berufe außerhalb der Landwirtschaft gewählt.

Tab. 10: War der ursprüngliche Wunschberuf ein ausgesprochen Landwirtschaftsberuf?

	ja	nein
ges	67	33
N	61	39!
M	67	33
S	72	28
m	69	31
w	63	37
P	65	35
T	68	32
P m	68	32
w	39	61!
T m	72	28
w	66	34

Es war anzunehmen, daß die Arbeit im Wunschberuf Berufs- und Betriebsverbundenheit grundsätzlich festigen müßten. Die beiden folgenden Kontingenztabellen bestätigen dies auch. Insofern wird die Bedeutung einer rechtzeitigen Berufsorientierung und richtigen ideellen und gleichzeitig realistischen Berufsmotivation für die Sicherung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens nur unterstrichen.

Tab. 11: Zusammenhang von Wunschberuf und Berufsverbundenheit

Wie sicher sind Sie, daß Sie nach Abschluß der Ausbildung in Ihrem erlernten Beruf auch arbeiten werden?

	voll- kommen		(1+2)	3	überhaupt nicht		(4+5)	n
	1	2			4	5		
Ausbildung im Wunschberuf	55	23	(78)	13	2	7	( 9)	702
einem ähnlichen	33	23	(56)	19	9	16	(25)	298
einem völlig anderen	30	15	(45)	15	10	30	(40)	283

Des weiteren wurden die Lehrlinge veranlaßt, sich über ihre weitere berufliche Entwicklung zu äußern (s. folgende Tabelle).

Tab. 12: Zusammenhang von Wunschberuf und Betriebsverbundenheit

	Verbleib im Betr. u. Tätigk.	Verbleib im Betr., aber an- dere Tä- tigk. (Verbleib im Betrieb)	Betriebs- wechsel, aber glei- che oder ähnliche Tätigk.	Betriebs- u. Tätig- keitswech- sel (Be- triebswech- sel)	nicht nach- gedacht	n
Ausbildung im Wunsch- beruf	44	21 (65)	15	9 (24)	11	693
einem ähnlichen	16	30 (46)	22	16 (38)	16	295
einem völlig anderen	19	18 (37)	14	31 (45)	18	276

V/S  
I 138/1/89  
Blatt 33

Die Summe der Antwortpositionen 1 und 2 zeigt in beiden Tabellen wie stark die Ausbildung im erwünschten Beruf die Berufs- und Betriebsverbundenheit positiv beeinflusst. Gleichzeitig wird aber auch deutlich, daß bei einem beachtlichen Teil derer, die ihren Wunschberuf erlernen, mit Betriebswechsel (24 %) und Berufswechsel (9 %) zu rechnen ist; dazu kommt ganz sicher noch ein Teil der 11 Prozent, die das für sich noch nicht durchdacht haben. Das unterstreicht die Notwendigkeit ständiger individueller Kommunikation mit den Jugendlichen, der Beschäftigung mit allen Fragen, die ihre persönliche Entwicklung betreffen. Wir verwiesen bereits darauf, daß eine langfristig angelegte Berufsorientierung bedeutungsvoll für eine vernünftige, realistische, gut motivierte Berufsentscheidung ist. Der Zeitpunkt der Berufsentscheidung ist so auch ein Zeichen für den relativen Abschluß dieses Prozesses. Wer gut motiviert ist, entscheidet sich nicht kurzfristig, dem Druck der Termine gehorchend, im 10. Schuljahr und kurz vor der Notwendigkeit, sich für einen Beruf bewerben zu müssen. Insofern ist eine Entscheidung vor oder in der 8. Klasse, spätestens in der 9. Klasse, ein Signal für eine gewisse Festigkeit der Berufsmotivation und der gewonnenen Deutlichkeit einer begründeten Berufsentscheidung: Man ist mit einer wichtigen Lebensentscheidung dieses Lebensabschnitts rechtzeitig persönlich ins reine gekommen.

Die folgende Tabelle zeigt, daß dies der Mehrheit der Jugendlichen, die landwirtschaftliche Berufe gewählt hat, gut gelingt.

## 5.2. Berufsentscheidung

Tab. 13: Wann erfolgte die endgültige Entscheidung für den Lehrberuf?

	vor 8. Kl.	in 8. bzw. 9. Kl.	in 10. Kl.	kurz vor Bewerbungs- termin	weiß ich nicht mehr
ges	27	44	14	9	6
N	26	44	17	7	6
M	26	42	17	9	6
S	31	44	9	11	5
P	24!	42	17	11	6
T	30	45	12	8	5
P m	26	43	15	10	6
w	11!	38	30	19	2
T m	24	43	17	10	6
w	33!	44	11	7	5

Das ist ein beachtlicher Fortschritt gegenüber 1978. Damals entschieden sich 36 Prozent vor bzw. im Verlaufe der 8. bis 9. Klasse, 1988 also über 70 Prozent, davon 27 Prozent vor der 8. Klasse. Wir sind ohne Zweifel in der Berufsorientierung vorangekommen, aber trotzdem müssen wir sehen, daß sich jeder vierte Jugendliche relativ spät entscheidet.

Eine nähere Betrachtung der Tabelle zeigt, daß die Entscheidung für die Ausbildung in der Pflanzenproduktion - ganz besonders bei weiblichen Jugendlichen - später als für die Tierproduktion erfolgt.

Der Unterschied zwischen Jungen und Mädchen in der Tierproduktion geht in starkem Maße auf weibliche Jugendliche aus der Großstadt zurück, die oft im 8. Schuljahr schon ganz fest entschlossen ihre Berufswahl treffen.

Wie stark motivationale Faktoren eine Rolle spielen wird deutlich, wenn man die Zufriedenheit mit der Ausbildung und die positive Berufs- und Dorfverbundenheit auf den Zeitpunkt der Berufsentscheidung bezieht. Bei Jugendlichen, bei denen dies zutrifft, fällt bei etwa 80 Prozent die Berufsentscheidung vor der 8. bzw. im Verlaufe der 8./9. Klasse.



Deutlich ausgeprägt ist auch der Zusammenhang zwischen frühzeitiger Berufsentscheidung und dem Erreichen des Wunschberufes. Jene, die sich gut und rechtzeitig auf einen landwirtschaftlichen Beruf eingestellt hatten, haben meist auch ihren Beruf bekommen, also sich Umwege und Enttäuschungen erspart: Von denen, die sich vor der 8. Klasse entschieden, bekamen 84 Prozent den gewünschten Beruf; von jenen, die sich im Verlaufe der 8./9. Klasse festlegten, 56 Prozent; jene jedoch die sich erst während der 10. Klasse bzw. kurz vor der Bewerbung entschieden, dagegen nur zu 23 bzw. 16 Prozent. Wiederum muß in diesem Zusammenhang auf die prekäre Lage bei Mädchen in der Pflanzenproduktion verwiesen werden. Sie entschieden sich im Vergleich mit allen anderen Gruppen, die wir analysierten, am kurzfristigsten, und zwar für einen völlig anderen als den gewünschten Beruf. So ist eigentlich Unzufriedenheit mit der Arbeit bzw. dem Beruf und Fluktuations- bzw. Migrationsabsicht zum Teil schon vorprogrammiert. Sie bedürfen ganz besonderer Maßnahmen der individuellen Unterstützung und Förderung.

Folgende Tabelle macht deutlich, ob es den Jugendlichen gelingt, mit der ersten Bewerbung, also "auf Anhieb" einen landwirtschaftlichen Beruf zu ergreifen.

Tab. 14: Erfolgte Absagen bei der Bewerbung für eine Lehrstelle

	nein	ja, im Lehrberuf	ja, in einem anderen Beruf
* ges	80	3	17
N	78	4	18
M	79	3	18
S	82	2	16
P	79	2	19
T	79	4	17
* P m	83	2	15
W	53!	3	44!
T m	78	4	18
W	81	3	16

Ein im ganzen doch positives Ergebnis. Die Umlenkungsquote aus anderen Berufen liegt unter 20 Prozent. Natürlich bedeutet das, daß jeder Pünkte die besondere Beachtung im Ausbildungsprozeß und der sozialen Betreuung verdient. Man muß diese Jugendlichen gut kennen und um sie besonders bemüht sein.

Die Problemlage der weiblichen Jugendlichen in der Pflanzenproduktion wird wieder besonders deutlich. Nahezu die Hälfte von ihnen wählte ihren Lehrberuf mehr oder weniger notgedrungen; 80 Prozent von ihnen hatten sich für völlig andere Berufe beworben.

Folgende Tabelle geht dem Zusammenhang von Bewerbungszusage bzw. -absage mit dem Zeitpunkt der Berufsentscheidung nach und macht deutlich, daß eine spätere Berufsentscheidung für landwirtschaftliche Berufe zu einem großen Teil mit der Absage der Bewerbung für andere Berufe zusammenhängt, und zwar je später umso mehr.

Tab. 15: Zusammenhang von Bewerbungszusage bzw. -absage mit dem Zeitpunkt der Berufsentscheidung

Berufsentscheidung	Zusage	Absage, im Lehrberuf	Absage, in einem anderen Beruf
vor 8. Kl.	96	-	4
in 8. bzw. 9. Kl.	83	3	14
in 10. Kl.	57	4	39
kurz vor Bewerbungstermin	54	2	44

Nahezu 40 bzw. 45 Prozent derer, die sich im 10. Schuljahr bzw. kurz vor dem Bewerbungstermin für landwirtschaftliche Berufe entschieden, hatten sich vorher beruflich völlig anders festgelegt und waren abgelehnt worden. Das ist ebenfalls ein Hinweis dafür, daß der beruflichen und sozialen Integration im Prozeß der Berufsausbildung, vor allem im 1. Lehrjahr, verstärkt Beachtung zu schenken ist und spezielle Förderungsmaßnahmen für diese Gruppe notwendig sind. Differenzierte Erziehungsarbeit tut also auch unter diesem Aspekt Not.

### 5.3. Teilnahme am polytechnischen Unterricht (Landwirtschaft)

Bei dem Weg zum Beruf mußte eigentlich die polytechnische Ausbildung eine besondere orientierende Rolle spielen. Es wäre ja anzunehmen, daß sie, sofern sie nach der Variante Landwirtschaft erfolgt, die Entscheidung der Jugendlichen für landwirtschaftliche Berufe positiv beeinflusst. Die folgende Tabelle zeigt, wie die Teilnahme der Lehrlinge an der polytechnischen Bildung und Erziehung an der POS war.

Tab. 16: Teilnahme an der polytechnischen Bildung und Erziehung in der Landwirtschaft

	Teilnahme	keine Teilnahme
Ses	39	61
N	53	47
M	38	62
S	27	73
m	43	57
w	34	66
P	47	53
T	34	66
P m	48	52
w	41	59
T m	33	67
w	34	66

Ein besonderer erzieherischer Effekt im Sinne der Vertiefung der Berufswahlmotivation und -entscheidung im Vergleich zwischen den Jugendlichen, die an der Landwirtschaftsvariante bzw. nicht an ihr teilgenommen haben, konnte nicht festgestellt werden. Das wird besonders deutlich, wenn man den relativ hohen Anteil weiblicher Jugendlicher in der Pflanzenproduktion betrachtet. Die Effektivität der polytechnischen Bildung (Landwirtschaftsvariante) muß u. E. unter dem Gesichtspunkt der Werbung für landwirtschaftliche Berufe bedeutend erhöht werden.

#### 5.4. Motive für die Berufswahl

Für den Prozeß der Berufsausbildung, die Lernbereitschaft spielen die Motive, die die Entscheidung für den Lehrberuf bewirkten, eine große Rolle für eine erfolgreiche Ausbildung. Natürlich bestimmen sie auch den individuellen Anspruch an die Lehr- ausbildung mit. Sie sind so auch individueller Bewertungsmaß- stab für die verschiedenen Inhalte der Ausbildung und ihrer Vermittlung. Man muß sie als Ausbilder kennen, wenn man Ver- antwortung für die Berufsausbildung hat und in den Erziehungs- prozeß einbeziehen.

Wenden wir uns den Gründen zu, mit denen die untersuchten Lehr- linge ihre Berufsausbildung antraten. Wir stellten den Jugend- lichen die Frage: "Aus welchen Gründen haben Sie diesen Ausbil- dungsberuf gewählt?"

Nach einem fünfstufigen Antwortmodell (s. Leseanleitung) ließen wir folgende Einzelgründe von ihnen prüfen, ob diese für sie zutreffen oder nicht. Das betraf im einzelnen: "meine Naturver- bundenheit", "mein Interesse an der Technik", "mein Wunsch nach gesunder Lebensweise", "mir persönlich bekannte Vorbilder", "mein persönlicher Beitrag zu einer modernen Landwirtschaft", "die Verbundenheit mit meinem Heimatort", "meine Tierliebe", "günstige Verdienstmöglichkeiten für mich", "abwechslungsreiche Arbeit für mich", "die große gesellschaftliche Achtung der land- wirtschaftlichen Arbeit", "einen persönlichen Beitrag zum Umwelt- schutz leisten zu können", "die Verbindung von Natur und Technik im Arbeitsprozeß", "ich wußte nichts anderes", "andere Gründe". In folgender Tabelle stellen wir die Ergebnisse vor. Die Prozent- zahlen beziehen sich auf die Antwortposition 1 und 2, welche das Zutreffen der Gründe für die Jugendlichen ausdrücken. Die Anga- be in Klammern drückt den höchsten Zustimmungsgrad (1 = vollkom- men) aus. Sie macht die inhaltliche Gewichtung der einzelnen Grün- de deutlicher. Bei Lehrlingen der Pflanzen- und Tierproduktion (Spalte P und T) geben wir bei einigen Gründen zur Charakterisie- rung der Geschlechtsspezifität das Verhältnis zwischen den Geschlech- tern an.

Tab. 17: Gründe für die Wahl des Lehrberufes (Rangfolge)

Rang- zahl	Gründe	ges	N	E	S	m	v	P	m:w	T	m:w
1.	abwechslungsrei- che Arbeit	71 (37)	64	68	81	76	63	83	85:65	61	56:63
2.	Tierliebe	67 (49)	77	59	67	50 (29)	91 (74)	34	33:47	92	87:95
3.	Naturverbundenheit	61 (30)	56	59	68	61	61	61		61	
4.	günstige Verdienst- möglichkeiten	50 (21)	46	51	55	52	48	46	48:29	54	63:51
5.	Technikinteresse	46 (30)	32	51	55	74 (49)	10 ( 3)	85	91:36	15	35: 6
6.	Heimatverbundenheit	45 (26)	50	42	42	50	38	51		40	
7.	Verbindung von Na- tur und Technik	45 (18)	39	46	48	49 (27)	26 ( 7)	48	66:27	40	35:23
8.	gesunde Lebensweise	40 (15)	41	40	40	37	44	40	38:53	41	26:43
9.	Einsatz für Umwelt- schutz	39 (13)	41	37	39	39	38	41	40:52	36	
10.	Einsatz für moder- ne Lawi	37 (13)	39	40	33	39	34	44		32	
11.	ges. Wertschätzung lawi. Arbeit	36 (12)	38	35	36	38	35	40		34	
12.	Vorbilder	21 ( 8)	23	20	22	22	20	22		21	
13.	andere Gründe	15 (11)	15	17	12	13	18	13		16	
14.	wußte nichts an- deres	11 ( 7)	15	11	7	10	12	12	10:33	10	

(Zus. mit Tabelle 16)

VVE  
1.130/1/69  
Blatt 40

Abwechslungsreiche Arbeit, Tierliebe und Naturverbundenheit sind die Hauptmotive bei der Mehrheit der Jugendlichen. Sie bestimmen in starkem Maße die Zuwendung Jugendlicher zu landwirtschaftlichen Berufen und haben sicher prägende Bedeutung für das Berufsethos. Den Bezug zu diesen Grundmotiven im Ausbildungs- und Erziehungsprozeß, aber auch bei der Berufswerbung zu beachten und auf die moderne Produktionswirklichkeit zu beziehen, ist eine wichtige Funktion der Erziehung. Geschlechts-, berufszweig- und territorial-spezifische Differenzierungen zeigen sich sehr deutlich.

Die Tierliebe der Tierproduzenten und besonders der Mädchen ist stark ausgeprägt. Der ebenfalls hohe Ausprägungsgrad bei weiblichen Jugendlichen erklärt sich mit daraus, daß die große Mehrheit der Mädchen in der Tierproduktion tätig ist. Aber auch jeder zweite weibliche Jugendliche in der Pflanzenproduktion ist diesbezüglich positiv motiviert. Die Zuneigung zu Tieren ist ein grundlegend durchgängiges Motiv, das unabhängig von dem gewählten Produktionsbereich wirkt. Es ist mit dem ländlichen Leben traditionell verbunden.

Bemerkenswert ist bei diesen Grundmotiven die deutlich bessere Motivationsstruktur der Jugendlichen der Südbezirke (Neubrandenburg: Tierliebe 77 % ist stichprobenbedingt).

Interessant ist die Geschlechtsspezifik der Antworten in der Pflanzen- und Tierproduktion bei der "abwechslungsreichen Arbeit", wobei in der Pflanzenproduktion die Jungen, in der Tierproduktion dagegen die Mädchen dominieren. Es ist ein tragendes Motiv, dokumentiert den relativ hohen Grad der Allgemeinbildung, die auf der Grundlage mit der starken mathematisch-naturwissenschaftlich-polytechnischen Wissenskomponente ein breit gefächertes Interesse gegenüber dem Arbeitsprozeß bedingt. Insofern haben Fragen des Arbeitsinhalts, des Sinns und Zwecks spezieller beruflicher Fertigkeiten, der Information über Arbeitsaufgaben und deren Gestaltung auf die Ausprägung von Arbeits- und Berufszufriedenheit Einfluß.

Die zweite Gruppe der Motive, die etwa bei jedem zweiten Jugendlichen eine wichtige Rolle bei der Berufswahl spielt, betrifft Verdienst, Technikinteresse, Zusammenspiel von Naturprozessen und Technikeinsatz und Heimatgefühl. Für uns ein Hinweis, diese beachtlich stark wirksamen Motive wegen ihrer Orientierungsfunktion auf den künftigen Beruf zu beachten, also im Erziehungsprozeß anzusprechen. Da die Funktion der Technik bei der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion weiterhin eine entscheidende Rolle spielt, man darauf auch perspektivisch gut eingestellt sein muß, müssen wir, legt man die Ergebnisse zugrunde, die Rolle der Technik in der Tierproduktion (Rationalisierung der herkömmlichen Tierproduktion) ganz besonders bei den Mädchen verdeutlichen. In der Motivstruktur der Jugendlichen dieses Produktionsbereiches ist das Technikmotiv - auch in Verbindung mit den Naturprozessen, sprich bezogen auf das Tier und entsprechende biologische Faktoren und Prozesse - noch zu gering ausgeprägt. Obwohl bei vielen Einstellungen Mädchen positiver als Jungen reagieren, ist das bezüglich des Heimatgefühls, der Verbundenheit mit dem Dorf, nicht der Fall. Sicher fällt bei den Prozentpunkten in der Tabelle mit ins Gewicht, daß ein großer Teil der Mädchen vor allem in der Tierproduktion (55 %) aus den Städten aufs Land kommen. Aber auch wenn man nur die Jugendlichen, die auf Dörfern aufgewachsen sind, analysiert, bestätigt sich tendenziell diese Feststellung.

Es ist anzunehmen, daß das Gewicht der Lebensbedingungen, die die Frau in Verbindung mit den Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft und beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten im Dorf stark fordert, sich dämpfend auf die Dorf- sprich Heimatverbundenheit auswirkt. Die Aussagen zur Migration finden hier im Hinblick auf Dorfverbundenheit und Ausprägung des Heimatgefühls motivational eine Bestätigung.

Motive, die eine gesunde Lebensweise, Umweltschutz, persönliche und gesellschaftliche Wertschätzung der Landwirtschaft betreffen, bilden eine dritte Motivgruppe. Diese Motive sind für nur ein Drittel der Jugendlichen stimulierend für die Berufswahl.

Sie haben jedoch, betrachtet man die Prozentpunkte zur Antwortposition 1, im Ausprägungsgrad ein geringeres Gewicht. Mädchen sind bezüglich einer gesunden Lebensweise, und in der Pflanzenproduktion bezüglich des Umweltschutzes bedeutend stärker als Jungen motiviert und dementsprechend sicher auch stärker ansprechbar.

Der motivationale Effekt, der von persönlichen Vorbildern ausgeht, ist relativ gering und nur bei jedem fünften Jugendlichen von berufsmotivierender Bedeutung. Allerdings wirkt hierbei die soziale Herkunft Genossenschaftsbauer (28 %), die dörfliche Herkunft (26 %), bei starker Dorfverbundenheit (33 %) und auch der polytechnische Unterricht nach der Landvariante (27 %) motivverstärkend. Insofern ist die individuelle Begegnung mit Genossenschaftsbauern und Arbeitern, die in der landwirtschaftlichen Produktion leistungstark sind und im dörflichen Leben eine positive soziale Rolle spielen, für den Weg zum Beruf nicht zu unterschätzen.

Daß bei jedem zehnten Jugendlichen - in der Pflanzenproduktion aber leider bei jedem dritten Mädchen - das Argument, weil sich "nichts anderes" fand, eine Rolle spielt, macht die Erziehungsaufgabe für das 1. Lehrjahr deutlich. Das setzt voraus, daß man die betreffenden Jugendlichen kennt. Natürlich ist dieses Argument mit weiteren Motiven gekoppelt. Das zu erkunden bedarf noch einer komplexeren Analyse.

Etwas mehr Jugendliche (15 %) hatten andere Gründe für die Berufswahl. Mannigfaltige Motive wurden in Inhalt und Form auf ganz individuelle Weise formuliert. Generalisiert man sie, ergibt sich folgender Überblick (in Klammern die Häufigkeit der Nennungen):

- Arbeit mit Tieren, mit Lebendigen (29)
- Spaß am Beruf, das Fahren von vielen Großmaschinen, kostenloser Führerscheinwerb, Perspektive der Landwirtschaft (27)
- Ablehnung des Wunschberufes (19)
- Attraktivität des ländlichen Lebens (Raus aus der Stadt) (18)
- Familientradition, individuelle Produktion, Verbleiben im Heimatdorf (17)



- weil nichts anderes möglich war und der schlechte Leistungsdurchschnitt in der Schule (16)
- später: Aufnahme eines Studiums (14)
- gesundheitliche Gründe (9)

Motive, die den Arbeitsinhalt, die berufliche Entwicklung und das ländliche Leben betreffen, dominieren, gefolgt von jenen, die mit der Ablehnung des ursprünglichen Wunschberufes bzw. Leistungsproblemen in der POS zusammenhängen. Bäuerliche Familientradition und Heimatverbundenheit motivieren die Entscheidung für einen landwirtschaftlichen Beruf bei einem Teil der Jugendlichen ebenfalls.

Im Anhang geben wir eine Übersicht über Motive, die mit geringerer Häufigkeit genannt wurden, welche die hier genannten zum Teil nuancierend unterstreichen. Dabei haben wir bewußt einige Formulierungen Jugendlicher benutzt, um einen unmittelbaren sprachlichen Eindruck zu vermitteln. Das bunte Bild der einzelnen Gründe ist ein weiterer Hinweis darauf, wie wichtig das ganz persönliche individuelle Eingehen pädagogisch ist, um den Jugendlichen im Prozeß der Berufsorientierung eine Hilfe zu geben.

Dieser Überblick über die Berufswahlmotivation soll dazu veranlassen, ihrer Analyse im Prozeß der Berufsorientierung durch die Eltern, die POS, die Betriebe und die Berufsausbilder sowie Heimerzieher mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Das erfordert eine Verstärkung der persönlichen Gespräche mit den Jugendlichen und des bewußten Einsatzes von motivbildenden Erziehungsmitteln und -methoden, die auf die Ausprägung des Berufsethos gerichtet sind. Eine spezielle Beratung dieser Fragen wäre angezeigt, um entsprechende Aufgaben, Mittel und Methoden vorzustellen und diesbezügliche Erfahrungen für die Erziehungspraxis bereitzustellen. Sicher wäre auch das ein Beitrag zur Stabilisierung des Arbeitsvermögens in der sozialistischen Landwirtschaft.

## 6. Zur Berufsausbildung in der Pflanzen- und Tierproduktion

### 6.1. Der Übergang von der POS zur Berufsausbildung

Wenngleich der größte Teil der Leistungsanforderungen auch in der Berufsausbildung noch denen der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule (POS) sehr ähnlich ist - nach wie vor steht das Lernen, das Aneignen von Wissen und Können im Vordergrund - so sind doch die Bedingungen, unter denen das Lernen erfolgt, andere: Obwohl auch die allgemeinbildende Ausbildung weitergeführt wird, überwiegt in der Berufsausbildung die Vermittlung von speziellen Kenntnissen und Fertigkeiten, die sich aus den Anforderungen des Ausbildungsberufes ergeben. Entscheidend ist, daß die Jugendlichen erstmalig einen planmäßigen und langfristigen Kontakt mit Produktions- bzw. Arbeitskollektiven haben und damit verbunden unmittelbar ihre Stellung im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß einnehmen und erleben. Für Jugendliche, die eine Lehre als Facharbeiter für Tier- oder Pflanzenproduktion aufnehmen, ergibt sich ein zusätzlicher Gesichtspunkt. Nach wie vor kommt in etwa jeder Zweite von ihnen nicht aus der Landwirtschaft bzw. vom Dorf. Für Jugendliche aus der Stadt ergibt sich damit bei Ausbildungsbeginn häufig auch das erste Mal intensiver Kontakt mit der ländlichen Lebensweise.

Bis auf wenige Ausnahmen meistern die Schulabgänger den Übergang von der POS in die Berufsausbildung. Lediglich 10 Prozent der Jugendlichen hatten im berufstheoretischen Unterricht Schwierigkeiten. Für die berufspraktische Ausbildung trifft das viel seltener zu (4 %). Die POS realisiert so wichtige Bildungsvoraussetzungen für die landwirtschaftliche Berufsausbildung. Das wird auch daran ersichtlich, daß leistungsstarke Schüler in der Tendenz weniger Probleme mit dem berufstheoretischen Unterricht haben. Schulabgänger der 8. Klasse haben natürlich häufiger Schwierigkeiten im berufstheoretischen Unterricht (15 %) als 10. Klassen-Abgänger (9 %). Aber auch innerhalb der 10. Klassen-Abgänger gibt es Differenzierungen. Lediglich 2 bzw. 1 Prozent derjenigen, die mit dem Prädikat "sehr gut" oder "gut" abschlossen, hatten Probleme beim Übergang in den berufstheoretischen Unterricht.

Bei Jugendlichen mit den Prädikaten "befriedigend" und "bestanden" - sie machen die Mehrzahl der Lehrlinge aus - schätzen jedoch immerhin 11 bzw. 17 Prozent der Jugendlichen die Übergangssituation für sich kritisch ein.

**Tab. 18:** Der Übergang von der POS in die berufstheoretische Ausbildung

Wie haben Sie den Übergang von der POS in die berufstheoretische Ausbildung gemeistert?

	ohne Pro- bleme	mit an- fängli- chen Schwierig- keiten	mit anhal- tenden Schwierig- keiten
ges	42	48	10
m	41	49	10
w	43	48	9
8. Kl.	44	41	15
10. Kl.	42	49	9
10. Klasse mit			
"sehr gut"	79	19	2
"gut"	61	38	1
"befriedigend"	36	53	11
"bestanden"	25	58	17
BA in LPG	42	49	9
BA in VEG	43	47	10
P	43	49	8
T	41	48	11
P m	42	50	8
w	48	44	8
T m	38	47	15
w	43	48	9

Die in der Tendenz übereinstimmenden Einschätzungen der Jugendlichen in LPG und VEG bzw. in den Tier- und Pflanzenproduktionsbetrieben sind ein Beleg für die relativ einheitliche Anwendung der Ausbildungsrichtlinien. Während männliche und weibliche Schulabgänger beider Produktionsrichtungen den Übergang annähernd gleich gut meistern, ergeben sich bei einer differenzierteren Betrachtung nach Kombination beider Merkmale eine Reihe von Unterschieden.

Sowohl der geringe Anteil männlicher Lehrlinge in der Tierproduktion, die den Übergang von der POS in den berufstheoretischen Unterricht völlig unproblematisch gemeistert haben, als auch der relativ hohe Anteil unter ihnen, die dies nur mit anhaltenden Schwierigkeiten bewältigen (15 %), deuten darauf hin, daß es sich hier um weniger leistungstarke Schulabgänger handelt, die in der Tierproduktion eine Berufsausbildung aufgenommen haben. Das positive Pendant dazu sind die weiblichen Lehrlinge in der Pflanzenproduktion, von denen nur 8 Prozent mit anhaltenden Schwierigkeiten im berufstheoretischen Unterricht zu kämpfen haben. Fast die Hälfte (48 %) haben den Übergang von der POS in den berufstheoretischen Unterricht ohne Probleme meistern können.

Die mehrfach bestätigte Tendenz, daß dem entgegen die Gewinnung von weiblichen Schulabgängern für die Pflanzenproduktion äußerst kompliziert ist und die geplanten Größenordnungen in den letzten Jahren nicht erreicht wurden, hat andere Gründe. Das wird deutlich, wenn der Übergang von der POS in die praktische Berufsausbildung analysiert wird. Diesbezüglich haben weibliche Lehrlinge der Pflanzenproduktion am häufigsten anhaltende Probleme.

Tabelle 19 siehe Blatt 48

Insgesamt gelingt den Lehrlingen der Übergang in die berufspraktische Ausbildung besser als in den berufstheoretischen Unterricht. Das für den berufstheoretischen Unterricht noch bestimmende Leistungsniveau der Schulabgänger hat auf den Übergang in die berufspraktische Ausbildung - aufgrund der anderen Anforderungen - nicht mehr diesen Stellenwert; so geben männliche Lehrlinge viel häufiger (63 %) als weibliche Lehrlinge (50 %) an, daß ihnen der Übergang zur letzteren ohne Probleme gelang. Hierbei sind sicher die günstigeren physischen Voraussetzungen bei männlichen Jugendlichen mit ausschlaggebend.

Tab. 19: Zum Übergang von der POS in die berufspraktische Ausbildung

Wie haben Sie den Übergang von der POS in die berufspraktische Ausbildung gemeistert?

	ohne Pro- bleme	mit an- fängli- chen Schwierig- keiten	mit anhal- tenden Schwierig- keiten
ges	58	38	4
m	63	33	4
w	50	45	5
8. Kl.	54	38	8
10. Kl.	58	38	4
10. Klasse mit			
"sehr gut"	56	44	0
"gut"	59	37	4
"befriedigend"	60	37	3
"bestanden"	54	40	6
BA in LPG	59	37	4
BA in VEG	55	41	4
P	62	34	4
T	54	42	4
P m	65	32	3
w	43	46	11
T m	63	33	4
w	51	45	4

Beim Vergleich der beiden wichtigsten Ausbildungsrichtungen ist festzustellen, daß Schulabgängern, die eine Berufsausbildung in der Pflanzenproduktion aufnehmen, der Übergang häufiger ohne Probleme gelingt (62 %) als Jugendlichen in der Tierproduktion (54 %). Das trifft aber nicht für beide Geschlechter gleichermaßen zu. Insbesondere weibliche Lehrlinge in der Pflanzenproduktion, darauf wurde bereits hingewiesen, meistern den Übergang von der POS in die praktische Berufsausbildung problemlos. Bei diesem Befund ist aber zu berücksichtigen, daß sich bei den zukünftigen Facharbeitern für Pflanzenproduktion unter den weiblichen Lehrlingen lediglich die Hälfte diesen Ausbildungsberuf als Wunschberuf wählte. Die daraus resultierende schwächere Motivation kommt offensichtlich besonders im praktischen Ausbildungsteil zum Tragen.

Insgesamt sind die in den POS geschaffenen Grundlagen jedoch gute Ausgangsbedingungen für die Berufsausbildung in der Landwirtschaft. Nur ein sehr geringer Teil hat mit anhaltenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Diese Schwierigkeiten konzentrieren sich weniger auf den berufspraktischen Ausbildungsteil und stärker auf den berufstheoretischen. Während für den erfolgreichen Übergang von der POS in den berufstheoretischen Unterricht die erreichten schulischen Leistungen von großem Einfluß sind, läßt sich dieser für die berufspraktische Ausbildung nicht nachweisen.

Die Arbeit nach einheitlichen Ausbildungsrichtlinien, vor allem was die zu vermittelnden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten betrifft, führt zu keinen Unterschieden in der Gestaltung des Übergangs von den POS in die Berufsausbildung zwischen LPG und VEG. Die Ergebnisse zeigen, daß der Übergang in die Berufsausbildung in der Pflanzenproduktion unproblematischer verläuft als in der Tierproduktion.

## 6.2. Der berufstheoretische Unterricht

Mit dem berufstheoretischen Unterricht werden vorrangig Kenntnisse, insbesondere Spezialkenntnisse vermittelt, intellektuelle Fähigkeiten der Jugendlichen weiter entwickelt und damit Grundlagen für die Berufsausübung geschaffen. Grundlagen vor allem auch unter dem Aspekt, daß mit solchen Fächern wie z. B. Informatik die Voraussetzungen für eine ständige fachliche Weiterbildung geschaffen werden, die sich am Einsatz von Schlüsseltechnologien perspektivisch orientieren muß. Es ist davon auszugehen, daß der Teil des berufstheoretischen Unterrichts, der in Zukunft Voraussetzungen für die erfolgreiche Meisterung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Praxis schafft, an Bedeutung gewinnen wird. Gleichzeitig ist ein sehr reales Bild vom Verlauf dieser Entwicklung, vor allem hinsichtlich der zeitlichen Dimensionen, zu vermitteln. Während der berufspraktische Unterricht vorrangig auf die kurz- und mittelfristigen Anforderungen im Berufsleben eingestellt sein muß, ist im berufstheoretischen Unterricht die langfristige Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und sich daraus ergebende Anforderungen ein wichtiger Aspekt.

Die Ergebnisse vermitteln den Eindruck, daß innerhalb der Berufsausbildung dem berufstheoretischen Unterricht von den Lehrlingen ein geringeres Gewicht als der berufspraktischen Ausbildung beigemessen wird.

In der Tendenz sind die Lehrlinge mit der praktischen Ausbildung zufriedener (63 %; 18 % unzufrieden) als mit der theoretischen (50 %; 18 Prozent unzufrieden).

Was die Einschätzung des berufstheoretischen Unterrichts durch die Jugendlichen angeht, so sind deutliche Parallelen mit der kritischen Wertung des Übergangs von der POS in den berufstheoretischen Unterricht festzustellen. Zufriedenheit mit dem berufstheoretischen Unterricht schließt demzufolge eine Bewertung des eigenen Leistungsstandes mit ein. Insofern ist es nicht verwunderlich, wenn bei weiblichen Lehrlingen, die theoretisch meist leistungsstärker als männliche sind, der Anteil zufriedener mit dem berufstheoretischen Unterricht größer ist (54 %) als bei männlichen Lehrlingen (46 %). Mehr als ein Fünftel der männlichen Lehrlinge ist mit der theoretischen Ausbildung unzufrieden. Dieser Leistungsaspekt wird auch bezüglich des Schulabschlusses bestätigt. Schulabgänger der 10. Klasse mit sehr guten und guten Leistungen sind mit dem berufstheoretischen Unterricht häufiger zufrieden als Schulabgänger mit den Prädikaten "befriedigend" und "bestanden".

Tabelle 20 siehe Blatt 51

Zwischen den Lehrlingen aus VEG und LPG bestehen keine Unterschiede bei der Bewertung ihres berufstheoretischen Unterrichts. Das kann auch nicht anders sein, erfolgt doch die berufstheoretische nach einheitlichen Ausbildungsorientierungen und meist auch in denselben Berufsschulen. Lediglich die Differenzierung nach Geschlechtern macht erneut die bereits dargestellte, geschlechtsdifferenzierte Wertung des berufstheoretischen Unterrichts ersichtlich. Sowohl bei den zukünftigen Tier- als auch Pflanzenproduzenten sind weibliche Lehrlinge mit der theoretischen Ausbildung zufriedener als männliche.

Tab. 20: Die Zufriedenheit der Lehrlinge mit dem berufstheoretischen Unterricht

Wie zufrieden sind Sie mit dem berufstheoretischen Unterricht?

	sehr zufrie- den				gar nicht
	1	2	3	4	5
ges	11	39	32	12	6
m	9	37	33	14	7
w	14	40	32	8	6
10. Klasse mit					
"sehr gut"	23	41	25	4	7
"gut"	14	41	30	11	4
"befriedigend"	11	39	32	11	7
"bestanden"	6	33	38	16	7
BA in LPG	11	38	33	12	6
BA in VEG	11	40	31	10	8
P	10	40	31	13	6
T	12	37	33	11	7
P m	10	39	32	13	6
w	17	46	25	10	2
T m	8	33	33	17	9
w	14	39	32	7	6

Das trifft, ähnlich wie beim Übergang von der POS in den berufstheoretischen Unterricht, für weibliche Lehrlinge der Pflanzenproduktion noch häufiger zu als für weibliche Lehrlinge der Tierproduktion. Kritisch anzumerken ist der hohe Anteil männlicher Lehrlinge in der Tierproduktion, der mit dem berufstheoretischen Unterricht nicht zufrieden ist (26 %). In der Pflanzenproduktion sind knapp ein Fünftel der männlichen Lehrlinge dieser Auffassung.

Bedingt durch die im berufstheoretischen Unterricht zu vermittelnden Inhalte, sowohl in fachlicher als auch in allgemeinbildender und ideologischer Hinsicht besteht zwischen der Wertung des berufstheoretischen Unterrichts und der Agrarpolitik ein enger Zusammenhang.



Lehrlinge, die sich zur Agrarpolitik der SED bekennen, das ist, wie bereits dargestellt wurde, ein großer Teil der Lehrlinge in der Landwirtschaft (75 %), werten auch häufiger den berufstheoretischen Unterricht positiv (59 %; 12 % negativ) als Lehrlinge, die der Agrarpolitik mit Vorbehalten gegenüberstehen (17 %; 55 % (11) negativ).

Insgesamt besteht auch zwischen der Einschätzung des berufstheoretischen Unterrichts und des Übergangs von der FOS in die Berufsausbildung eine sehr enge Beziehung. Gemessen am berufspraktischen Unterricht ist der berufstheoretische Unterricht offensichtlich weniger motivierend bzw. berufsbindend wirksam. Das wird daraus ersichtlich, daß die Zufriedenheit der Lehrlinge mit der landwirtschaftlichen Berufsausbildung stärker mit der praktischen als mit der theoretischen Ausbildung korrespondiert.

Tab. 21: Die Zufriedenheit der Lehrlinge mit der Berufsausbildung in Abhängigkeit vom berufstheoretischen und berufspraktischen Unterricht (Extremgruppenvergleich)  
Wie zufrieden sind Sie mit der Ausbildung?

	sehr zu- frie- den	durch- aus	einiger- maßen
	1	2	3
<hr/>			
mit der theoretischen Ausbildung			
zufrieden	62	41	29
nicht zufrieden	8	22	42
mit der praktischen Ausbildung			
zufrieden	81	52	30
nicht zufrieden	7	20	52

Deutlich wird, daß eine große Zufriedenheit mit der Berufsausbildung insgesamt stärker mit einer größeren Zufriedenheit in der praktischen Berufsausbildung (81 %) als mit der berufstheoretischen Ausbildung (62 %) einhergeht. Das hängt sicher mit den ersten Erfahrungen in einem neuen sozialen Umfeld zusammen und wird möglicherweise auch von dem Gefühl bestimmt, die Schulzeit und alle damit zusammenhängenden Prozesse auf dem Weg in die Berufstätigkeit und damit ökonomische Unabhängigkeit hinter sich lassen zu wollen. Es deutet aber auch darauf hin, daß es den Lehrern im berufstheoretischen Unterricht noch zu wenig gelingt, den Praxisbezug herzustellen und vor allem die perspektivische Funktion der Fächer zu vermitteln.

### 6.3. Die praktische Berufsausbildung und ihre Bedingungen

Mit dem Übergang in die praktische Berufsausbildung vollzieht sich für die Jugendlichen ein deutlicher Wandel in ihrem sozialen Umfeld. Trotz des nach wie vor hauptsächlich Wissen und Können vermittelnden Charakters dieser Phase, werden sie erstmalig mit Produktionsanforderungen, mit Plan, Qualität, Normen sowie Arbeits- bzw. Produktionskollektiven konfrontiert. Erstmals, wenn Ferienarbeit u. ä. vernachlässigt werden, erleben sie unmittelbar und ganz persönlich die Gestaltung des Reproduktionsprozesses. Dazu bisher vermitteltes Wissen, insbesondere aus den POS, wird einer Prüfung und Wertung unterzogen und an den realen Erfahrungen gemessen. Die praktische Berufsausbildung ist deshalb für die Herausbildung von beruflichen Einstellungen und Verhaltensweisen von größter Bedeutung und verdient größte Aufmerksamkeit hinsichtlich ihrer inhaltlichen, organisatorischen und materiell-technischen Bedingungen.

Fast zwei Drittel (63 %) der Lehrlinge sind mit der praktischen Berufsausbildung zufrieden. Lediglich 18 Prozent von ihnen üben deutliche Kritik. Damit wird die praktische Berufsausbildung insgesamt besser beurteilt als einzelne ihrer Aspekte.

Tab. 22: Die Zufriedenheit mit der praktischen Berufsausbildung

Wie zufrieden sind Sie mit ...

	sehr			gar nicht
	1	2 (1+2)3	4	5
1 der praktischen Berufsausbildung insgesamt	23	40 (43) 19	11	7
2 der technischen Ausrüstung des Lehrbereiches	15	33 (40) 28	15	9
4 der Einhaltung des Arbeitsschutzes	13	34 (47) 30	14	9
5 der Arbeitsorganisation im Ausbildungsbetrieb	9	30 (39) 30	18	13
3 der Ordnung und Sauberkeit im Ausbildungsbetrieb	13	39 (52) 31	10	7

Insgesamt sind etwa 50 Prozent der Lehrlinge in den Ausbildungsbetrieben mit der technischen Ausrüstung und mit der Ordnung und Sauberkeit in ihrem Betrieb zufrieden; ca. 30 Prozent halten beide Aspekte für normal. Verhaltener nehmen sie eine positive Wertung des Arbeitsschutzes, vor allem aber der Arbeitsorganisation, vor. Wenn nur 39 Prozent der Lehrlinge in den Ausbildungsbetrieben mit der Arbeitsorganisation zufrieden sind und sogar 31 Prozent deutliche Kritik in diesem Bereich vermelden, ist damit eine entscheidende Voraussetzung für die Ausprägung von Leistungsbereitschaft und hoher Leistungen nicht oder nur eingeschränkt gegeben. Dieser Zusammenhang konnte in bisher allen Untersuchungen nachgewiesen werden. Damit erfüllen die Ausbildungsbetriebe eine wichtige Voraussetzung nur teilweise.

Aber auch die relativ hohen Anteile von Lehrlingen, die mit der technischen Ausrüstung und der Einhaltung des Arbeitsschutzes (24 bzw. 23 %) unzufrieden sind, weisen auf Mängel und Reserven in der berufspraktischen Ausbildung hin.

Diese Kritik an der technischen Ausrüstung im Lehrbereich wird von vielen Lehrausbildern, Lehrfacharbeitern und Berufsschullehrern geteilt. Im Verlauf der Untersuchungsdurchführung wurde immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß die vom XIII. Bauernkongreß abgeleiteten hohen Erwartungen besser erfüllt werden müssen. Die Zuführung neuer Technik und von Ersatzteilen ist nach wie vor von großer Bedeutung für eine erfolgreiche Ausbildung.

Im Verantwortungsbereich der Ausbildungsbetriebe liegt auch die vorbildliche Einhaltung des Arbeitsschutzes. Die Landwirtschaft als einer der Volkswirtschaftszweige mit einem ohnehin hohen Arbeitsunfallgeschehen muß diesem Bereich stärkere Aufmerksamkeit schenken. Viele Leitungskader sind der Auffassung, daß die Durchführung bestimmter Arbeitsaufgaben unter ganz konkreten Bedingungen und der jeweils zur Verfügung stehenden Technik häufig "ein sehr weites Auslegen" des Arbeitsschutzes regelrecht vorprogrammiert.

Die insgesamt positive Wertung des berufspraktischen Unterrichts wird von männlichen und weiblichen Lehrlingen gleichermaßen geteilt. Das trifft im wesentlichen auch für die Wertung der technischen Ausrüstung, die Einhaltung des Arbeitsschutzes, die Arbeitsorganisation sowie Ordnung und Sauberkeit im Ausbildungsbetrieb zu. Der Umstand, ob VEG oder LPG die Praxisausbildung durchführen oder der polytechnische Unterricht in der Landwirtschaft durchgeführt wurde - oder nicht - beeinflussen nur die Zufriedenheit mit der praktischen Berufsausbildung, ebenfalls das Leistungsniveau der Schulabgänger und die Berufsmotivation wie folgende Tabelle zeigt.

Tab. 23: Die Zufriedenheit der Lehrlinge mit der praktischen Berufsausbildung

Wie zufrieden sind Sie mit der praktischen Berufsausbildung?

	sehr zufrie- den				gar nicht
	1	2	3	4	5
ges	23	40	19	11	7
m	22	40	19	12	7
w	24	40	19	10	7
8. Kl.	15	41	28	8	8
10. Kl.	23	40	19	11	7
10. Klasse mit					
"sehr gut"	12	38	23	18	9
"gut"	19	39	20	14	8
"befriedigend"	26	40	18	9	6
"bestanden"	26	41	16	10	6
BA in LPG	22	40	19	12	7
BA in VEG	27	38	19	10	6
Polytechn. Unt.					
in Landwirtschaft	26	41	16	11	6
nicht in Landwirtschaft	21	39	20	11	7
Berufsentscheid. I	31	40	16	9	4
Berufsentscheid. II	24	44	17	11	4
Berufsentscheid. III	8	30	31	13	18
P	21	42	18	12	7
T	25	39	19	10	7
P m	22	42	18	12	6
w	11	51	20	8	10
T m	22	38	21	12	7
w	26	38	19	10	7

Den Bildungseinfluß auf die Bewertung des praktischen Ausbildungsteiles belegen die bei 10. Klassen-Schülern häufiger anzutreffende Zufriedenheit (63 %) gegenüber 8. Klassen-Schülern (56 %). Anhand der Abschlußprädikate der 10. Klasse läßt sich dieser Trend allerdings nicht bestätigen. Möglich ist, daß bei Schulabgängern mit sehr guten und guten Leistungen natürlich auch die Erwartungen und Maßstäbe an die praktische Berufsausbildung höhere sind als bei anderen Jugendlichen. Bestätigung findet diese These, wenn die Einschätzung der anderen Aspekte der praktischen Berufsausbildung hinzugezogen wird.

Tab. 24: Die Zufriedenheit mit ausgewählten Merkmalen der praktischen Berufsausbildung in Abhängigkeit vom Abschluß der 10. Klasse (Mittelwerte nach 5stufiger Skalierung bei positivem Extremwert 1,0)

Merkmale der praktischen Berufsausbil- dung	Abschlußprädikat			
	sehr gut	gut	befrie- digend	bestan- den
technische Ausrüstung des Lehrbereiches	2,84	2,74	2,61	2,82
Einhaltung des Arbeits- schutzes	2,82	2,86	2,66	2,64
Arbeitsorganisation im Ausbildungsbetrieb	3,16	3,04	2,90	2,96
Ordnung und Sauberkeit im Ausbildungsbetrieb	2,70	2,55	2,59	2,60

Bis auf wenige Ausnahmen werten Schüler mit sehr guten und guten Abschlußprädikaten die technische Ausrüstung im Lehrbereich, den Arbeitsschutz, die Arbeitsorganisation und Ordnung und Sauberkeit im Ausbildungsbetrieb kritischer als Lehrlinge, die die 10. Klasse mit befriedigend oder bestanden abgeschlossen haben. Da aber davon ausgegangen werden kann, daß alle Lehrlinge vergleichbare Bedingungen in der praktischen Ausbildung erleben, muß es sich bei leistungsstarken Schülern um höhere Erwartungen handeln. Am deutlichsten wird dies bei der Zufriedenheit mit der Arbeitsorganisation, die sehr kritisch von diesen Lehrlingen bewertet wird. Ein Umstand, der bereits in anderen Untersuchungen zu verzeichnen war, wenn festgestellt werden konnte, daß leistungsstarke und engagierte Jugendliche am sensibelsten auf jegliche Störung oder Leitungsschwächen im Produktionsprozeß reagierten.

Tab. 25: Die Zufriedenheit mit ausgewählten Merkmalen der praktischen Berufsausbildung in Abhängigkeit von der Berufsmotivation (Extremgruppenvergleich)

Zufrieden- heitsgrad mit Merk- malen der praktischen Berufsausbil- dung		Berufsmotivation	
		stark	schwach
technische Ausrüstung des Lehrbereiches	positiv	54	40
	negativ	20	36
Einhaltung des Arbeits- schutzes	positiv	54	14
	negativ	33	41
Arbeitsorganisation im Ausbildungsbetrieb	positiv	45	29
	negativ	24	42
Ordnung und Sauberkeit im Ausbildungsbetrieb	positiv	53	42
	negativ	14	26

Sowohl bei der technischen Ausrüstung des Lehrbereiches als auch beim Arbeitsschutz, der Arbeitsorganisation und der Beurteilung von Ordnung und Sauberkeit im Ausbildungsbetrieb ist bei Lehrlingen mit starker Berufsmotivation häufiger Zufriedenheit anzutreffen als bei schwach motivierten Lehrlingen. Wie bei allen Zusammenhängen sozialökonomischer Natur, darf hier zwischen Zufriedenheit mit den Bedingungen der praktischen Berufsausbildung und der Ausprägung der Berufsmotivation von einer gewissen Kausalität ausgegangen werden. Diese Beziehungen müssen bei der Gestaltung der Berufsausbildung berücksichtigt werden.

Das heißt vor allem: Jugendliche, die ihren Wunschberuf erlernen, stehen der Berufsausbildung aufgeschlossen gegenüber, wohingegen Jugendliche, deren Wunschberuf es nicht ist, die also ohnehin keine ausgeprägte Berufsmotivation aufweisen, häufiger zu kritischen Wertungen neigen. Die tatsächliche Gestaltung der Berufsausbildung ist vor allem für letztere von besonderer einstellungsprägender Bedeutung. Der hohe Anteil von Schulabgängern, die eine landwirtschaftliche Berufsausbildung aufgenommen haben, ohne daß es ihr Wunschberuf war, zwingt zur Berücksichtigung dieser Zusammenhänge, um möglichst viele von ihnen für die Arbeit in der Landwirtschaft zu gewinnen und Fluktuationsabsichten abzubauen.

Der Vergleich der beiden Hauptproduktionsrichtungen in der Landwirtschaft bestätigt auch für die Bedingungen der praktischen Berufsausbildung eine etwas bessere Bilanz im Bereich der Pflanzenproduktion.

Tab. 26: Die Zufriedenheit mit ausgewählten Merkmalen der praktischen Berufsausbildung in der Tier- und Pflanzenproduktion (Extremgruppenvergleich)

Zufrieden- heitsgrad mit Merk- malen der praktischen Berufsausbil- dung		Lehrlinge der	
		P	T
technische Ausrüstung des Lehrbereiches	positiv	52	43
	negativ	24	25
Einhaltung des Arbeits- schutzes	positiv	52	43
	negativ	22	24
Arbeitsorganisation im Ausbildungsbetrieb	positiv	41	38
	negativ	28	33
Ordnung und Sauberkeit im Ausbildungsbetrieb	positiv	54	51
	negativ	18	19

Jugendliche in der Pflanzenproduktion werten alle Merkmale der praktischen Berufsausbildung häufig positiver als Lehrlinge der Tierproduktion. Bei der Beurteilung der technischen Ausrüstung des Lehrbereiches teilen eine positive Wertung 52 Prozent der Pflanzenproduktionslehrlinge (T 43 %), bei der Einhaltung des Arbeitsschutzes im Lehrbereich sind es 52 Prozent (T 43 %), bei Ordnung und Sauberkeit im Ausbildungsbetrieb geben 54 Prozent der Lehrlinge eine positive Einschätzung (T 51 %). Wenn auch in den Pflanzenproduktionsbetrieben wiederum häufiger Zufriedenheit mit der Arbeitsorganisation geäußert wird (41 %; T 38 %), so erfährt doch die Arbeitsorganisation in beiden Ausbildungsrichtungen die geringste positive Wertung.



Insgesamt kann davon ausgegangen werden, daß etwa die Hälfte der Lehrlinge im Bereich der Landwirtschaft mit den Bedingungen der praktischen Ausbildung zufrieden ist. Das bedeutet aber gleichzeitig, daß etwa ein Drittel die Lehrlinge diese Zufriedenheit nicht teilen. Diese Unzufriedenheit wird von Jugendlichen, die keine enge Bindung an den Ausbildungsberuf haben, besonders häufig geäußert.

In der Tendenz konzentriert sich die Unzufriedenheit am stärksten auf die Arbeitsorganisation und z. T. auf die technische Ausrüstung der Lehrbereiche. Leitungstätigkeit, fachliche und soziale Kompetenz der Lehrausbilder sowie die Rolle der Produktionskollektive, in denen die Lehrlinge praktisch ausgebildet werden, gewinnen damit für den Prozeß der Arbeits- und Berufsmotivation an Bedeutung.

#### 6.4. Zur Rolle der Lehrausbilder und Produktionskollektive in der praktischen Berufsausbildung

Im Hinblick auf die Entwicklung von positiven Einstellungen und Verhaltensweisen zur Arbeit, kommt den Lehrausbildern, aber auch den Kollegen in den Arbeitskollektiven, eine große Bedeutung zu. Wie an anderer Stelle schon vermerkt wurde, ist die praktische Berufsausbildung für die meisten Jugendlichen die erste wirkliche Möglichkeit vermitteltes Wissen, Erwartungen und Einstellungen an der Praxis zu messen und ihre Gültigkeit zu prüfen. Die Atmosphäre in den Arbeitskollektiven, insbesondere deren Leistungsbereitschaft, sind für Jugendliche in der Berufsausbildung stark prägend. Dieser Zusammenhang dürfte im Bereich der Landwirtschaft noch an Gewicht gewonnen haben, seitdem lehrvertragsabschließender und (praktischer) Ausbildungsbetrieb identisch sind.

Tab. 27: Die Zufriedenheit mit der Anleitung durch die Lehrausbilder und der Atmosphäre in den Arbeitskollektiven (Extremgruppenvergleich)

	zufrieden	unzufrieden
Anleitung durch den Lehrausbilder	48	31
Atmosphäre im Arbeitskollektiv	81	6
Arbeitsleistung in den Brigaden	67	10

Mehr als vier Fünftel der Lehrlinge fühlen sich in den Arbeitskollektiven, denen sie in der praktischen Berufsausbildung des 2. Lehrjahres zugeordnet sind, wohl. Auch mit den Arbeitsleistungen, die in diesen Brigaden vollbracht wurden, sind zwei Drittel zufrieden. Bei beiden Merkmalen sind es nur 10 bzw. 6 Prozent der Lehrlinge, die unzufrieden sind. Umso auffälliger ist die Kritik von fast jedem Dritten der Lehrlinge an der Art und Weise, wie die Lehrausbilder ihre Aufgabe wahrnehmen. Etwa die Hälfte der Lehrlinge ist mit der Leistung und der Art und Weise der Lehrausbilder zufrieden. Obwohl die vorliegende Untersuchung keinen Vergleich zwischen 1. und 2. Lehrjahr zuläßt, kann hinsichtlich des Lehrausbilders von einem bestimmten Autoritätsverlust ausgegangen werden, der mit durch die fast ausschließliche Bindung der praktischen Berufsausbildung an Produktionskollektive bewirkt wird.

Fachliche Kompetenz, vor allem das Übernehmen von speziellen Fertigkeiten von erfahrenen Facharbeitern kann zu einer Relativierung der Bedeutung des Lehrausbilders führen. Das bestätigen Einzelfallanalysen und nichtstandardisierte Interviews.

Die Einschätzung der Anleitungsfunktion des Lehrausbilders, aber auch die Atmosphäre in den Produktionskollektiven, werden von männlichen häufig etwas positiver als von den weiblichen Lehrlingen beurteilt.

Lehrlinge mit dem Abschluß der 10. Klasse werten die Arbeit der Lehrausbilder und die in den Arbeitskollektiven günstiger als 8. Klassen-Abgänger.

Tab. 28: Die Zufriedenheit mit der Anleitung durch die Lehr-  
ausbilder und der Atmosphäre in den Arbeitskollek-  
tiven in Abhängigkeit vom Schulabschluß (Extrem-  
gruppenvergleich)

Zufriedenheits- grad mit		Schulabschluß			
		8. Kl.	10. Kl.	10. Kl. mit "sehr gut"	10. Kl. mit "bestan- den"
Anleitung durch den Lehr- ausbilder	positiv	33	38	38	50
	negativ	30	31	44	29
Atmosphäre im Arbeitskollek- tiv	positiv	76	81	82	81
	negativ	10	6	2	7
Arbeitsleistung in den Brigaden	positiv	49	68	64	68
	negativ	18	9	10	9

Während zwischen 33 und 38 Prozent der Lehrlinge die Leistung der Lehrausbilder positiv - und fast zu gleichen Teilen, männlich zwischen 30 und 44 Prozent sehr kritisch werten, sind die Hälfte der Schulabgänger mit dem 10. Klassen Abschlußsprädikat "bestanden" mit den Lehrausbildern zufrieden. Die Atmosphäre und die Leistung in den Arbeitskollektiven wird auch hier von fast allen Gruppen gut bewertet. Lediglich Lehrlinge mit 8. Klassenabschluß üben an der Arbeitsleistung etwas häufiger Kritik (49 % zufrieden; 18 % unzufrieden).

Natürlich wird die Bewertung der hier analysierten Merkmale der praktischen Berufsausbildung ebenfalls von der Berufsmotivation bzw. der Berufsbindung stark beeinflusst. Jugendliche, die zu ihrer Berufswahl stehen und die ihren Wunsch- oder eng damit verbundenen -Beruf erlernen, nehmen auch eine positivere Wertung vor. Jugendliche dagegen, die "umgelenkt" wurden, lassen in die Wertung Unzufriedenheit mit einfließen.

Objektiv verursacht sind die Unterschiede zwischen Tier- und Pflanzenproduktion. Bedingt durch die verschiedenen Arbeitsanforderungen und vor allem auch durch die verschiedenen Arbeitsbedingungen kommt es zu unterschiedlichen Wertungen. Fragen des Arbeitskollektivs haben so in der Tierproduktion einen größeren Stellenwert als in der Pflanzenproduktion.

Tab. 29: Die Zufriedenheit mit der Anleitung durch den Lehr-  
ausbilder und der Atmosphäre in den Arbeitskollek-  
tiven in der Tier- und Pflanzenproduktion (Extrem-  
gruppenvergleich)

Zufriedenheits- grad mit		P	T	m P w		m T w	
Anleitung durch den Lehr- ausbilder	positiv	50	45	51	43	45	46
	negativ	30	33	19	38	31	33
Atmosphäre im Arbeitskollek- tiv	positiv	87	77	86	84	78	77
	negativ	3	8	4	3	8	8
Arbeitsleistung in den Brigaden	positiv	54	51	52	67	42	53
	negativ	15	19	15	19	25	16

In der Grundtendenz werden die Bedingungen in der Pflanzenpro-  
duktion etwas besser bewertet als in der Tierproduktion. Kri-  
tische Wertung der Lehrausbilder und positive Wertung der Ar-  
beitskollektive sind eine bestimmende Grundtendenz. Auffällig  
ist auch der Unterschied in der Zufriedenheit mit der Atmosphäre  
in den Arbeitskollektiven und der Zufriedenheit mit den dort er-  
brachten Leistungen. Die Lehrlinge schätzen ein, daß bei letz-  
terem noch erhebliche Reserven bestehen, denn zwischen 15 und  
25 Prozent der Lehrlinge, in Abhängigkeit von Geschlecht und  
Produktionsstufe, sind mit den Arbeitsleistungen in den Bri-  
gaden regelrecht unzufrieden. Im Durchschnitt ist lediglich  
die Hälfte der Lehrlinge mit den Arbeitsleistungen zufrieden.  
Diese Erfahrung wirkt der Erziehung zu Arbeitsdisziplin und  
Leistungsbereitschaft entgegen. Den Arbeitskollektiven muß  
durch die Leitungen der Betriebe deutlich gemacht werden, daß  
sie mit der Übernahme der praktischen Berufsausbildung eine  
große Verantwortung übernommen haben und dieser besser gerecht  
werden müssen. Auf der Seite der Leitungskader liegt die Ver-  
antwortung für die Sicherung einer guten Arbeitsorganisation,  
so daß hohe Leistungen erbracht werden können.

Es ist bekannt, daß über 50 Prozent der weiblichen Pflanzenproduktionslehrlinge nicht den Beruf erlernen, der ursprünglich ihr Wunschberuf war. Dazu kommt, daß in den zurückliegenden Jahren diesbezüglich das Lehrlingsaufkommen nicht erfüllt wurde. Es ist erforderlich, dem Absinken des Anteils weiblicher Berufstätiger in der Pflanzenproduktion entgegenzuwirken. Wenn nun aber nur 43 Prozent der weiblichen Lehrlinge in der Pflanzenproduktion mit der Anleitung durch die Lehrmeister zufrieden sind und 38 Prozent sogar unzufrieden sind, dann muß das als Hinweis dafür gewertet werden, daß die Lehrausbilder in der Pflanzenproduktion viel Kraft und Ausdauer darauf verwenden müssen, gerade diese Lehrlingsgruppe besonders zu beachten. Die in den letzten Jahren nichterfüllte Zielstellung bei der Gewinnung und Integration weiblicher Lehrlinge für bzw. in die Pflanzenproduktion, zwingt zu großen Anstrengungen, um den weiteren Rückgang des Anteils weiblicher Berufstätiger in diesem Produktionsbereich zu verbinden.

#### 6.5. Zur Mitarbeit in Jugendbrigaden

In zahlreichen Betrieben bestehen seit vielen Jahren Jugendbrigaden. Die damit gemachten Erfahrungen sind sehr unterschiedlich. Das spiegelte sich auch in den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung wider. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Lehrlinge im 2. Lehrjahr zwar Produktionsbrigaden, also auch Jugendbrigaden, zugeordnet werden können, aber natürlich noch nicht immer feste Mitglieder dieser Kollektive sind. Anzustreben wäre allerdings, daß, wenn Klarheit über die berufliche Perspektive besteht, die Lehrlinge in Brigaden gelenkt werden, die ihre zukünftigen Arbeitskollektive sind. Fast die Hälfte der Lehrlinge möchte gern in einer Jugendbrigade mitarbeiten; lediglich ein Drittel hat diese Möglichkeit, aber nur jeder zweite von letzteren ist wirklich daran interessiert. 32 Prozent der Lehrlinge geben an, daß es in ihrem Bereich keine Jugendbrigaden gibt. Fast man Uninteressierte unabhängig davon, ob sie in einer Jugendbrigade mitarbeiten oder nicht zusammen, so lehnen eigentlich nur etwa 20 Prozent der Lehrlinge die Mitarbeit in Jugendbrigaden ab, d. h. ca. 80 Prozent der Lehrlinge können als potentielle Mitglieder von Jugendbrigaden angesehen werden.

Das ist eine günstige Ausgangslage, die von den Betrieben jedoch unzureichend genutzt wird. Pflanzenproduktionsbetriebe sind in der Arbeit mit Jugendbrigaden offensichtlich weiter vorangekommen. Während in der Tierproduktion 36 Prozent der Lehrlinge angeben, keine Jugendbrigade in ihrem Bereich zu haben, sind es in der Pflanzenproduktion 29 Prozent. Interesse an der Mitarbeit in einer Jugendbrigade ist auch in den Tierproduktionsbetrieben weniger häufig anzutreffen (20 %) als in Pflanzenproduktionsbetrieben (25 %). Der höhere Anteil männlicher Lehrlinge in der Pflanzenproduktion bzw. der höhere Anteil weiblicher Lehrlinge in der Tierproduktion ist hierbei natürlich von Einfluß.

Tab. 30: Teilnahme an der Arbeit einer Jugendbrigade

	ja, mit Interesse	ja, ohne Interesse	nein, aber interes- siert	nein, nicht interes- siert	gibt es nicht
ges	23	9	26	10	32
N	25	8	27	9	31
M	23	10	24	11	32
S	19	9	28	11	33
m	25	10	25	12	28
w	21	7	28	9	35
P	25	10	26	10	29
T	20	8	26	10	36
P m	26	11	27	11	25
w	22	3	25	8	42
T m	20	9	22	14	35
w	20	7	28	9	36
J I	25	8	31	7	29
J II	18	13	15	19	35

Männliche Lehrlinge arbeiten häufiger in Jugendbrigaden - auch häufiger mit Interesse - als weibliche (25 bzw. 21 %). Es muß aber auch damit gerechnet werden, daß männliche Lehrlinge die Gelegenheit, einer Jugendbrigade mitzuarbeiten, häufiger nutzen als weibliche. Anders ist nicht zu erklären, daß 42 Prozent der weiblichen Pflanzenproduktionslehrlinge angeben, keine Jugendbrigade in ihrem Bereich zu haben und nur 25 Prozent der männlichen Jugendlichen eine vergleichbare Aussage treffen.

### 6.6. Motivierung und Stimulierung hoher Ausbildungsergebnisse

Zu den Bereichen, denen die Schulabgänger mit dem Übergang in der Berufsausbildung die größte Aufmerksamkeit schenken dürften, gehört die Anwendung des Leistungsprinzips. Bisher nur mit der für die POS typischen Bewertung von Leistung konfrontiert, erleben die Jugendlichen in der Berufsausbildung das erste Mal direkt oder indirekt die stärkere Anwendung des Leistungsprinzips.

Die Hälfte der Lehrlinge ist - wie folgende Tabelle zeigt - mit der Anerkennung, die den Lehrlingen im Betrieb entgegengebracht wird, zufrieden. Gleiches trifft für die Anerkennung hoher Ausbildungsergebnisse zu.

Tab. 31: Die Zufriedenheit der Lehrlinge mit der Anerkennung hoher Ausbildungsergebnisse

	Wie zufrieden sind Sie mit ...				
	sehr 1	2	3	4	gar nicht 5
der Anerkennung der Lehrlinge im Betrieb	19	31	26	13	11
der Anerkennung hoher Ausbildungs- ergebnisse	20	30	24	13	13

Die Ergebnisse lassen die Schlußfolgerung zu, daß es zwischen den Landwirtschaftsbetrieben und den in ihnen tätigen Lehrlingen in der Mehrzahl ein gutes Verhältnis gibt. Ein Viertel der Lehrlinge gibt allerdings auch an, daß sie mit der Anerkennung der Lehrlinge im Betrieb unzufrieden sind. Die Ausbildungsbetriebe müssen daran interessiert sein, daß es zu solchen Einschätzungen nicht kommt. Zu häufig geben Lehrlinge noch Auskunft darüber, daß praktische Berufsausbildung im Alltag auch bloße Beschäftigung ist. Von größerer Bedeutung scheint diesbezüglich allerdings zu sein, daß eine Reihe von Lehrlingen die Anforderungen auch nicht in dem Maße erfüllt, daß Anerkennung gerechtfertigt wäre.

Deutlich wird das daran, daß zum Beispiel Lehrlinge, die ihre Berufsausbildung im praktischen Teil voraussichtlich mit den Prädikaten "4" oder "5" beenden werden, mit der Anerkennung wesentlich häufiger unzufrieden sind (34 %) als jene mit guten und sehr guten Ergebnissen (22 %). Die Berufsbindung ist ebenfalls von Einfluß. Starke Berufsbindung geht seltener mit Unzufriedenheit über die Anerkennung der Lehrlinge im Betrieb einher (18 %) als schwache Berufsbindung (35 %). Ziel muß es natürlich sein, die Lehrlinge spüren zu lassen, daß sie ein anerkannter Teil des Betriebskollektivs sind. Die Verantwortung dafür tragen der Betrieb und die Lehrlinge - letztere durch ihr Auftreten, ihre Leistungsbereitschaft und die tatsächlich erbrachten Leistungen - gemeinsam. Die Verwirklichung des Leistungsprinzips stellt hierbei sicher eine wichtige Bedingung dar. Immerhin sind 26 Prozent der Lehrlinge unzufrieden damit, wie hohe Ausbildungsergebnisse anerkannt werden. Selbst bei Lehrlingen, die voraussichtlich die praktische Berufsausbildung mit guten bis sehr guten Ergebnissen abschließen werden, sind 22 Prozent mit der Anwendung des Leistungsprinzips unzufrieden. Bei leistungsschwachen Lehrlingen beträgt dieser Anteil sogar 45 Prozent und macht damit deutlich, daß natürlich auch subjektive Aspekte, sowohl die selbstkritische Leistungseinschätzung wie auch die Anwendung des Leistungsprinzips in den Landwirtschaftsbetrieben, im Spiel sind. Hinzu kommt, daß das Leistungsprinzip in seiner Anwendung offensichtlich in starkem Maße auf den praktischen Ausbildungsteil beschränkt bleibt. Relativ unabhängig vom Leistungsniveau in der theoretischen Ausbildung sind zwischen 21 Prozent (Noten "4" und "5") und 25 Prozent (Noten "1" und "2") mit der Anerkennung hoher Ausbildungsergebnisse unzufrieden. Hier sollten BBS und der Lehrvertragsabschließende Betrieb enger zusammenarbeiten. Bisher gibt es nur relativ wenige Berufsausbildungen wo z. B. der Berufswettbewerb gemeinsam von BBS und Ausbildungsbetrieb konzipiert und durchgeführt wird (z. B. BBS Groß Kreutz, Krs. Potsdam-Land).



Sehr eindeutige Beziehungen bestehen zwischen der jeweiligen Anwendung des Leistungsprinzips und der Zufriedenheit mit der Berufsausbildung insgesamt und auch der Berufsbindung. Dabei handelt es sich natürlich um einen wechselseitigen Prozeß, der deutlich macht, daß Unzufriedenheit bei der Anwendung des Leistungsprinzips viel häufiger mit Unzufriedenheit mit der Berufsausbildung sowie schwach ausgeprägte Berufsbindung verbunden ist als Zufriedenheit mit der Berufsausbildung mit starker Berufsbindung. Das hat selbstverständlich Konsequenzen für die Betriebsverbundenheit bzw. die Fluktuationsabsichten. Von den Lehrlingen, die weder Fluktuation noch innerbetrieblichen Tätigkeitswechsel anstreben, sind nur 19 Prozent mit der Anwendung des Leistungsprinzips unzufrieden. Von den Jugendlichen, die bereits während der Lehrausbildung die entschiedene Absicht haben, sowohl den Betrieb als auch die Tätigkeit zu wechseln, sind es immerhin 36 Prozent (!!) mit der Anwendung des Leistungsprinzips unzufrieden. Die gerechte, an der tatsächlich geleisteten Arbeit orientierte Anerkennung, insbesondere die Anerkennung wirklich erbrachter hoher Leistungen hat großen Einfluß auf die Attraktivität des Berufes, des Betriebes, ist für die Lehrlinge ein erster Kontakt mit einem wesentlichen Prinzip der sozialistischen Gesellschaft.

Tab. 32: Wechselwirkungen zwischen Anwendung des Leistungsprinzips und der Berufs- bzw. Betriebsverbundenheit (Extremgruppenvergleich)

	Wie zufrieden sind Sie mit der Anerkennung hoher Ausbildungsergebnisse in Ihrem Betrieb?				
	sehr zufrieden		gar nicht		
	1	2	3	4	5
mit Berufsausbildung					
zufrieden	28	31	23	10	8
unzufrieden	15	21	22	13	29
Berufsbindung					
stark	23	32	24	12	9
schwach	12	29	22	15	22
keine Fluktuationsabsicht	25	30	26	12	7
Fluktuationsabsicht	11	31	22	16	20

Von demographischen Merkmalen oder der Produktionsrichtung u. a. wird die Zufriedenheit mit der Anwendung des Leistungsprinzips nicht beeinflusst. Sowohl bei männlichen und weiblichen Lehrlingen als auch bei den Lehrlingen der Tier- und Pflanzenproduktion sind jeweils etwa die Hälfte mit der Anerkennung hoher Ausbildungsergebnisse zufrieden. Aber auch ein relativ konstanter Anteil in der Größenordnung von ca. einem Viertel der Lehrlinge sind deutlich unzufrieden.

**Tab. 33:** Zur Zufriedenheit mit der Anerkennung hoher Ausbildungsergebnisse in Abhängigkeit vom Geschlecht der Lehrlinge und ihrer Ausbildungsrichtung

Wie zufrieden sind Sie mit der Anerkennung hoher Ausbildungsergebnisse in Ihrem Betrieb?					
	sehr zufrieden		gar nicht		
	1	2	3	4	5
m	18	29	26	13	14
w	21	31	22	14	12
BA in LPG	19	31	24	13	13
BA in VEG	23	23	29	14	11
P	17	32	25	13	13
T	22	28	23	14	13
P m	17	31	27	12	13
w	13	38	14	14	21
T m	21	24	24	15	16
w	22	30	23	14	11

Auffällig ist die Polarisierung in den Auffassungen bei weiblichen Lehrlingen in der Pflanzenproduktion. In Erscheinung tritt das durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil Unzufriedener bei der Anwendung des Leistungsprinzips (35 %) bei einem gleichzeitig durchschnittlichen Anteil Zufriedener (51 %). Im Gegensatz zu anderen Merkmalen nehmen lediglich 14 Prozent der weiblichen Lehrlinge in der Pflanzenproduktion eine mittelmäßige Beurteilung vor.

Offensichtlich ist es einem Teil der Ausbildungsbetriebe gut gelungen, trotz der ungünstigeren Voraussetzungen (geringerer Anteil mit "ihrem Wunschberuf", geringere Berufverbundenheit, Schwierigkeiten beim Einsatz auf Technik), die weiblichen Schulabgänger entsprechend gut in die Ausbildung einzubeziehen und ihre Leistungen anzuerkennen. Für einen nicht unerheblichen Teil der Ausbildungsbetriebe trifft das nicht zu. Dort gibt es zu wenig Bemühungen, die weiblichen Lehrlinge für den Beruf der Pflanzenproduktion zu gewinnen. Dem weiteren Absinken des Anteils weiblicher Berufstätiger zu begegnen, muß heißen, daß bereits bei der Berufsberatung und vor allem in der Berufsausbildung diesem Teil der Lehrlinge besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Während es zwischen den beiden in der sozialistischen Landwirtschaft bestehenden Eigentumsformen keine wesentlichen Unterschiede in der Anwendung des Leistungsprinzips in der Zeit der Berufsausbildung gibt, deuten die Ergebnisse darauf hin, daß der Stellenwert der Lehrlinge in den Landwirtschaftsbetrieben sehr unterschiedlich ist. Lehrlinge, die mit LPG einen Lehrvertrag abgeschlossen haben und dort auch die praktische Berufsausbildung absolvieren, fühlen sich geachteter als Lehrlinge in VEG; fast der Hälfte der Lehrlinge in LPG (51 %) stehen 41 Prozent in VEG gegenüber, die mit der ganz allgemeinen Anerkennung der Lehrlinge im Betrieb zufrieden sind. Mit fast einem Drittel (30 %) sind Lehrlinge in VEG auch öfter mit der Anerkennung unzufrieden als Lehrlinge in LPG (23 %). Das kann durchaus auf eine intensivere Arbeit mit den Jugendlichen zurückzuführen sein. Bemerkenswert ist, daß diese Differenzierung zwischen VEG und LPG in den Einstellungen und Verhaltensweisen bei Jugendlichen nach Abschluß der Berufsausbildung nicht mehr mit dieser Deutlichkeit nachweisbar ist. Die besonderen Möglichkeiten in den LPG, die sich aus den Eigentumsverhältnissen und der darauf aufbauenden genossenschaftlichen Demokratie ergeben, wirken offensichtlich noch bei der Gewinnung von Jugendlichen, werden dann aber im Prozeß der Berufstätigkeit für die Jugendlichen nicht mehr im notwendigen Maß erlebbar und einstellungsbildend wirksam.

### 5.7. Zur Teilnahme an der MMM-Bewegung

Der MMM-Arbeit wurde in den zurückliegenden Jahren große Aufmerksamkeit geschenkt. Das sowohl von seiten des Jugendverbandes als auch den Leitungen der Landwirtschaftsbetriebe. Dies ist auch notwendig, lassen sich doch aus dem Niveau der MMM-Arbeit viele Schlüsse über Leistungsbereitschaft, Leistungstätigkeit und Integrationsanstrengungen in den Landwirtschaftsbetrieben ableiten. MMM-Arbeit auf einem hohen Niveau (hohe Beteiligung Jugendlicher, Bearbeitung anspruchsvoller - für Betrieb oder Volkswirtschaft wichtiger - Aufgaben, Unterstützung durch Leitungskader, moralische und materielle Anerkennung) kann bei den Lehrlingen durchaus als Ausdruck hoher Berufsmotivation bzw. -identifikation und hoher Leistungsbereitschaft angesehen werden. Immer wieder läßt sich der Zusammenhang zwischen engagierter MMM-Arbeit und allgemein hoher Leistungsbereitschaft nachweisen. Gute Arbeit auf dem Gebiet der MMM ist aber auch immer Ausdruck für die Verantwortung, welche die Leitungen der Landwirtschaftsbetriebe gegenüber der Gewinnung des Berufsnachwuchses empfinden, mit welchen Maßnahmen sie zur Ausprägung hoher Leistungsbereitschaft beitragen.

In der Berichterstattung der Landwirtschaftsbetriebe weisen diese aus, daß mehr als 70 Prozent der Jugendlichen an MMM-Objekten arbeiten. Bei den Lehrlingen sind noch darüber liegende Zahlen anzutreffen. Das wäre nur verständlich, sind doch die Bedingungen, d. h. die Konzentration von Jugendlichen in Lehrlingswohnheimen, die Verbandsarbeit usw. gute Voraussetzungen, um MMM-Kollektive zu bilden und zu führen. Leider dokumentieren unsere Ergebnisse dies nicht: Nur 22 Prozent der Lehrlinge beteiligten sich an der MMM-Bewegung; und nur 12 Prozent tun dies mit Interesse und Engagement, sind also echt bei der Sache. Fast ein Drittel der Lehrlinge gibt an, daß es keine MMM-Arbeit gibt (30 %). Weitere 25 Prozent wären zwar an einer Mitarbeit interessiert, haben dazu aber offensichtlich keine Möglichkeit. Etwa ein Viertel der Jugendlichen (23 %) ist an der MMM-Arbeit absolut nicht interessiert.

*Handwritten notes:*  
Lies den  
mit  
p. 133/1/89

Tab. 34: Teilnahme an der MMM

	ja, mit Interesse	ja, ohne Interesse	nein, aber interes- siert	nein, nicht interes- siert	gibt es nicht
ges	12	10	25	23	30
N	15	11	25	25	24
M	10	8	26	23	33
S	11	12	23	23	31
m	9	11	26	25	29
w	15	9	24	21	31
BA in LPG	23	9	25	11	32
BA in VEG	22	9	31	9	29
P	9	10	28	24	29
T	14	10	22	23	31
P m	9	10	28	25	28
w	10	8	35	11	36
T m	10	12	21	25	32
8. Kl.	19	16	24	8	33
10. Kl.	23	9	27	11	30
J I	13	9	31	19	28
J II	9	10	13	35	33
FDJ - P	20	12	27	15	26
- M	10	10	24	25	31
SED	21	10	28	15	26

Die bereits dargestellten Prozentrelationen sind in der Tendenz auch für die Untersuchungsterritorien typisch: Etwa ein Drittel der Jugendlichen gibt an, daß es keine MMM-Arbeit gibt, ein Viertel würden gerne in der MMM-Bewegung mitarbeiten, ein weiteres Viertel ist daran nicht interessiert. Nur in der tatsächlich realisierten MMM-Arbeit gibt es zwischen den Territorien geringfügige Unterschiede. In den Nordbezirken arbeiten 15 Prozent der Lehrlinge mit Interesse an einem MMM-Objekt und etwa nur ein Viertel weiß nichts von der MMM.

Positive Wechselwirkungen gibt es zwischen dem allgemeinen Bildungsstand und der Mitarbeit in der MMM-Bewegung. Abgänger der 10. Klasse arbeiten häufiger mit Interesse an einem MMM-Objekt als 8. Klassen-Abgänger.

Dieser Bildungseinfluß ist auch im Vergleich der Geschlechter zu erkennen. Mädchen, die häufiger mit besseren schulischen Leistungen eine Berufsausbildung aufnehmen, beteiligen sich auch öfter mit Interesse an der MMM-Arbeit (15 %) als Jungen (9 %). Das höhere Niveau der MMM-Arbeit in der Tierproduktion kann mit durch den höheren Anteil weiblicher Lehrlinge bedingt sein. Gleichzeitig gelingt es den Tierproduktionsbetrieben offensichtlich besser, Jugendliche für die MMM-Bewegung zu gewinnen (14 % mit Interesse, P - 9 %). Die zu geringen Anstrengungen in manchen Betrieben deuten darauf hin, daß diese die berufsmotivierende Wirkung engagierter MMM-Arbeit nicht erkannt haben. Gerade in den Pflanzenproduktionsbetrieben, wo es gegenwärtig im Hinblick auf die planmäßige Reproduktion und effektive Nutzung des Arbeitsvermögens darum geht, weibliche Jugendliche zu gewinnen und auf Dauer an den Pflanzenproduktionsbetrieb zu binden, darf es nicht passieren, daß mehr als ein Drittel aller weiblichen Lehrlinge angibt, sie würden sich gerne an der MMM-Bewegung beteiligen (35 %), finden jedoch keine Möglichkeit.

Der Vergleich der beiden Eigentumsformen hinsichtlich des Niveaus in der MMM-Arbeit läßt keine grundsätzlichen Unterschiede erkennen. Die Beteiligung an der MMM-Bewegung ist bei beiden Formen gleich. Bemerkenswert ist, daß in LPG fast ein Drittel der Lehrlinge (31 %) an einer Mitarbeit interessiert wären, aber keine Möglichkeit haben bzw. angeboten bekommen.

Die insgesamt häufig anzutreffende kritische Wertung der MMM durch die Jugendlichen dürfte nicht so sehr auf eine passive Einstellung zurückzuführen sein, sondern ist viel mehr das Ergebnis sehr formal gehandhabter MMM-Maßnahmen in den Betrieben. Dies teilt sich den Jugendlichen sehr schnell mit und wirkt bei ihnen negativ einstellungsbildend.

Das bestätigen auch die Ergebnisse bei sehr aktiven Lehrlingen. Selbst bei Genossen, FDJ-Funktionären und ideologisch gefestigten Lehrlingen ist zwar die Beteiligung an der MMM-Bewegung stärker, aber bei ihnen sind es immerhin auch 10 Prozent, (das entspricht fast der Hälfte der an der MMM beteiligten) die diese Mitarbeit mit wenig Interesse leisten.

Insgesamt muß eine gründliche Veränderung im Niveau der MMH-Arbeit gefordert werden. Engagement und Leistungsbereitschaft können nur mit wirklich anspruchsvollen MMH-Objekten, deren betrieblicher oder volkswirtschaftlicher Nutzen von den Lehrlingen erkannt wird, erreicht werden. Hierfür tragen eindeutig die Leitungen der Landwirtschaftsbetriebe die Verantwortung. Sie müssen unter Einbeziehung des Jugendverbandes dieser Verantwortung gerecht werden und viel größeren Wert auf die qualitative Gestaltung der MMH-Arbeit legen.

#### 6.8. Zur Rolle des Berufswettbewerbs

Der sozialistische Berufswettbewerb soll alle Lehrlinge stimulieren, ihre Ausbildungsleistungen zu verbessern. Im Leistungsvergleich soll durch gegenseitige Unterstützung die Lern-, Arbeits- und Berufsmotivation sowie die Leistungsbereitschaft weiter ausgeprägt werden. Insofern ist die Einschätzung dieser traditionellen Aktivität der sozialistischen Berufsausbildung durch die Lehrlinge ein Ansatzpunkt für ihre weitere Qualifizierung.

Tabelle 35 siehe Blatt 75

Sieht man von der Information über den Berufswettbewerb, seiner guten Erläuterung ab, mit der fast jeder zweite Jugendliche zufrieden ist, so ergibt eine Zusammenschau der Wertung aller Aussagen, daß etwa ein Drittel der Jugendlichen den positiven Effekt des Berufswettbewerbs empfindet, ein knappes Drittel den Berufswettbewerb als normal, eben zur Berufsausbildung zugehörig registriert, und ein reichliches Drittel eine negative Wertung vornimmt, die sicher auf einer negativen Einstellung oder Unzufriedenheit mit seiner Durchführung beruht. Die Anteilnahme der Betriebe, mit denen der Arbeitsvertrag abgeschlossen wurde, nahezu die Hälfte der Lehrlinge spüren diesbezüglich keine Reaktion, ist u. B. absolut unbefriedigend, geht es doch um ihre künftigen Mitglieder bzw. Arbeiter und deren Ausbildungsergebnisse, also die Qualität zukünftiger Arbeitsprozesse.

Tab. 35: Einschätzung des sozialistischen Berufswettbewerbs  
(Rangfolge nach der Summe der Positionen 1+2)

Aussagen zum soz. Berufs- wettbewerb	Das trifft zu			Überhaupt nicht			
	sehr stark						
	1	2	(1+2)	3	4	5	(4+5)
Er wurde gut er- läutert, wir wuß- ten, worum es geht	17	27	(44)	23	14	19	(33)
Durch ihn erkannte ich meine berufli- chen Stärken und Schwächen besser	13	23	(36)	22	14	28	(42)
Er hat für mich eine Verbesserung der Leistungen be- wirkt	7	28	(35)	30	12	23	(35)
Betrieb (Arbeits- vertragsabschluß) interessierte sich für Wettbewerbser- gebnisse	11	22	(33)	22	14	31	(45)
Auswertung in der FDJ-Gruppe	13	19	(32)	15	12	41	(53)
Vorbereitung mit der FDJ-Gruppe	6	15	(21)	18	14	47	(61)

Das Engagement der FDJ-Gruppe ist ebenfalls zu gering und bedarf in dieser Frage der Aktivierung. Geht man bei der Interpretation dieses Befundes auch von Praxisbeobachtungen aus, so wird deutlich, daß die vieljährige Tradition des sozialistischen Berufswettbewerbs auch von Routine und Formalismus durchsetzt ist und zu wenig motivierend an die Jugendlichen herangetragen wird. Es wäre u. E. erforderlich, über die Optimierung der persönlichkeitsbildenden Faktoren, Mittel und Methoden nachzudenken und zu beraten.

Die folgende Tabelle soll einen detaillierten Einblick in die Bewertung der Aussagen durch die verschiedenen Gruppierungen der Jugendlichen gewähren.



**Tab. 36: Einschätzung des sozialistischen Berufswettbewerbs (nach der Summe der Antwortpositionen 1+2)**

	gute Erläuterung des BW	Erkennen berufl. Stärken und Schwächen	Verbesserung der Leistungen	Interesse des Be- triebes	Auswertung in FDJ-Gruppe	Vorbereitung in FDJ-Gruppe
ges	44	36	35	33	32	21
N	47	42	45	41	39	25
M	45	33	34	29	33	21
S	50	32	25	28	25	16
m	43	32	30	32	31	19
w	45	41	41	34	34	24
P	45	34	31	31	30	19
T	43	37	38	34	34	23
P m	68	48	40	37	33	21
J I	52	45	46	39	36	24
J II	33	19	16	18	22	16
FDJ - F	52	41	43	31	40	26
- M	42	34	32	33	30	20
SED	49	38	46	36	46	31

VCD  
1 138/1/89  
Blatt 76

Am stärksten fällt die Ideologierelevanz auf. Die deutlich negativere Bewertung der einzelnen Aussagen durch die Jugendlichen, deren politisch-ideologische Einstellungen noch gefestigt werden müssen (J II) zeigt, daß der Zusammenhang von ideologischen Grundüberzeugungen bei der Einschätzung des Arbeitsprozesses, hier Ausbildungsprozesses, der ja staatlich, also politisch geführt wird, stark wirksam ist.

Da es sich bei der obigen Lehrlingsgruppe um etwa 15 Prozent aller Lehrlinge, also eine beachtliche Minderheit handelt, ist das für uns ein Hinweis, diese Gruppierung in der ideologischen Arbeit ebenso wie im fachlichen Ausbildungsprozeß besonders zu beachten und anzusprechen.

Vergleicht man die Bezirke, so heben sich die Nordbezirke, abgesehen von der Information der Lehrlinge über den Berufswettbewerb, deutlich positiv von den anderen Bezirken ab. Eine Tendenz, die wir bereits bei anderen inhaltlichen Komplexen feststellen konnten. Offenbar gibt es Wirkungen, die sehr stark von der territorial-agrarischen Tradition dieser Bezirke ausgehen. Nicht zu verstehen ist der im Vergleich bedeutend geringere Wirkungsgrad der Betriebe und FDJ-Gruppen in den Südbezirken.

Bemerkenswert ist die außerordentlich positive Bewertung der Aussagen zum Berufswettbewerb, die vornehmlich die eigene Qualifizierung betreffen, durch die weiblichen Lehrlinge in der Pflanzenproduktion, die bekanntlich den Weg zum Beruf schwer fanden und die in starkem Maße zur Migration/Fluktuation tendieren. Ihre Aussagen drücken eigentlich ein hohes Maß an Anstrengungsbereitschaft aus, die positive Ansatzpunkte für die Festigung ihrer Einstellung zum Beruf bieten, die es besser zu nutzen gilt.

#### 6.9. Zum Einfluß der Berufsausbildung auf die Berufsmotivation

Wir haben bereits auf die Wechselwirkungen zwischen Berufsausbildung und Berufsmotivation bis hin zur Berufsverbundenheit hingewiesen. Im folgenden sollen einige dieser Wechselwirkungen dargestellt werden. Dabei ist davon auszugehen, daß eine Grundlage für die positive Entwicklung der Berufsmotivation eine gute Berufsausbildung ist.

Die Hälfte aller Lehrlinge der Tier- und Pflanzenproduktion sind mit ihrer Berufsausbildung zufrieden (50 %). Um ca. 35 % der Jugendlichen betrachten die Berufsausbildung als eine normale Phase nach der Schulzeit, durch die man eben "hindurch" muß, aber in etwa 15 % sind unzufrieden. Es wurde bereits darauf verwiesen, daß die Zufriedenheit mit der Berufsausbildung stärker von der praktischen als der theoretischen Berufsausbildung beeinflusst wird. Die Berufsausbildung insgesamt wird von weiblichen Lehrlingen häufiger positiv als von männlichen beurteilt. Es sind auch territoriale Unterschiede nachweisbar. Die Lehrlinge in den nördlichen Bezirken sind mit der Berufsausbildung insgesamt deutlich zufriedener als in den Südbezirken der DDR.

Tabelle 37 siehe Blatt 79

Im Zusammenhang mit dem Schulabschluß der Lehrlinge wurde bei verschiedenen Merkmalen ermittelt, daß mit der Lehraufnahme nach der 8. Klasse häufig eine positivere Wertung der Berufsausbildung und ihrer Bedingungen erfolgt als nach der 10. Klasse. Das trifft auch für die Wertung der Berufsausbildung in ihrer Ganzheit zu. Mit 67 Prozent steht bei den 8. Klassen-Abgängern den 10. Klassen-Abgängern ein wesentlich größerer Anteil Zufriedener gegenüber (51 %).

Wenngleich der theoretische Teil der Berufsausbildung die unterschiedlichen Bildungsabschlüsse berücksichtigt und dies auch in der praktischen Berufsausbildung in der Lehrzeit von 3 Jahren zum Ausdruck kommt, bestätigen doch nichtstandardisierte Interviews, daß dies in der praktischen Berufsausbildung nicht immer berücksichtigt wird. Der höhere Anteil zufriedener 8. Klassen-Abgänger ist sicher auch Ausdruck einer nicht so hohen Erwartungshaltung.

Tab. 37: Die Zufriedenheit mit der Berufsausbildung in der Landwirtschaft

Wie zufrieden sind Sie mit der Berufsausbildung insgesamt?

	sehr zufrie- den				gar nicht
	1	2	3	4	5
ges	10	40	36	9	5
m	9	37	38	10	6
w	11	47	32	6	4
N	11	46	31	6	6
M	11	39	35	10	5
S	7	39	40	10	4
S. Kl.	5	62	18	10	5
10. Kl.	10	41	36	8	5
BA in LPG	9	41	36	9	5
BA in VEG	11	44	33	7	5
P	9	39	35	11	6
T	10	43	36	7	4
P m	10	38	35	11	6
w	5	39	35	13	8
T m	8	32	45	9	6
w	11	47	32	6	4

Ohne Einfluß auf die Einschätzung bleibt, ob die Berufsausbildung in VEG oder LPG absolviert wird. Dieser Befund deutet wiederum darauf hin, daß die LPG ihre Besonderheiten in der Ausbildung noch nicht genügend wirksam machen.

Zwischen den Tier- bzw. Pflanzenproduktionsbetrieben lassen sich Unterschiede nachweisen, Lehrlinge der Tierproduktion sind mit ihrer Berufsausbildung mehr zufrieden (53 %) als jene in der Pflanzenproduktion (45 %). Weibliche Lehrlinge in der Pflanzenproduktion sind in ihrer Einschätzung besonders kritisch; 44 Prozent Zufriedenen stehen immerhin 21 Prozent Unzufriedene gegenüber. Das ist in der Tierproduktion genau umgekehrt; männliche Lehrlinge schätzen die Berufsausbildung weniger positiv ein (40 %) als weibliche (58 %).

Es entspricht dem Wesen sozialer Zusammenhänge, daß eine eindeutige, exakt quantifizierbare Beziehung im Sinne einer Ursache-Wirkung-Kette nur in Ausnahmefällen nachweisbar ist. Charakteristisch ist viel eher eine tatsächliche Wechselwirkung. Insofern ist die Einschätzung der Berufsausbildung sicherlich von Einfluß auf die Berufsmotivation und Berufsverbundenheit, aber die Berufsmotivation zum Zeitpunkt der Berufsentscheidung beeinflußt natürlich ebenso die Einschätzung der Berufsausbildung durch die Jugendlichen.

**Tab. 38:** Die Zufriedenheit mit der Berufsausbildung insgesamt in Abhängigkeit von der Berufsentscheidung, der Berufsverbundenheit bzw. Fluktuationsbereitschaft

		Wie zufrieden sind Sie mit der Berufsausbildung?				
		sehr zufrie- den				gar nicht
		1	2	3	4	5
Berufsentscheidung	I	12	47	32	6	3
Berufsentscheidung	II	9	46	34	8	3
Berufsentscheidung	III	6	35	39	10	10
Berufsbindung	stark	11	44	33	8	4
Berufsbindung	mittel	8	41	39	7	5
Berufsbindung	schwach	5	30	43	12	10
keine Fluktuationsab-	sicht	12	48	30	7	3
Fluktuationsabsicht	ohne Tätigkeitswechsel	7	44	36	10	3
Fluktuation und Tä-	tigkeitswechsel	6	31	41	12	10

Deutlich wird, daß Jugendliche, die sich mit ihrer Berufswahlentscheidung stark identifizieren, auch häufiger mit der Berufsausbildung zufrieden sind (59 %) als Jugendliche, die sich nicht so entschieden zu ihrer Berufsentscheidung bekennen (41 %). Bei letzteren äußern auch überdurchschnittlich mehr Lehrlinge Unzufriedenheit (20 %). Ähnlich sind die Beziehungen zwischen der Zufriedenheit mit der Berufsausbildung und der Berufsbindung: starke Berufsbindung geht häufiger mit positiver, schwache Berufsbindung häufiger mit negativer Wertung der Berufsausbildung einher.

Entsprechend verhält es sich auch mit der Fluktuationsabsicht bzw. Betriebsverbundenheit. Der Anteil mit der Berufsausbildung zufriedener Lehrlinge ist bei jenen, die keine Fluktuationsabsicht haben, annähernd doppelt so hoch (60 %) als bei denjenigen, die sich mit Fluktuationsabsichten tragen und gleichzeitig damit einen Tätigkeitswechsel beabsichtigen.

Diese Befunde legen die Vermutung nahe, daß es bei Aufnahme der Berufsausbildung schon relativ stabile Einstellungen zum Beruf gibt, die die Sicht auf die Berufsausbildung mitbestimmen. Möglichkeiten, die Berufsausbildung so zu gestalten, daß sie z. B. die Berufsverbundenheit und die Berufsmotivation stärken, sind dadurch weniger vorhanden. Das schlägt sich auch in den Antworten nieder, wenn Lehrlinge gefragt werden, ob sich ihre Einstellung zum Ausbildungsberuf durch die Berufsausbildung verändert haben. Seinen zahlenmäßigen Ausdruck findet der Einfluß der Berufsausbildung auf die Einstellung zum Beruf besonders darin, daß im Gegensatz zu anderen Indikatoren die mittlere Antwortposition nicht in der Größenordnung 15 bis 35 Prozent liegt, sondern um 50 Prozent. Das heißt, der größte Anteil der Lehrlinge wird durch die Berufsausbildung in seiner Einstellung zum Beruf nicht beeinflusst (52 %). Ein Drittel der Lehrlinge gibt an, daß die Berufsausbildung ihre Einstellung zum Ausbildungsberuf positiv beeinflusst hat, 14 Prozent sprechen von einem negativen Einfluß.

Tabelle 39 siehe Blatt 82

Während es zwischen den Geschlechtern nur sehr geringe Unterschiede gibt (bei männlichen Lehrlingen ist häufiger ein positiver Einfluß anzutreffen), ist dieser zwischen den Bezirken erheblich. 40 Prozent der Lehrlinge, die in den Nordbezirken einen positiven Einfluß auf die Berufseinstellung durch die Berufsausbildung konstatieren, stehen in den Südbezirken nur 29 Prozent gegenüber. So ungünstig dieses Ergebnis für die Reproduktion des Arbeitsvermögens ist, so notwendig ist diese einstellungsprägende Wirkung in den Nordbezirken. Sind doch hier die Ausgangslagen für die Nachwuchsgewinnung bzw. Berufsentscheidung komplizierter und die Anforderungen an die Reproduktion des Arbeitsvermögens in den Landwirtschaftsbetrieben höher.

Tab. 39: Der Einfluß der Berufsausbildung auf die Einstellung zum Ausbildungsberuf

	Hat die Berufsausbildung Ihre Einstellung zum Ausbildungsberuf beeinflußt?				
	sehr ver- bes- sert	ver- bes- sert	we- der noch	ver- schlech- tert	sehr ver- schlech- tert
Ges	5	29	52	11	3
N	8	32	47	9	4
S	5	24	58	12	1
m	5	31	51	10	3
w	6	27	53	11	3
8. Kl.	5	46	41	8	0
10. Kl.	5	29	52	11	3
BA in LPG	5	29	53	11	2
BA in VEG	8	30	44	13	5
P	4	32	52	9	3
T	6	27	51	13	3
P m	4	32	52	9	3
w	3	28	52	11	6
T m	5	28	49	15	3
w	7	27	51	12	3

Im Vergleich der beiden Eigentumsformen ergeben sich keine wesentlichen Unterschiede. Zwar ist in den VEG häufiger ein positiver Effekt festzustellen, aber ebenso auch häufiger ein negativer Einfluß. Unter Berücksichtigung dieses Polarisierungsprozesses ergibt sich ein relativ ausgeglichenes Bild bezüglich LPG und VEG.

Innerhalb der Pflanzenproduktion schätzen weibliche Lehrlinge den Einfluß der Berufsausbildung auf die Einstellung zum Ausbildungsberuf wiederum kritischer als die männlichen ein.

Es überrascht nicht, wenn Zusammenhänge zwischen der einstellungsbildenden Wirkung der Berufsausbildung auf die Berufseinstellung und der Zufriedenheit mit der Berufsausbildung, der Berufsbindung und der Betriebsverbundenheit bzw. Fluktuationsabsicht festgestellt werden konnten. Bedeutungsvoll ist der differenzierte Nachweis, bezogen auf die verschiedenen Gruppierungen und die daraus ersichtliche Intensität des Zusammenhanges, aus dem sich Folgerungen für die Motivierung der betreffenden Lehrlingsgruppen ergeben.

Tab. 40: Der Einfluß der Berufsausbildung auf die Einstellung zum Ausbildungsberuf in Abhängigkeit von der Berufs- und Betriebsverbundenheit

		Hat die Berufsausbildung Ihre Einstellung zum Ausbildungsberuf beeinflußt?				
		sehr- ver- bes- sert	vor- bes- sert	we- der noch	ver- schlech- tert	sehr ver- schlech- tert
<hr/>						
mit Berufsaus- bildung						
sehr zufrieden		8	34	50	7	1
zufrieden		2	26	57	13	2
unzufrieden		4	21	42	21	12
Berufsbindung						
stark		7	35	50	7	1
mittel		3	21	60	13	3
schwach		1	17	51	22	9
keine Fluktua- tionsabsicht		7	38	50	5	0
Fluktuations- absicht ohne Tätigkeits- wechsel		6	26	52	13	3
Fluktuation und Tätigkeits- wechsel		-	22	48	21	9
Berufsentscheidung	I	6	29	55	8	2
Berufsentscheidung	II	5	29	53	12	1
Berufsentscheidung	III	5	17	51	17	10

Diejenigen Lehrlinge, die mit der Ausbildung zufrieden sind, bestätigen häufiger einen positiven Einfluß der Berufsausbildung auf die Einstellung zum Ausbildungsberuf (44 %) als jene, die mit der Berufsausbildung unzufrieden sind (25 %). Bei letzteren ist ein Drittel der Lehrlinge sogar der Auffassung, daß die Berufsausbildung ihre Einstellung zum Ausbildungsberuf negativ beeinflußt hat. So extreme Differenzierungen treten nicht einmal in Abhängigkeit von der Berufsentscheidung ab. Daß mit besonders großer Unzufriedenheit mit der Berufsausbildung, einer daran anschließenden negativen Einstellungsentwicklung zum Ausbildungsberuf, der labilisierende Einfluß auf die Berufsbindung und damit die Fluktuationsbereitschaft zunimmt, belegen die empirischen Ergebnisse nachhaltig.



Von den Lehrlingen, die nach Beendigung der Berufsausbildung nicht die Absicht haben, den Betrieb zu wechseln, bestätigen gleichzeitig 45 Prozent einen positiven Einfluß, lediglich 8 Prozent einen negativen. Jugendliche, die sich gleichzeitig mit der Absicht tragen, Betrieb und Tätigkeit zu wechseln, bestätigen nur etwa zu einem Fünftel (22 %) einen positiven Einfluß der Berufsausbildung auf die Einstellung zum Beruf, aber zu fast einem Drittel (30 %) einen negativen.

Insgesamt ist bei der Mehrzahl der Lehrlinge ihre Einstellung zum Ausbildungsberuf relativ stabil. Sind Ausbildungsberuf und Wunschberuf nicht identisch, beeinflußt das in starkem Maße die subjektive Bewertung der Ausbildung. Die Ergebnisse bestätigen aber auch, daß ein gewisser Anteil der Lehrlinge sich durch eine qualitativ anspruchsvolle Berufsausbildung durchaus für den Ausbildungsberuf gewinnen läßt. Diese Möglichkeit muß von den Ausbildungsbetrieben stärker genutzt werden. Sie ist mit einer Voraussetzung, bei den zu erwartenden abnehmenden Lehrlingszahlen, die Reproduktion des Arbeitskräftebestandes in der Landwirtschaft sichern zu helfen.

#### 6.10. Die Verwirklichung des Ausbildungszieles in der Pflanzenproduktion

Ziel jeder Berufsausbildung muß es sein, die Jugendlichen im höchst möglichen Maße auf die Anforderungen, die sich aus der Berufsausübung ergeben, vorzubereiten. Grundfertigkeiten, wie sie im Bereich der Pflanzenproduktion z. B. in der Beherrschung mobiler Transport- und Erntetechnik bestehen, müssen stabil vorhanden sein, um die Erfüllung der Arbeitsnormen garantieren zu können. Je nach Ausbildungsbetrieb bzw. dessen Spezialisierung sind spezielle Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln. Derartige Anforderungen können sich z. B. in der Pflanzenproduktion aus der Tabak- oder Gewürzpflanzenproduktion ergeben, sind aber auch in der Spezialisierung auf Hackfrucht- oder Getreideanbau nachweisbar. Darüber hinaus sind theoretische Grundkenntnisse zu vermitteln, die insbesondere für die zu erwartende berufliche bzw. arbeitsplatzbezogene Weiterbildung die Voraussetzung bilden sollen.

Hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung der zukünftigen Facharbeiter sind Einstellungen und Verhaltensweisen zu entwickeln bzw. auszuprägen, die auf eine hohe Leistungsbereitschaft orientieren. Wenngleich diese Persönlichkeitsmerkmale, aber auch der theoretische Kenntnisstand wichtige Ausbildungsziele sind, steht nach Abschluß der Berufsausbildung vor allem die Beherrschung des "Handwerks" im Mittelpunkt. Sowohl von ihren zukünftigen Leitern als auch von den Kollegen wird der Jungfacharbeiter - natürlich auch die Berufsausbildung - daran gemessen, inwieweit er den Arbeitsanforderungen entsprechen kann.

Die Mehrzahl der zu erwartenden Anforderungen an einen Facharbeiter der Pflanzenproduktion werden aus der Sicht der Jugendlichen von ihnen erfüllt werden können. Das betrifft insbesondere die Anforderungen, die sich unmittelbar aus dem Technikeinsatz ergeben. Zwischen 65 und 70 Prozent der Lehrlinge geben an, moderne Technik auch unter komplizierten Bedingungen und in Maschinenkomplexen sachkundig bedienen zu können und gegebenenfalls Störungen und deren Ursachen zu erkennen. Es kann davon ausgegangen werden, daß der gesamte Anforderungskomplex, der sich aus der Arbeit mit mobiler Transporttechnik ergibt, von den Jugendlichen gut und sehr gut beherrscht wird. In diesem Bereich darf u. E. auch von einer großen Motivation ausgegangen werden, die natürlich der Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten entgegenkommt. An der Beherrschung von Traktoren und LKW wird auch ein großes Maß an Sozialprestige festgemacht. Jugendliche, die diese Anforderungen mit Perfektion beherrschen, sind nicht selten in den Lehrlingsgruppen auch meinungs- und stimmungsbildend.

**Tab. 41:** Die Beherrschung wichtiger Anforderungen bei zukünftigen Facharbeitern der Pflanzenproduktion

In welchem Maß beherrschen Sie gegenwärtig schon folgende Anforderungen?

	voll- kommen				gar nicht
	1	2	3	4	5
4 sachgemäße Bearbeitung von Pflanzenbeständen	7	46 (53)	34	9	4
1 selbständige Bedienung moderner Technik unter komplizierten Bedingungen	18	52 (59)	18	5	7
3 Erkennen von Störungsursachen bei Traktoren und Großmaschinen	13	52 (65)	28	4	3
2 Arbeiten mit moderner Technik in großen Maschinenkomplexen	19	50 (69)	17	6	8
5 Kenntnisse zur Mehrung der Bodenfruchtbarkeit	11	39 (56)	37	7	6
7 Grundfertigkeiten in der Tierproduktion	8	32 (49)	35	14	11
6 Kenntnisse des Natur- und Umweltschutzes	10	40 (59)	35	9	6

Diese insgesamt positive Einschätzung, was die Beherrschung dieser Grundenforderungen an einen Pflanzenproduzenten betrifft, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß 12 bis 14 Prozent der Lehrlinge diese Anforderungen nicht erfüllen. Insbesondere weibliche Lehrlinge geben öfter an, daß sie weder den Komplexeinsatz noch die Bedienung moderner Technik unter komplizierten Bedingungen beherrschen (jeweils 34 %). Weniger als die Hälfte von ihnen (44 bzw. 46 %) beherrschen diese Fähigkeiten. Bei männlichen Lehrlingen der Pflanzenproduktion sind es immerhin drei Viertel (72 bzw. 73 %). Sicher spielt hierbei das bei männlichen Jugendlichen stärkere Technikinteresse eine wichtige Rolle.

Von Einfluß kann aber nach wie vor auch die "Frauenfreundlichkeit" der gegenwärtigen Generation der Landtechnik sein. Das Fahren von Traktoren und Kombines ist u. a. eine Frage der physischen Leistungsfähigkeit. Einzelfallstudien bestätigen, daß weibliche Lehrlinge mitunter bereits beim "Schalten" physisch überfordert sind und dies nur mit großen Anstrengungen bewältigen.

Einen positiven Einfluß auf die Beherrschung mobiler Technik übt der polytechnische Unterricht in der Landwirtschaft aus. Jugendliche, die diesen Unterricht in Landwirtschaftsbetrieben absolviert haben, geben wesentlich häufiger als jene, die daran nicht teilnahmen, an, auch unter komplizierten Bedingungen und in Maschinenkomplexen die Technik beherrschen zu können (72 bzw. 70 % : 64 bzw. 61 %). Auch bei auftretenden Störungen sind Schulabgänger, die in Landwirtschaftsbetrieben polytechnischen Unterricht hatten, mit ihren Fähigkeiten und Kenntnissen stärker zufrieden (70 % : 61 %). Im Gegensatz zur allgemeinen Beherrschung mobiler Technik sind bei den Lehrlingen spezielle Fähigkeiten und Fertigkeiten beim Umgang mit der Landtechnik deutlich schwächer entwickelt. Sowohl die spezielle Bearbeitung von Pflanzenbeständen, wie sie z. B. bei der Pflege von Maisbeständen notwendig ist, als auch die Bodenfruchtbarkeit mehrenden Funktion bestimmter Bearbeitungsgänge wird von den Lehrlingen seltener beherrscht. Etwa die Hälfte der Lehrlinge gibt an, diese Anforderungen erfüllen zu können bzw. die entsprechenden Kenntnisse zu beherrschen. Auch hier gibt lediglich etwa jeder zehnte Lehrling an, diese Anforderungen nicht erfüllen zu können. Junge Frauen und Mädchen stehen dabei diesen künftigen Berufsanforderungen wesentlich schlechter befähigt gegenüber. Mehr als ein Viertel von ihnen verfügt über ungenügende Fähigkeiten zur sachgemäßen Pflege der Pflanzenbestände; bezüglich der Bodenfruchtbarkeit sind es ca. ein Fünftel. Entsprechend unterschiedlich sind die Anteile derer, die diese Anforderungen erfüllen. Pflanzenbestände sachgemäß zu bearbeiten trauen sich z. B. von den männlichen Lehrlingen 55 Prozent zu, von den weiblichen sind es nur 33 Prozent.

Während es auch hierbei zwischen LPG und VEG keinen wesentlichen Unterschied gibt, sind Lehrlinge, die während der Schulzeit ihren polytechnischen Unterricht in einem Landwirtschaftsbetrieb hatten, mit besseren Voraussetzungen ausgestattet. 62 Prozent von ihnen (sachgemäße Bearbeitung der Pflanzenbestände) bzw. 55 Prozent (Kenntnisse zur Mehrung der Bodenfruchtbarkeit) fühlen sich bezüglich der zu erwartenden beruflichen Anforderungen gewachsen. Bei Lehrlingen, die nicht in einem Landwirtschaftsbetrieb polytechnisch ausgebildet wurden, sind es bei beiden Ausbildungskomplexen dagegen nur 45 Prozent.

Als nächstes zu den Anforderungen, die sich aus dem Umwelt- und Naturschutz ergeben. Die Hälfte der Lehrlinge fühlt sich den Anforderungen des Natur- und Umweltschutzes gegenüber gut gewachsen; 15 Prozent jedoch nicht oder nur mit wesentlichen Einschränkungen, männliche Lehrlinge wiederum besser als weibliche. Fast ein Fünftel der weiblichen Lehrlinge geben an, den Anforderungen in diesem Bereich nicht entsprechen zu können. Ein Einfluß bestimmter Territorien läßt sich in diesem Zusammenhang statistisch nicht nachweisen. Allerdings sind die Ergebnisse in den Südbezirken tendenziell etwas besser als in den Nord- und Mittelbezirken. Vor allem der Anteil derer, die sich den Anforderungen aus dem Natur- und Umweltschutz nicht gewachsen sehen, ist mit 10 Prozent in den Südbezirken deutlich geringer als in anderen Bezirken.

Das Umweltbewußtsein der Jugend wächst von Jahr zu Jahr, wie in einer Reihe von Untersuchungen des ZIJ nachgewiesen werden konnte. Es steht in einem gewissen Zusammenhang mit dem Bildungs- und Qualifikationsniveau. Die außerordentlich kritische Wertung der Chemisierung in der Landwirtschaft durch Hoch- und Fachschulkader ist ein Beispiel dafür. Tendenziell sind bereits während der Berufsausbildung vergleichbare Beziehungen feststellbar. Schulabgänger der 10. Klasse sind häufiger der Meinung, daß sie die Anforderungen, die sich aus intensiver Pflanzenproduktion und Natur- und Umweltschutz ergeben, gut erfüllen können (50 %) als 8. Klassen-Abgänger (36 %).

Da bewußt praktizierter Landschafts- und Naturschutz ohne ein Mindestmaß an theoretischen Grundkenntnissen nicht möglich ist, überrascht es nicht, wenn vor allem auch leistungsstarke Lehrlinge die Notwendigkeiten des Natur- und Umweltschutzes insbesondere berücksichtigen. Gute und sehr gute Kenntnisse über Bodenstrukturen, Wirkung von Düngemitteln und Herbiziden u. Ä. führen dazu, daß sich diese Jugendlichen wesentlich stärker den neuen Aufgaben stellen (59 %) als Lehrlinge mit weniger guten Leistungen (40 %). Das unterstreicht gleichzeitig die große Bedeutung des berufstheoretischen Unterrichts bei dieser Problematik. Er muß verstärkt Grundkenntnisse über das Zusammenwirken von intensiver Landwirtschaft und engagiertem Landschafts- und Naturschutz vermitteln. Der Stand der Kenntnisse auf diesem Gebiet und damit die Ausprägung entsprechender Einstellungen bei den zukünftigen Facharbeitern ist noch nicht ausreichend. Zu wenig wird die Arbeit in der Landwirtschaft in ihrer Einheit von Produktion und Landschafts- und Naturschutz gesehen.

Nach der eine Zeit lang praktizierten strengen Teilung der Ausbildungsberufe in der Landwirtschaft, ist mit der Bestätigung der neuen Ausbildungsrichtlinien für zukünftige Facharbeiter der Tier- und Pflanzenproduktion die Vermittlung von Grundkenntnissen sowie Grundfertigkeiten der jeweils anderen Ausbildungsrichtung wichtiger Ausbildungsbestandteil. Sowohl unter dem Gesichtspunkt von Arbeitsspitzen in der Pflanzenproduktion als auch der ganzjährigen Beschäftigung vor allem weiblicher Pflanzenproduzenten und der personellen Absicherung in der Tierproduktion hat dieser Ausbildungsbestandteil große Bedeutung. Dieser Bedeutung wird allerdings in der Praxis der Berufsausbildung noch nicht im genügenden Maße entsprochen. Nur 40 Prozent der zukünftigen Facharbeiter für Pflanzenproduktion verfügen über solide Grundkenntnisse und -fertigkeiten in der Tierproduktion. Ein Viertel von ihnen gibt an, der Arbeit in der Tierproduktion ohne entsprechende Fähigkeiten gegenüberzustehen (25 %). Männliche Lehrlinge schätzen das noch kritischer ein als weibliche. Während sich letztere zur Hälfte in der Lage sehen, in der Tierproduktion zu arbeiten, sind es bei den männlichen Lehrlingen nur 33 Prozent.

Dieser insgesamt unbefriedigende Befund wird weder vom Niveau des Schulabschlusses noch davon, ob der polytechnische Unterricht in einem Landwirtschaftsbetrieb stattfand oder nicht, beeinflusst.

Im Vergleich von LPG und VEG ist lediglich auffällig, daß Lehrlinge, die im VEG ihre berufspraktische Ausbildung absolvieren, in geringerem Maße in der Tierproduktion arbeiten können, weil ihnen die entsprechenden Fähigkeiten und Fertigkeiten fehlen.

Inwieweit sich zukünftige Pflanzenproduzenten in der Lage sehen, auch in der Tierproduktion arbeiten zu können, ist natürlich nicht nur von der Berufsausbildung abhängig, sondern auch von der territorialen und sozialen Herkunft. Nur jeder fünfte Schulabgänger aus Großstädten, der eine Pflanzenproduktionslehre aufgenommen hat, glaubt, auch den Anforderungen in der Tierproduktion nachkommen zu können, mehr als die Hälfte von ihnen verneint es. Schulabgänger aus ländlichen Territorien dagegen verfügen zu etwa 40 Prozent über durchschnittliche Fähigkeiten auf diesem Gebiet.

Daß hier der Einfluß der ländlichen Lebensweise spürbar wird ist daran zu erkennen, daß diese Einschätzung sowohl für Kinder aus Familien von Genossenschaftsbauern zutrifft als auch für Jugendliche, deren Eltern keine Genossenschaftsbauern sind.

Insgesamt gesehen verfügen die Jugendlichen im 2. Lehrjahr über bereits gut ausgeprägte Grundfertigkeiten für einen zukünftigen Pflanzenproduzenten, insbesondere bezüglich der Meisterung der mobilen Technik. Unzureichend ist das Beherrschen von Grundfertigkeiten für die Tierproduktion bei den zukünftigen Pflanzenproduzenten. Ursache hierfür dürften in der ungenügenden Vermittlung entsprechender Kenntnisse und Fähigkeiten bestehen. Nach wie vor ist der Bereich der Tierproduktion für Jugendliche nicht im gleichen Maße attraktiv wie der der Pflanzenproduktion. Kritisch muß der Kenntnisstand angesehen werden, der sich aus den Anforderungen des Natur- und Umweltschutzes im Rahmen der Pflanzenproduktion ergeben. In diesem Bereich muß die Wirksamkeit der Berufsausbildung deutlich erhöht werden.

#### 6.11. Die Verwirklichung des Ausbildungszieles in der Tier- produktion

---

Grundsätzliches zur Zielstellung jeder Berufsausbildung wurde bereits dem Kapitel zur Verwirklichung des Ausbildungszieles in der Pflanzenproduktion vorangestellt. Das Spezifische in der Ausbildung zum Facharbeiter für Tierproduktion ist eine stärkere Spezialisierung in der Berufsausbildung, d. h. innerhalb der Berufsausbildung sind tierartenspezifische (wie z. B. Rinder- oder Schweineproduktion) aber auch innerhalb der Tierarten arbeitsteilige Aspekte (wie z. B. Milch- oder Rindfleischproduktion, Schweinemast oder -zucht) zu berücksichtigen und zu vermitteln. Damit sind natürlich auch erhebliche Unterschiede in den Arbeitsanforderungen verbunden. Das wird besonders deutlich, wenn der Arbeitseinsatz in der Milchproduktion mit dem in der Schweinemast oder Broilerproduktion verglichen wird.

Werden Pflanzenproduktion und Tierproduktion hinsichtlich der Verwirklichung des Ausbildungszieles miteinander verglichen, fällt auf, daß zukünftige Facharbeiter der Tierproduktion den zu erwartenden Anforderungen häufiger besser gerüstet entgegensehen als junge Pflanzenproduzenten. Fast alle Lehrlinge der Tierproduktion schätzen ein, Fragen der Tierbetreuung vollkommen bzw. mit nur geringen Einschränkungen zu beherrschen (90 %). Aber auch die Einhaltung tierhygienischer Normen als wichtige produktionssichernde Maßnahmen beherrschen nahezu 90 Prozent der Lehrlinge. Ebenso ist die Bedienung der technischen Anlagen in den Ställen für die meisten Lehrlinge kein Problem (68 %). Bei mehr als der Hälfte der Lehrlinge ist das Vermögen, Futtermittel nach Qualitätskriterien zu beurteilen, gut und sehr gut vorhanden (61 %). Deutlich schwächer sind die Fähigkeiten und Kenntnisse, wenn es um die Beseitigung von technischen Störungen (49 %) und die Arbeiten an den Tierdokumentationen (50 %) geht. Dabei kann es in der Berufsausbildung und auch im späteren Berufseinsatz nur darum gehen, kleine technische Störungen oder Havarien zu beseitigen und bereits das setzt bei dem gegenwärtigen Technisierungsniveau bzw. Ausstattungsgrad langjährige Erfahrungen voraus, die aber im Notfall durchaus über erhebliche Produktionsausfälle entscheiden können.



Kritisch ist auch das Vermögen einzuschätzen, was die Arbeiten an der Tierdokumentation angeht. Vor allem in Milchproduktionsbetrieben und Betrieben der Tierzucht müssen diese Tätigkeiten mit besonderer Genauigkeit und Sachkunde verrichtet werden, weil sie die Grundlage für hohe Zuchtleistungen und Produktionsergebnisse sind.

**Tab. 42:** Die Beherrschung der zukünftigen Berufsanforderungen bei Lehrlingen der Tierproduktion

In welchem Maß beherrschen Sie schon gegenwärtig folgende Anforderungen an einen Facharbeiter?

	voll-		gar	
	kommen		nicht	
	1	2 (712) 3	4	5
1 Sachgemäße Betreuung der Tierbestände	37	53 (90) 9	1	0
2 Einhalten tierhygienischer Bestimmungen	36	52 (88) 11	1	0
4 Bedienung technischer Anlagen	23	45 (68) 23	6	3
3 Erkennen von Krankheiten u. ä.	28	51 (75) 18	3	0
5 Qualitätsbeurteilung von Futtermitteln	18	43 (61) 30	6	3
7 Erkennen und Beseitigen von techn. Störungen	14	35 (49) 31	13	7
6 Tierdokumentation	14	36 (50) 31	12	7
9 Tierbeurteilung nach Zuchtzielen	9	31 (40) 35	14	10
10 Grundkenntnisse Pflanzenproduktion	5	16 (21) 28	24	27
8 Grundkenntnisse des Natur- und Umweltschutzes	8	37 (45) 33	13	9

Was die Beurteilung nach Zuchtzielen angeht, so gibt es bei den Lehrlingen noch einen Aufholebedarf an Kenntnissen. Fast ein Fünftel von ihnen traut sich nicht zu, einzelne Tiere bzw. Tierbestände an den jeweiligen Zuchtzielen zu messen. Nur 40 Prozent fühlen sich dazu gut in der Lage. Einen direkten Vergleich zur Berufsausbildung in der Pflanzenproduktion ist bei Grundkenntnissen des Natur- und Umweltschutzes bzw. Grundkenntnissen der jeweils anderen Ausbildungsrichtung möglich. Hier fällt der Vergleich im Gegensatz zu den speziellen Arbeitsanforderungen zu-ungunsten der Tierproduzenten aus. Insbesondere was Grundkenntnisse der Pflanzenproduktion angeht, ist ein nicht vertretbares Defizit an Kenntnissen festzustellen. Lediglich ein Fünftel (21 %) traut sich hier etwas zu. Jeder zweite Lehrling der Tierproduktion gab an, keine oder nur sehr geringe Kenntnisse über die Pflanzenproduktion zu besitzen. Um höhere Ausbildungsergebnisse zu erzielen, darf der erhöhte organisatorische Aufwand bei der Abstimmung der Ausbildung mit benachbarten Pflanzenproduktionsbetrieben kein Hinderungsgrund sein. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß dieser Befund mit durch die hohe Zahl weiblicher Lehrlinge bedingt ist. Sie repräsentieren fast 70 Prozent der Lehrlinge in der Tierproduktion und äußern deutlich seltener, daß sie über Grundkenntnisse in der Pflanzenproduktion verfügen (16 %) als männliche Lehrlinge (32 %). Dazu kommt, daß ein großer Teil der weiblichen Lehrlinge in der Tierproduktion nicht aus ländlichen Territorien kommt. Jugendliche aus Dörfern verfügen über bessere Grundkenntnisse der Pflanzenproduktion (30 %) als jene aus Mittel- und Großstädten (7 bzw. 14 %). Das bestätigt die Orientierung, die Gewinnung von Jugendlichen für die Landwirtschaft aus ländlichen Territorien zu verstärken. Da die Reproduktion des Arbeitskräftebestandes aus ländlichen Territorien jedoch objektiv begrenzt ist, ist die Berufsausbildung gefordert, diesen "natürlich" bedingten Kenntnis- und Fähigkeitsunterschied zwischen Jugendlichen aus ländlichen und städtischen Gebieten besser auszugleichen. Diese Problematik bewirkt mit, daß Lehrlinge der Tierproduktion, die in VEG ausgebildet werden, über schlechtere Grundkenntnisse in der Pflanzenproduktion verfügen (17 % gute Kenntnisse, 54 % keine Kenntnisse) als Lehrlinge in LPG (22 % gute Kenntnisse, 50 % keine Kenntnisse).

Schlechter ausgeprägt als bei den Pflanzenproduzenten ist auch der Ausbildungsstand beim Natur- und Umweltschutz. Über gute Grundkenntnisse auf diesem Gebiet verfügen 45 Prozent der Lehrlinge (P = 45 %). Unzureichend schätzen 22 Prozent der Lehrlinge in der Tierproduktion ihre Kenntnisse auf diesem Gebiet ein (P = 15 %). Der Ausbildungsstand bei männlichen Lehrlingen ist hier ebenfalls besser als bei den weiblichen. Das trifft für die meisten Arbeitsanforderungen zu: Männliche Lehrlinge haben öfter die besseren Kenntnisse, sind dem Ausbildungsziel näher als weibliche. Nur wenn es um die Einhaltung tierhygienischer Bestimmungen und das Erkennen von Krankheiten geht, sind weibliche Lehrlinge besser in der Lage, diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Tab. 43: Die Beherrschung der zukünftigen Berufsanforderungen bei männlichen und weiblichen Lehrlingen der Tierproduktion (Extremgruppenvergleich)

In welchem Maß beherrschen Sie schon gegenwärtig folgende Anforderungen an einen Facharbeiter?

		gut (1+2)	schlecht (4+5)
Sachgemäße Betreuung der Tierbestände	m	94	1
	w	90	0
Einhaltung tierhygienischer Bestimmungen	m	85	2
	w	89	1
Bedienung technischer Anlagen	m	76	5
	w	64	11
Erkennen von Krankheiten u. ä.	m	76	4
	w	80	3
Qualitätsbeurteilung von Futtermitteln	m	67	8
	w	57	10
Erkennen und Beseitigen von techn. Störungen	m	65	9
	w	43	24
Tierdokumentation	m	50	19
	w	50	19
Tierbeurteilung nach Zuchtzielen	m	41	22
	w	38	26
Grundkenntnisse Pflanzenproduktion	m	32	38
	w	16	56
Grundkenntnisse des Natur- und Umweltschutzes	m	53	17
	w	43	22

Diese häufig bessere Entsprechung der zu erwartenden beruflichen Anforderungen bei männlichen Lehrlingen konnte auch in der Pflanzenproduktion festgestellt werden. Ähnlich wie in der Pflanzenproduktion ist auch, daß den Anforderungen am besten entsprochen wird, die besonders berufstypisch sind. So konnte bei den Pflanzenproduzenten nachgewiesen werden, daß vor allem die Arbeiten mit mobiler Transport- und Erntetechnik von der Mehrzahl der Lehrlinge gut gemeistert wird. Für die Tierproduktion ist dies ähnlich. Den gesamten Komplex der betreuenden Tätigkeiten beherrschen die Lehrlinge der Tierproduktion fast alle. Das betrifft Füttern, Entmisten und in der Milchproduktion das Melken. Dabei ist zu berücksichtigen, daß hierbei zwischen den Tierarten und Produktionsstufen erhebliche Unterschiede in den konkreten Arbeitsanforderungen bestehen. Die meisten Forschungsergebnisse bestätigen ebenfalls die günstigeren Voraussetzungen für eine landwirtschaftliche Berufsausbildung bei Jugendlichen aus ländlichen Territorien. Die Verbundenheit mit der ländlichen Lebensweise, das häufige Aufwachsen mit individueller Produktion und damit verbunden die Vermittlung erster Fähigkeiten und Fertigkeiten landwirtschaftlicher Arbeit, lassen diese Jugendlichen dem Ausbildungsziel schneller näher sein, als Jugendliche, die aus städtischen Gebieten kommen. Das wird u. a. daran deutlich, daß Lehrlinge, die ihren polytechnischen Unterricht in einem Landwirtschaftsbetrieb absolviert haben - und das sind zumeist Jugendliche aus ländlichen Gebieten - häufiger bessere Leistungen erreichen, als Jugendliche, die z. B. in einem Industriebetrieb polytechnisch ausgebildet wurden. Allerdings muß nochmals betont werden, daß das demographische Potential in den Agrargebieten nicht für die Reproduktion des Arbeitsvermögens in der Landwirtschaft ausreicht und demzufolge auch deshalb Schulabgänger aus städtischen Gebieten für die Landwirtschaft gewonnen werden müssen. Die Berufsausbildung hat zu sichern, daß alle Lehrlinge in gleichem Maß befähigt sind, die an sie gestellten Anforderungen zu erfüllen.

Deutlich wird auch, daß die LPG sich in den letzten Jahren ihrer Verantwortung für die Gewinnung Jugendlicher stärker bewußt geworden sind und entsprechende Maßnahmen eingeleitet haben. Ganz offensichtlich entsprechen die LPG - unabhängig davon, ob in der Tier- oder Pflanzenproduktion - ihrer Verantwortung in der praktischen Berufsausbildung auch stärker als VEG. Jugendliche, die in einer LPG die praktische Berufsausbildung absolvieren, sehen sich gegenüber den zu erwartenden beruflichen Anforderungen besser gewachsen als Lehrlinge in VEG.

**Tab. 44: Die Beherrschung der zukünftigen Berufsanforderungen bei Lehrlingen der Tierproduktion in LPG und VEG (Extremgruppenvergleich)**

In welchem Maß beherrschen Sie schon gegenwärtig folgende Anforderungen an einen Facharbeiter?

		gut (1+2)	schlecht (4+5)
Sachgemäße Betreuung der Tierbestände	LPG	90	1
	VEG	93	0
Einhaltung tierhygienischer Bestimmungen	LPG	87	2
	VEG	90	1
Bedienung technischer Anlagen	LPG	70	9
	VEG	61	10
Erkennen von Krankheiten u. Ä.	LPG	78	3
	VEG	76	5
Qualitätsbeurteilung von Futtermitteln	LPG	61	9
	VEG	58	10
Erkennen und Beseitigen von techn. Störungen	LPG	50	19
	VEG	48	21
Tierdokumentation	LPG	49	19
	VEG	52	18
Tierbeurteilung nach Zuchtzielen	LPG	38	24
	VEG	38	21
Grundkenntnisse Pflanzenproduktion	LPG	22	50
	VEG	17	54
Grundkenntnisse des Natur- und Umweltschutzes	LPG	45	22
	VEG	44	21

Die insgesamt bessere Verwirklichung der Ausbildungsziele in den LPG ist zwar in der Pflanzenproduktion noch überzeugender, wird aber auch in der Tierproduktion noch deutlich.

Während bei der Tierbetreuung und der Einhaltung der tierhygienischen Bestimmungen Lehrlinge aus VEG Tierproduktion die Anforderungen besser erfüllen und auch im Zusammenhang mit der Tierdokumentation in VEG bessere Voraussetzungen nachweisbar sind, ist bei den übrigen Anforderungen bei Lehrlingen in LPG ein besserer Ausbildungsstand zu verzeichnen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß sowohl in der Tier- wie auch in der Pflanzenproduktion der Ausbildungsstand in den Anforderungsbereichen, die für den jeweiligen Ausbildungsberuf bestimmend oder typisch sind, gut ist. Diese positive Einschätzung trifft für die Tierproduktion in stärkerem Maße zu als für die Pflanzenproduktion. Besonders gute Voraussetzungen für die Verwirklichung des Ausbildungszieles sind bei Jugendlichen gegeben, die aus ländlichen Territorien stammen. Die aus der ländlichen Lebensweise resultierenden Fähigkeiten und Fertigkeiten haben positiven Einfluß auf die Resultate der Berufsausbildung. Verstärkt werden müssen die Anstrengungen, den Lehrlingen die Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten des jeweils anderen landwirtschaftlichen Berufes zu vermitteln. Ebenfalls einen zu geringen Stellenwert hat noch die Vermittlung von Kenntnissen über die Wechselwirkungen zwischen intensiver Agrarproduktion und Schutz und Pflege der natürlichen Umwelt; zu wenig wird den Lehrlingen ihre landeskulturelle Verantwortung nahegebracht.

#### Mängel und Reserven in der Berufsausbildung

In den beiden vorangestellten Kapiteln konnte nachgewiesen werden, daß bei einem im großen und ganzen guten Ausbildungsstand doch eine Reihe von Differenzierungen auftreten. Einerseits erreichen nicht alle Lehrlinge die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten, andererseits gibt es aber auch in Abhängigkeit vom Ausbildungsbetrieb, der Ausbildungsrichtung nicht zu übersehende Unterschiede beim Erreichen der Facharbeiternorm, dem "Gütesiegel" der Berufsausbildung.

Tab. 45: Mängel und Reserven in der Berufsausbildung  
(Extremgruppenvergleich)

Wie stark treffen folgende Gründe  
dafür zu, daß die Facharbeiternorm  
nicht erfüllt wird?

	stark (1+2)	schwach (4+5)
zu wenig Übungszeit an moderner Technik	45	22
unzureichende Erklä- rung der Technik	41	26
zu häufiger Einsatz für Arbeiten, die nicht zur Ausbil- dung gehören	56	21
zu wenig neue Tech- nik im Betrieb	42	28
zu geringe Leistungs- bereitschaft der Lehrlinge	41	26

Von den fünf untersuchten Ursachen für das Nichterreichen der geforderten Leistungen am Ende der Berufsausbildung wird von den Lehrlingen besonders der "Fremd"-Einsatz während der praktischen Ausbildung herausgestellt. Mehr als die Hälfte von ihnen klagen, daß Lehrlinge zu häufig für Arbeiten herangezogen werden, die nicht unmittelbar zur Ausbildung gehören. Als zweitwichtigster Grund wird die zu knapp bemessene Übungszeit an moderner Technik angegeben (45 %). In enger Beziehung damit steht natürlich die Frage nach dem Technikbestand. Mehrmals wurde im Verlaufe der Untersuchungsdurchführung darauf verwiesen, daß für die Berufsausbildung wichtige Technik nicht bereitgestellt wird. Zur Illustration und als konkretes Beispiel kann auf die BBS in Kleinwanzleben verwiesen werden, wo vor 4 Jahren ein Pflug bestellt wurde, der bis zum Zeitpunkt der Untersuchungsdurchführung nicht geliefert werden konnte. So geben etwa 40 Prozent der Lehrlinge an, daß der zu geringe Ausstattungsgrad mit Technik im Betrieb eine Ursache dafür ist, daß das Ausbildungsziel manchmal nicht erreicht wird.

Daß es hierbei natürlich die Unterschiede im Ausstattungsgrad zwischen den Betrieben zu berücksichtigen gilt, wird daran deutlich, daß fast ein Drittel der Lehrlinge das für keinen entscheidenden Grund halten.

Neben diesen relativ objektiv existierenden Gründen, sind vor allem aber auch im subjektiven Bereich noch Reserven vorhanden.

Im Vordergrund steht hier natürlich die Leistungsbereitschaft der Lehrlinge. Zirka 40 Prozent sind der Meinung, daß es die zu geringe Leistungsbereitschaft bei den Lehrlingen die Ursache ist, daß die Facharbeiternorm nicht erreicht wird.

Aber auch die Fähigkeit der Lehrausbilder und Lehrfacharbeiter bei der Erklärung der Ausbildungsinhalte ist ein wesentlicher Grund. Ebenfalls nahezu 40 Prozent der Lehrlinge sehen hierin einen Grund für die unzureichende Normerfüllung.

Gerade die teilweise komplizierte Situation in den Betrieben bei der materiellen Absicherung der Berufsausbildung mit moderner Technik macht es notwendig, vor allem im subjektiven Bereich alle Reserven zu erschließen. Die Leistungsbereitschaft bei Lehrlingen und Ausbildern ist hierbei die wichtigste.

Tabelle 46 siehe Blatt 100

Im Vergleich von Pflanzen- und Tierproduktionsbetrieben fällt vor allem der große Stellenwert der "ausbildungsfremden" Arbeiten auf. 65 Prozent der Jugendlichen in der Pflanzenproduktionslehre sehen darin den wichtigsten Grund für das Nichterreichen der Facharbeiternormen. In der Tierproduktion sind es deutlich weniger, aber doch noch nahezu jeder zweite Lehrling. Natürlich fällt bei der Berufsausbildung zum Facharbeiter für Pflanzenproduktion stärker ins Gewicht, daß nicht genügend Übungszeit an der Technik vorhanden ist (52 %) als in der für Tierproduzenten. Dafür wird in Pflanzenproduktionsbetrieben seltener als in Tierproduktionsbetrieben eine zu geringe Leistungsbereitschaft der Lehrlinge als eine Ursache für das Nichterreichen des Ausbildungszieles gesehen (34 %). Sowohl in der Pflanzen- als auch in der Tierproduktion schätzen männliche Jugendliche häufiger als weibliche ein, daß mangelnde Leistungsbereitschaft der Lehrlinge eine Ursache für das Nichterreichen der Facharbeiternorm ist.



**Tab. 46: Mängel und Reserven in der Berufsausbildung in  
Pflanzen- und Tierproduktionsbetrieben  
(Extremgruppenvergleich)**

Wie stark treffen folgende  
Gründe dafür zu, daß die  
Facharbeiternorm nicht er-  
füllt wird?

		stark (1+2)	schwach (4+5)
zu wenig Übungszeit an moderner Technik	P T	52 40	20 24
unzureichende Erklä- rung der Technik	P T	41 42	25 26
zu häufiger Einsatz für Arbeiten, die nicht zur Ausbil- dung gehören	P T	65 49	15 24
zu wenig neue Tech- nik im Betrieb	P T	43 42	28 27
zu geringe Leistungs- bereitschaft der Lehrlinge	P T	34 45	31 21

## 7. Zur sozialen und territorialen Herkunft der Lehrlinge

Die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen wird von vielfältigen Faktoren beeinflusst. Innerhalb der Einflußfaktoren nehmen im Kinder- und Jugendalter die objektiven sozialstrukturellen familiären Herkunftsbedingungen und die territorialen Herkunftsbedingungen einen besonderen Platz ein. Die Herkunftsfamilie ist mit ihrem klassen- und schichtspezifischen Bezug, der sich aus der sozialen Stellung der Eltern ableitet, eine wichtige Vermittlungsinstanz gesellschaftlicher Verhältnisse.

Der Wohnort und das ihm umgebende Territorium (der Kreis und Bezirk) sind ebenfalls entscheidende Existenzbedingungen für die Herausbildung und Befriedigung der materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse der Heranwachsenden.

Im folgenden wird die soziale und territoriale Herkunft der Lehrlinge in der Pflanzen- und Tierproduktion näher charakterisiert.

### 7.1. Die soziale Herkunft

Die ersten sozialen Erfahrungen der Heranwachsenden werden in starkem Maße von der sozialen Lage der Herkunftsfamilie bestimmt. Der soziale Kontext der Herkunftsfamilie beeinflusst auch die berufliche Orientierung der Kinder. Von besonderem Interesse für die Reproduktion des landwirtschaftlichen Berufsnachwuchses ist die klassen- und schichtspezifische Zugehörigkeit der Landwirtschaftslehrlinge, insbesondere die bäuerliche Herkunft.

Zur klassenmäßigen Herkunft der künftigen Pflanzen- und Tierproduzenten:

- Bäuerliche Herkunftsbedingungen der Landwirtschaftslehrlinge sind häufiger durch die Väter als durch die Mütter determiniert. Im Durchschnitt sind 35 Prozent der Väter und 25 Prozent der Mütter Angehörige der Klasse der Genossenschaftsbauern. Bei einem Drittel der Landwirtschaftslehrlinge ist mindestens ein Elternteil Genossenschaftsbauer. Andererseits

- gilt aber auch, daß etwa zwei Drittel der Lehrlinge nicht aus bäuerlichen Elternhäusern stammen.
- Zwischen männlichen und weiblichen Lehrlingen bestehen soziale Herkunftsunterschiede, die sich auf beide Elternteile erstrecken. Männliche Lehrlinge kommen häufiger aus bäuerlichen Familien (m: 38% Vater, 27% Mutter; w: 30% Vater, 23% Mutter).
  - Die Lehrlinge in den stärker agrarisch geprägten Bezirken kommen proportional häufiger als ihre Altersgefährten aus industriell geprägten Bezirken aus Bauernfamilien. Diese Tendenz ist erfreulich, da in der Vergangenheit meist gegenläufige Strukturen anzutreffen waren. Bemerkenswert ist, daß in jenen Bezirken, wo den Schulabgängern eine größere Anzahl von Berufen zur Auswahl zur Verfügung steht, viele Jugendliche aus nichtbäuerlichen Elternhäusern einen Landwirtschaftsberuf erlernen.
  - Die Reproduktion des eigenen Nachwuchses ist in der Pflanzenproduktion deutlich häufiger anzutreffen als in der Tierproduktion (P: 40%, T: 30%). Diese Tendenz ist übrigens bei beiden Geschlechtern anzutreffen.

Kinder von Genossenschaftsbauern weisen in vielen Bereichen eine positivere Haltung zum gewählten landwirtschaftlichen Beruf auf als Kinder, deren Eltern Angehörige der Arbeiterklasse sind. Das betrifft ihre Berufsbindung ebenso, wie ihre Betriebsverbundenheit. Sie sind wesentlich häufiger als andere Lehrlinge am Ende der Lehrzeit bereits Genossenschaftsbauern bzw. streben das an.

Insgesamt wird deutlich: Bezogen auf die Wahl des landwirtschaftlichen Berufes und das Verbleiben in diesem werden Vermittlungsprozesse zwischen bäuerlicher Herkunftsfamilie und den Kindern ersichtlich. Mit dem Vorhandensein eines bäuerlichen Elternhauses erhöht sich der Anteil von Landwirtschaftslehrlingen, die von ihren Eltern in Kindheit und Jugend in starkem Maße Anregungen erhalten haben, die sich positiv auf den gewählten Beruf ausgewirkt haben.

## 7.2. Die territoriale Herkunft

Auskunft zur territorialen Herkunft der Lehrlinge in der sozialistischen Landwirtschaft liefern statistische Analysen.<sup>1</sup> Durch Vergleiche der Lehrlingsjahrgänge 1981 und 1985 ist die Entwicklung der verstärkten Gewinnung der Schulabgänger vom Lande feststellbar. Nach diesen Analysen stieg der Anteil der Lehrlinge mit dörflicher Herkunft bei den Pflanzenproduzenten von 1982 bis 1985 um 7,5 Prozent auf 69,4 Prozent. Bei den Zootechnikern stieg er um 5,9 Prozent auf 43,5 Prozent. Interessant dürfte darüber hinaus die territorialspezifische Betrachtung weiterer sozialer Gruppen sein, vor allem der Einfluß dieser Bedingungen auf die Arbeitseinstellungen und die Seßhaftigkeit der Lehrlinge. Leider kann eine tiefergehende Analyse anhand des statistisch erhobenen Materials nicht vorgenommen werden. Aus diesem Grunde wurde dieser Problematik von uns nachgegangen.

Die 1986 in die Berufsausbildung der sozialistischen Landwirtschaft aufgenommenen künftigen Pflanzen- und Tierproduzenten kommen überwiegend vom Lande. Darüber hinaus ist ein größerer Teil in Wohnorten aufgewachsen, die selbst bzw. deren Umfeld stark durch ländliche Lebensbedingungen geprägt sind. Man kann annehmen, daß die Kindheit und die ersten Jugendjahre bei drei Viertel der Landwirtschaftslehrlinge mehr oder weniger stark von ländlichen Lebensbedingungen und der sozialistischen Landwirtschaft geprägt sind. Ein typisch dörflicher Einfluß ist bei fast 60 Prozent der Lehrlinge gegeben und in den Nord- sowie Südbezirken häufiger anzutreffen als in den mittleren Bezirken.

---

<sup>1</sup> Vergleiche: Leiterinformation des Instituts für Ausbildung und Qualifizierung beim Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft.

Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß immerhin ein Viertel der Landwirtschaftslehrlinge in größeren Städten aufgewachsen ist, davon 11 Prozent sogar in Großstädten. Ein erster Blick auf die Untersuchungsergebnisse deutet, folgende Tendenzen der sozialen Charakteristik von Lehrlingen mit ausgeprägten städtischen Herkunftsbedingungen an:

- Je städtischer die Herkunftsbedingungen der Lehrlinge sind, desto höher ist der Anteil weiblicher Jugendlicher. Das Verhältnis zwischen den Geschlechtern verschiebt sich proportional mit zunehmender Siedlungsgröße. Sind unter den Lehrlingen aus Dörfern ca. ein Drittel weiblichen Geschlechts, so beträgt dieser Anteil unter denjenigen mit großstädtischer Herkunft zwei Drittel.
- Lehrlinge mit großstädtischer Herkunft weisen im Durchschnitt bessere Leistungen in der POS auf, verfügen über das bessere Gesamtprädikat, orientieren sich vordergründig auf die Tierproduktion und schließen häufiger ihren Lehrvertrag mit einem VEG ab.
- Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß unter den aus Städten kommenden Lehrlingen häufiger eine langfristige und entschiedenere Ausrichtung auf den landwirtschaftlichen Beruf anzutreffen ist als unter den Lehrlingen mit dörflicher Herkunft.
- Andererseits gilt: Je städtischer die Herkunft der Lehrlinge ist, desto weniger häufig wird eine LPG-Mitgliedschaft angestrebt. Diese Einschätzung gilt auch für Lehrlinge, die ihren Lehrvertrag mit einer Genossenschaft abgeschlossen haben. Der Unterschied ist bereits ausgangs der Ausbildungszeit bemerkenswert. Während fast jeder zweite Lehrling vom Lande zu diesem Zeitpunkt bereits Angehöriger der Klasse der Genossenschaftsbauern ist und weitere 28 Prozent dies anstreben, liegt dieser Anteil unter den Lehrlingen mit großstädtischer Herkunft bei 27 bzw. 30 Prozent. Über 80 Prozent der Kinder von Genossenschaftsbauern, die einen landwirtschaftlichen Beruf in der Pflanzen- oder Tierproduktion erlernen, tragen zur Reproduktion der Klasse der Genossenschaftsbauern bei.

VVS  
1 138/1/89  
Blatt 105

Insgesamt wird deutlich, daß sowohl die sozialen als auch die territorialen Herkunftsbedingungen der Lehrlinge einen bemerkenswerten Einfluß auf die Reproduktion des landwirtschaftlichen Berufsnachwuchses haben.

## 8. Zur Berufs- und Betriebsverbundenheit

Die Mehrheit der Lehrlinge ist im Dorf, also unter den ländlichen Lebensbedingungen großgeworden; ein Drittel stammt, wie wir dargelegt haben, sogar aus genossenschaftsbäuerlichen Haushalten. Durch diese territorialen und sozialen Herkunftsbedingungen wurde ihre Berufsentscheidung maßgeblich mit beeinflusst. Darüber hinaus ist aber heute und auch künftig davon auszugehen, daß der berufliche Nachwuchs der sozialistischen Landwirtschaft nicht allein durch Schulabgänger vom Lande gesichert werden kann. Obwohl seit Anfang der 80er Jahre ein Zuwachs an Lehrlingen vom Lande erreicht werden konnte, scheint mit den gegenwärtigen territorialen Herkunftsproportionen fast ein Optimum an Ausschöpfung des vorhandenen Potentials erreicht zu sein, sofern sich nicht einige Rahmenbedingungen der landwirtschaftlichen Arbeit qualitativ grundlegend und für die Beschäftigten positiv verändern. Auch in Zukunft darf in den Bemühungen um die Nachwuchsgewinnung nicht nachgelassen werden, wobei der Schwerpunkt auf Kinder von Genossenschaftsbauern und vom Lande liegen muß. Diese Orientierung wird durch die vorliegende Untersuchung wiederum bestätigt. Gleiches gilt für die Seßhaftmachung des ausgebildeten Nachwuchses. Diese beiden Schwerpunkte bedürfen u.E. einer noch wesentlich größeren Aufmerksamkeit durch die wirtschaftlichen und staatlich-kommunalen Leitungen sowie die gesellschaftlichen Organisationen.

### 8.1. Die Berufsverbundenheit

Die Reproduktionswirksamkeit der in der Berufsausbildung von den Jugendlichen erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten wird nur ermöglicht, wenn die Jugendlichen im erlernten Beruf verbleiben. Das ist besonders wesentlich, da bekannt ist, daß in der sozialistischen Landwirtschaft eine Reproduktion der natürlichen Arbeitskräfteabgänge durch Zugänge aus der Berufsausbildung allein nicht gesichert werden kann.

**Tab. 47:** Entwicklung der Reproduktion der natürlichen Abgänge durch Zugänge aus der Berufsausbildung in der sozialistischen Landwirtschaft (in Prozent)

Bereich	1981	1982	1983	1984	1985
Genossenschaften und Betriebe insgesamt	57	63	71,4	75,7	71,4
- volkseigene Landwirtschaft	118	116,1	116,7	120,5	110,1
- genossenschaftliche Landwirtschaft	49,7	56,4	65,6	69,9	66,5
darunter LPG (P)	61	68,9	81,1	83,2	79,5
LPG (T)	35,2	38,6	47,7	53,1	52,0

Deutlich wird, daß insbesondere die LPG Pflanzen- und Tierproduktion vor großen Problemen bezüglich ihrer beruflichen Nachwuchssicherung stehen. Verschärft wird die Situation noch dadurch, daß in den Jahren 1982-1985 die Genossenschaften ihre jährlichen Berufsnachwuchspläne nur zu etwa 86 Prozent erfüllten.<sup>2</sup> Das Schwergewicht des Defizits liegt dabei bei den Hauptberufen der Tierproduktion. Insgesamt konnten 1981 bis 1985 1391 geplante Lehrstellen in den Hauptberufen Pflanzenproduktion und 5061 in den Hauptberufen Tierproduktion nicht besetzt werden. Darum ist die Sicherung des beruflichen Einsatzes der ausgebildeten Lehrlinge in der Landwirtschaft ein dringendes volkswirtschaftliches und soziales Erfordernis.

Berufsinteresse, -zufriedenheit und -verbundenheit sind wesentliche Voraussetzungen dafür. Bisher konnte festgestellt werden:

- 1 Leiterinformation. Zu Ergebnissen der Aus- und Weiterbildung der Genossenschaftsbauern und Arbeiter der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft in Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages der SED. Institut für Ausbildung und Qualifizierung beim Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Brieselang 1986, S. 40.
- 2 ebenda, S. 36



1. Zwei Drittel der Landwirtschaftslehrlinge in den Hauptberufen Pflanzen- und Tierproduktion hatten als Wunschberuf einen ausgesprochenen Landwirtschaftsberuf. Jeder zweite Lehrling erlernt seinen Wunschberuf, weitere 23 Prozent einen ähnlichen. Trotz dieser erfreulichen Bilanz deuten sich Probleme an. Jeder dritte ausgebildete Pflanzen- und Tierproduzent erlernt nicht den gewünschten Beruf. Das bedeutet auf die Schulabgänger des Jahres 1985 bezogen, bei mindestens 3750 Lehrlingen muß es gelingen, während der Ausbildung eine Positivierung der Einstellung zum Lehrberuf zu erreichen. Das ist eine anspruchsvolle Aufgabe, zumal nur relativ wenige Lehrlinge ein uneingeschränkt positives Verhältnis zu ihrer Berufsausbildung haben.
2. Die Haltung zum landwirtschaftlichen Beruf hat sich bei einem Drittel der Lehrlinge während der Ausbildung positiv verändert. Besondere Aufmerksamkeit bedürfen jedoch jene, bei denen die Ausbildung keine Berufsverbundenheit bewirkt bzw. sogar zu einer Verschlechterung geführt hat.

Da es gerade unter den eingangs geschilderten schwierigen Bedingungen der Reproduktion des landwirtschaftlichen Arbeitsvermögens darauf ankommt, einen möglichst großen Reproduktionseffekt über die Berufsausbildung zu erzielen, soll die Situation auf dem Gebiet der Berufs- und Betriebsverbundenheit der Lehrlinge näher vorgestellt werden.

Tabelle 48 siehe Seite 109

Das gleiche Potential Lehrlinge, das seinen Wunschberuf erlernen konnte, findet sich auch unter den Jugendlichen mit einer hohen Berufsverbundenheit wieder. Bei zwei Drittel der künftigen jungen Facharbeiter für Pflanzen- und Tierproduktion kann man davon ausgehen, daß sie nach der Ausbildung auch in ihrem erlernten Beruf bleiben möchten. Diese Absicht wird von 44 Prozent sogar mit großer Entschiedenheit vertreten.

Tab. 48: Berufsverbundenheit der Lehrlinge

	Beabsichtigte Arbeit im erlernten Beruf nach der Ausbildung				
	Das trifft zu				
	voll- kommen 1	2	3	4	überhaupt nicht 5
ges	44	21 (49)	15	6	14
P	42	22 (52)	15	5	16
T	46	21 (46)	15	5	13
P m	45	22 (50)	15	5	13
w	22	19 (45)	16	8	35
T m	48	24 (50)	9	6	13
w	46	20 (43)	17	5	12

Leider äußert wenige Wochen vor Beendigung der Ausbildung immerhin jeder dritte Lehrling eine geringe Berufsverbundenheit, wobei 15 Prozent sich nicht deutlich entscheiden. Bedenklich ist vor allem, daß jeder fünfte Lehrling bereits vor Abschluß der Ausbildung den Vorsatz gefaßt hat, künftig nicht im erlernten Beruf zu arbeiten. Dies kann die angespannte Arbeitskräftesituation noch weiter zuspitzen: Neben der Nichterfüllung der Anzahl der Neueinstellungen von Schulabgängern in den Hauptberufen Pflanzen- und Tierproduktion (1985: 92 bzw. 85 %) werden voraussichtlich weitere 21 Prozent der künftigen Facharbeiter für Pflanzenproduktion und 18 Prozent der Tierproduzenten für die sozialistische Landwirtschaft nicht reproduktionswirksam. Sollte diese Entscheidung der Lehrlinge realisiert werden, ist es denkbar, daß sich die Zahl des über die Berufsausbildung geplanten Zugangs an Arbeitskräften in der Pflanzenproduktion auf etwa 70 Prozent und in der Tierproduktion auf etwa 65 Prozent reduziert.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Berechnet auf Grundlage der neu eingestellten Schulabgänger des Jahres 1985, also des Vorgängerjahrgangs unserer Stichprobe.

Deutlich feststellbar ist, daß die Berufsverbundenheit umso höher ist, je motivierter und langfristiger die Berufswahl erfolgt.

Tab. 49: Zusammenhang zwischen Merkmalen der Berufswahl und Berufsverbundenheit (in Klammern: Ausprägung "vollkommen" bzw. "überhaupt nicht").

Berufswahl erfolgte	Berufsverbundenheit	
	vorhanden	nicht vorhanden
langfristig und Wunschberuf	79 (60)	8 (7)
sehr kurzfristig und kein Wunschberuf	29 (21)	55 (42)

Fast 80 Prozent der Lehrlinge, die sich sehr langfristig auf ihren künftigen Beruf vorbereitet haben, deren Berufswahl gut motiviert erfolgte, weisen eine hohe Berufsverbundenheit auf. Völlig anders ist die Situation bei jenen, die kurzfristig zum landwirtschaftlichen Beruf gefunden haben. Bei der Mehrheit dieser Jugendlichen ist mit Fluktuation zu rechnen. Dies muß jedoch nicht bei allen zutreffen. Ein Teil der anfangs für die Landwirtschaft wenig motivierten jungen Leute fühlt sich nach der Ausbildung mit ihr verbunden und sieht in ihr auch seine berufliche Perspektive. Diese Einstellungsänderung weist darauf hin, daß Berufsverbundenheit sich im und durch den Ausbildungsprozeß entwickeln läßt. Das praktische Kennenlernen der Bedingungen und Merkmale des Berufes, das Klima in den Lern- und Arbeitskollektiven kann dazu führen, daß während der Ausbildungszeit ein Einstellungswandel einsetzt. Diese Prozesse deuten sich bei Jugendlichen an, die sich ursprünglich beruflich anders orientiert hatten und deshalb sehr kurzfristig den Beruf eines Pflanzen- oder Tierproduzenten gewählt haben. Mängel in der Ausbildung können andererseits auch ursprünglich beruflich gut eingestellte Jugendliche demotivieren (8%).

Als Problemgruppe zeichnen sich wiederum die weiblichen Pflanzenproduzenten ab. Obwohl die erhobene Stichprobe nicht sehr umfangreich ist, Zufälligkeiten damit nicht auszuschließen sind, bestätigen die sich abzeichnenden Tendenzen Erfahrungen der Praxis. Bei über 40 Prozent der künftigen weiblichen

jungen Pflanzenproduzenten konnte während der Berufsausbildung keine Berufsverbundenheit aufgebaut werden. Sie unterscheiden sich damit deutlich von ihren männlichen Altersgefährten und den jungen Tierproduzentinnen. Bei zwei Drittel der Letztgenannten ist eine hohe Berufsverbundenheit zu registrieren.

Erfreulicherweise gehen von der städtischen Herkunft einiger Lehrlinge keine deutlich nachweisbaren negativen Einflüsse auf die Herausbildung einer hohen Verbundenheit zum gewählten landwirtschaftlichen Beruf aus. Landwirtschaftslehrlinge aus der Stadt weisen eine ähnlich hohe Berufsverbundenheit auf wie ihre Altersgefährten vom Lande (Dorf: 68%, Stadt: 63%). Ob sie ihre berufliche Perspektive jedoch in gleichem Maße im Lehrvertragsabschließenden Betrieb sehen, soll im folgenden geprüft werden, wenn wir uns der Betriebsverbundenheit zuwenden.

### 8.2. Die Betriebsverbundenheit

Kurz vor der Beendigung stehende Lehrlinge des 2. Lehrjahres haben ihre berufspraktische Ausbildung in den Lehrvertragsabschließenden Genossenschaften und Betrieben erhalten. Damit ist es im Vergleich zu früheren Lehrlingsgenerationen besser gelungen, sie mit der genossenschaftlichen/betrieblichen Arbeit, dem Leben in diesen Einrichtungen, mit bäuerlichen Traditionen und der dörflichen Lebensweise insgesamt vertraut zu machen. Welche Auswirkungen hat die Übernahme der berufspraktischen Ausbildung durch die Betriebe und LPG auf die Herausbildung der Betriebsverbundenheit der Lehrlinge?

Tab. 50: Ausprägung der Betriebsverbundenheit bei Lehrlingen des 2. Lehrjahres in den Berufen Facharbeiter für Pflanzen- und Tierproduktion

	Beabsichtigt ist		
	Verbleib im Betrieb	Betriebs- wechsel	Darüber noch nicht nachgedacht
ges	53	33	14
P	54	27	19
T	54	37	9
P m	57	25	18
W	37	42	21
T m	58	31	11
W	53	39	8

Die überwiegende Mehrheit (86%) der Lehrlinge hat konkrete Vorstellungen über den künftigen Arbeitsbereich und verbindet sie mit einem bestimmten Betrieb. Für jeden Zweiten ist das die lehrvertragsabschließende Genossenschaft bzw. das VEG. Damit wird eine besondere Situation unmittelbar vor Beendigung der Berufsausbildung deutlich. Zum einen möchte ein beachtlicher Teil der Lehrlinge nicht im erlernten Beruf arbeiten, zum anderen strebt ein noch geringerer Teil eine Tätigkeit in dem Betrieb an, für den der Einsatz eigentlich vorgesehen ist. Ziemlich deutlich artikuliert jeder Dritte Fluktuationsabsichten. Diese Tendenz ist unter den Tierproduzenten häufiger als unter den Pflanzenproduzenten anzutreffen und wird von den jungen Frauen wiederum deutlicher angestrebt als von den Männern. Beispielsweise ist unter ungünstigen Bedingungen damit zu rechnen, daß ca. 40 Prozent der weiblichen Landwirtschaftslehrlinge nicht im Betrieb verbleiben. Davon sind die Pflanzen- und Tierproduktion im gleichen Maße betroffen.

Inwieweit fördert das Vorhandensein einer hohen Berufsverbundenheit auch die Herausbildung einer stabilen Einstellung zum Betrieb bzw. in welchem Zusammenhang stehen beide zueinander?

Tab. 51: Zusammenhang zwischen Ausbildungszufriedenheit,  
Berufs- und Betriebsverbundenheit

	Betriebsverbundenheit	
	vorhanden	nicht vorhanden
Ausbildungszufriedenheit vorhanden	59	28
nicht vorhanden	43	42
Berufsverbundenheit vorhanden	69	19
nicht vorhanden	17	73

69 Prozent der berufsverbundenen Lehrlinge beabsichtigen, auch in ihrem Ausbildungsbetrieb zu verbleiben. Eine umgekehrte Tendenz zeigt sich bei jenen, die mit ihrem Beruf unzufrieden sind. Obwohl noch viele andere Aspekte zur Herausbildung einer positiven Einstellung zum Betrieb beitragen, kann die Berufsverbundenheit als bedeutsamer Ausgangspunkt für eine hohe Betriebsverbundenheit angesehen werden. Gleichzeitig ist nicht zu übersehen, daß die Einstellung zum Betrieb auch anderen Einflüssen unterworfen ist, die sowohl eine labilisierende als auch eine stabilisierende Wirkung haben können. Eine hohe Berufszufriedenheit führt nicht zwangsläufig zum Verbleiben im Ausbildungsbetrieb. Wie sich zeigt, strebt fast ein Fünftel der berufsverbundenen Jugendlichen einen Betriebswechsel an, um den erlernten Beruf in einer anderen Genossenschaft/Betrieb auszuüben. Ursachen für diesen Betriebswechsel deuten sich u.a. damit an, daß beispielsweise etwa ein Viertel aller Lehrlinge das Gefühl hat: "hohe Ausbildungsleistungen finden keine Anerkennung" und "Lehrlinge finden in der LPG/ dem VEG keine Anerkennung". Künftige junge Facharbeiter mit ausgeprägter Berufsverbundenheit stellen hohe Erwartungen an ihre berufliche Tätigkeit. Unzufriedenheit entsteht, wenn hohe Einsatz- und Leistungsbereitschaft nicht abgefordert bzw. nicht anerkannt wird.

Der betrieblichen Integration der künftigen Beschäftigten muß bereits während der Ausbildung große Bedeutung beigemessen werden. Ob sich bereits während der berufspraktischen Ausbildung zum Lehrvertragsabschließenden Betrieb eine emotionale

Zuwendung entwickelt, entscheidet zu einem großen Teil der Betrieb selbst. So ist es bei einigen Lehrlingen gelungen (17 %), trotz nicht erfüllten Berufswunsches und Berufsunzufriedenheit einen Verbleib im Betrieb zu bewirken. Welchen Einfluß betriebliche Betreuungsmaßnahmen schon während der Lehrzeit haben können, zeigt sich beispielsweise bei jenen Lehrlingen, die bereits während der Ausbildung Mitglied der LPG geworden sind. Als Angehörige der Klasse der Genossenschaftsbauern verbinden sie ihre berufliche Perspektive wesentlich deutlicher mit ihrer LPG als die anderen Jugendlichen.

Tab. 52: Zusammenhang von LPG-Mitgliedschaft und Betriebsverbundenheit (nur Lehrlinge aus Genossenschaften)

	Betriebsverbundenheit	
	vorhanden	nicht vorhanden
LPG-Mitglieder	66	18
keine Mitgliedschaft, ablehnende Haltung	18	66

Neben der beruflichen und betrieblichen Perspektive haben die jungen Genossenschaftsbauern auch deutliche Vorstellungen darüber, wo sie künftig wohnen werden. Offensichtlich verstehen es zunehmend mehr Genossenschaften, die berufliche Nachwuchsgewinnung als komplexen Prozeß zu gestalten und die Berufsorientierung, -gewinnung, -ausbildung, die Betreuung während der Ausbildung sowie die berufliche Perspektive im Betrieb mit einer Perspektive des Wohnens im Territorium der LPG zu verbinden. Daraus erwachsende positive Effekte auf die Berufs- und Betriebsverbundenheit sind eindeutig nachweisbar.

Es gibt jedoch deutliche Differenzierungen zwischen den Betrieben verschiedener Territorien und innerhalb eines Territoriums. So gelingt es offensichtlich in den Nordbezirken in weit geringerem Maße als im Süden der DDR, Fluktuationsprozesse bereits unmittelbar nach der Berufsausbildung auf ein normales und sinnvolles Maß zu reduzieren. Bedenklich ist, daß gerade in den typisch agrarisch strukturierten Bezirken 38 Prozent der Lehrlinge bereits während der Ausbildung Fluktuationsabsichten bekunden. Der Anteil dieser Jugendlichen liegt damit um ca. 10 Prozent höher als in den Südbezirken.

Tab. 53: Anteil der Lehrlinge aus unterschiedlichen Territorien mit Fluktuationsabsichten

	insgesamt	davon ohne Berufs- wechsel	mit Berufs- wechsel
ges	33	17	16
N	38	18	20
M	32	15	17
S	27	17	10
Herkunft:			
Dorf	27	12	15
Großstadt	42	24	18

Die geringere Betriebsverbundenheit der Lehrlinge im Norden der DDR ist vor allem mit einer schwachen Berufsverbundenheit gekoppelt. Damit verschärft sich in diesen Bezirken die Situation auf dem Gebiet der Reproduktion des landwirtschaftlichen Arbeitsvermögens noch erheblich:

- Nichterfüllung der geplanten Neueinstellung von Schulabgängern absolut und in den geforderten Proportionen zwischen den Hauptberufen.
- 38 Prozent der künftigen jungen Facharbeiter Pflanzen- und Tierproduktion beabsichtigen nicht im lehrvertragsabschließenden Betrieb zu verbleiben.
- Mit der angestrebten Fluktuation wollen 20 Prozent auch die Tätigkeit/den Beruf wechseln.

Neben den typisch agrarisch strukturierten Territorien deutet sich anhand der Herkunftsbedingungen der Lehrlinge ein weiterer Schwerpunkt für die Leitungstätigkeit an. Aus größeren Städten kommende Landwirtschaftslehrlinge - sie machen immerhin ein Viertel des Lehrlingsaufkommens in den Hauptberufen Facharbeiter für Pflanzenproduktion und Facharbeiter für Tierproduktion aus - besitzen eine ähnlich hohe Berufsverbundenheit wie ihre Altersgefährten vom Lande. Sie stellen ihre erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten jedoch in weit geringerem Maße als die anderen Lehrlinge ihrem lehrvertragsabschließenden Betrieb zur Verfügung (Dorf: 59%, Stadt: 49%).



Man muß jedoch auch berücksichtigen: 63 Prozent der Lehrlinge aus den Großstädten sind mit ihrem Beruf zufrieden und wollen ihn auch weiterhin ausüben; 49 Prozent wollen das in ihrem Ausbildungsbetrieb tun; 24 Prozent jedoch wollen den Betrieb wechseln. Ein Teil verbindet Fluktuation mit einem Tätigkeits- bzw. Berufswechsel (18%). Das ist ein bemerkenswert großer Teil der aus größeren Städten kommenden Lehrlinge, die an sich gut motiviert einen landwirtschaftlichen Beruf ergriffen haben.

Aus dem Vergleich der verschiedenen Einstellungsbereiche ist die Schlußfolgerung zu ziehen: die geringere Reproduktionswirksamkeit der Landwirtschaftslehrlinge mit städtischer, insbesondere großstädtischer Herkunft, ist nicht primär auf den Charakter der landwirtschaftlichen Arbeit zurückzuführen. Probleme des Arbeitsinhalts im Ausbildungsbetrieb und vor allem mit den ländlichen Lebensbedingungen lassen Vorbehalte entstehen, die dem Geschaftwerden entgegenwirken. Negative Pauschalurteile gegenüber jungen Städtern in der Landwirtschaft sind darum unangebracht. Diese Gruppe der Lehrlinge muß wesentlich differenzierter betrachtet werden und es ist nach den Ursachen für ihre geringere Betriebsverbundenheit zu fragen. Vieles deutet darauf hin, daß die Beweggründe für eine Abwendung vom Ausbildungsbetrieb vor allem in diesem selbst zu suchen sind. Darüber hinaus müssen die Lebensbedingungen außerhalb des Betriebes eine stärkere Berücksichtigung erfahren. Da auch zukünftige Schulabgänger aus Städten Landwirtschaftsberufe wählen werden, sollte dieser Gruppe durch Lehrkräfte, Erzieher, Betriebsleitungen und Arbeitskollektiven größere Aufmerksamkeit gewidmet werden, da ihre Berufszufriedenheit und -verbundenheit ja gut ist. Man muß sich viel stärker mit ihrer beruflichen und sozialen Integration befassen.

## 9. Die Einstellung zum Leben auf dem Lande

Eine ländliche und bauerliche Herkunft ist nicht automatisch gleichzusetzen mit einer positiven Einstellung zu den Lebensbedingungen auf dem Lande durch die Jugendlichen und dem Vorhandensein einer stabilen Landbindung. Einerseits gibt es auch unter etwa 10 - 20 % der Landjugendlichen Vorbehalte gegenüber dem Landleben und nicht jeder Stadtbewohner, der sich für einen landwirtschaftlichen Beruf entschieden hat, möchte das Dorf als künftigen Wohnort wählen. Andererseits stellt der Übergang zur beruflichen Tätigkeit, die Integration in ein Arbeitskollektiv und einen Betrieb, die Partnerwahl, die Gründung einer eigenen Familie und der damit zusammenhängende Wohnraumbedarf die künftigen jungen Facharbeiter vor die Frage, im lehrvertragsabschließenden Betrieb zu verbleiben und in diesem territorialen Bereich sesshaft zu werden oder den Betrieb bzw. Wohnort zu wechseln. Vor diesen wichtigen Entscheidungen stehen die Lehrlinge im 2. Lehrjahr oftmals unmittelbar.

Wie ist das Verhältnis der Jugendlichen zum Leben auf dem Lande ausgangs des 2. Lehrjahres, also unmittelbar vor dem Übergang in die berufliche Tätigkeit? Wie ist ihre Dorfverbundenheit ausgeprägt?

Tab. 54: Einstellung zum Leben auf dem Lande

	Grad der Landverbundenheit					überhaupt nicht
	sehr stark 1	2 (1+2)	3	4	5	
ges	43	33	76	15	4	5
m	46	30	76	14	4	6
w	38	37	75	17	4	4
I	49	30	79	13	2	6
T	39	35	74	17	5	4
P <sub>w</sub>	44	36	77	17	-	6

Untersuchungsergebnisse seit Ende der 70er Jahre bestätigten zum wiederholten Male, daß 80 bis 90 Prozent der in der sozialistischen Landwirtschaft beschäftigten Jugendlichen sich mit dem Leben auf dem Lande verbunden fühlen. Damit wird eine weitverbreitete allgemein positive Einstellung zum ländlichen Leben widergespiegelt. Diese wird von den Lehrlingen jedoch nicht ganz geteilt. Zum einen ist der Anteil mit einer positiven Wertung bereits kleiner (76 %) und zum anderen geht die geringere Befürwortung des ländlichen Lebens vor allem zu Lasten der uneingeschränkt positiv urteilenden Lehrlinge. Während es von den Jugendlichen in der Landwirtschaft insgesamt 60 Prozent sind, fühlen sich von den Lehrlingen lediglich 43 Prozent "sehr stark mit dem Leben auf dem Lande verbunden". Ein weiteres Drittel knüpft an seine positive Einschätzung Einschränkungen. Also äußern etwa drei Viertel der Lehrlinge eine positive Einstellung zum Leben auf dem Lande; lediglich jeder Zehnte hat größere Vorbehalte bzw. lehnt es gänzlich ab. Ein Teil der Landwirtschaftslehrlinge hat auch ausgangs des 2. Lehrjahres noch ambivalente Einstellungen, d. h. zu einem Zeitpunkt, zu welchem er bereits im Lehrvertragsabschließenden Betrieb arbeitet. Diese jungen Leute sind in allen sozialen Gruppen zu finden, unter Lehrlingen mit ländlicher und bäuerlicher Herkunft jedoch weit weniger häufig als unter jenen mit städtischer Herkunft. Für den Einfluß dörflicher und bäuerlicher Herkunftsbedingungen auf die Herausbildung einer stabilen und positiven Einstellung zum Leben auf dem Lande werden im folgenden einige Belege angeführt.

**Tab. 55:** Beziehungen zwischen ausgewählten Herkunftsbedingungen der Lehrlinge und ihrer Einstellung zum Leben auf dem Lande

Herkunftsbedingungen	Landverbundenheit vorhanden		nicht vor- handen (4+5)	ambivalente Position (3)
	1+2	(1)		
ges	76	(43)	9	15
territoriale Herkunft:				
überwiegend aufgewachsen				
Dorf	90	(62)	2	8
Kfst	62	(19)	13	25
Kist	53	(13)	17	30
Grst	56	(23)	23	21
soziale Herkunft:				
mindestens ein Elternteil				
Gb	89	(62)	3	8
NGb	71	(35)	10	19

(In Klammern sehr starke Landverbundenheit)

Bei 90 Prozent der Kinder von Genossenschaftsbauern und auf dem Lande Aufgewachsenen ist die Landverbundenheit hoch; über 60 Prozent äußern dies sogar ohne Vorbehalte. Aus Städten kommende Jugendliche, die sich für einen landwirtschaftlichen Beruf entschieden haben, weisen eine große Streuung in der Bewertung des Landlebens auf.

Weiterhin ist bemerkenswert: Trotz einiger objektiv vorhandener Differenzierungen in den Lebensbedingungen zwischen traditionell stärker agrarisch strukturierten Territorien und solchen, deren Produktionsstruktur überwiegend von der Industrie gekennzeichnet ist, die über ein engmaschiges Siedlungsnetz mit im Durchschnitt größeren Siedlungen verfügen, deren Infrastruktur vielfältiger und qualitativ hochwertiger einzuschätzen ist, weisen die Lehrlinge in ihren Einstellungen zum Leben auf dem Lande eine große Ähnlichkeit auf, zumindest, was die allgemeine Verbundenheit mit dem Landleben betrifft. Das schließt divergierende Einschätzungen spezifischer Lebensbereiche und -bedingungen nicht aus. Vor allem sind bedeutende

Unterschiede in der Verbundenheit mit dem dörflichen Leben sowohl zwischen Lehrlingen einer Ausbildungseinrichtung als auch vor allem zwischen den Lehrlingen verschiedener Ausbildungseinrichtungen festzustellen. Großräumig auftretende und im Durchschnitt sich zu positiven Einstellungen nivellierende Auffassungen beinhalten ein beachtliches Potential von ambivalenten und gegenteiligen Auffassungen unter den Lehrlingen einzelner Ausbildungseinrichtungen. Differenzen im Anteil der Jugendlichen mit positiven Einstellungen können zwischen den Ausbildungseinrichtungen bis zu 30 Prozent betragen. Während beispielsweise etwa 90 Prozent der künftigen Facharbeiter für Pflanzenproduktion an der BBS "Kurt Kränkel" Leisnig (Bezirk Leipzig) sich mit dem dörflichen Leben verbunden fühlen, beträgt dieser Anteil unter den Lehrlingen Facharbeiter für Tierproduktion der BBS "Anton Saefkow" Heinersdorf (Bezirk Frankfurt) nur ca. 60 Prozent. Oder anders ausgedrückt: 8 von 10 Lehrlingen äußern in der einen Ausbildungseinrichtung eine starke emotionale Bindung zum Landleben, in einer anderen sind es lediglich 6. 40 Prozent der Jugendlichen der letztgenannten BBS fühlen sich somit kaum oder überhaupt nicht mit dem Lebensmilieu und damit dem Umfeld ihres künftigen Arbeitsbereiches verbunden. Wir halten es deshalb für notwendig, die Ursachen für die große Differenziertheit zwischen den Lehrlingen verschiedener Ausbildungseinrichtungen zum Gegenstand einer detaillierteren Analyse zu machen. Welche Erfahrungen gibt es an jenen BS/BBS, deren Lehrlinge auch emotional eine ausgeprägte Verbundenheit mit dem Landleben bekunden? Sind diese Einstellungen bereits frühzeitig durch das familiäre Umfeld angelegt und wie gelingt es während der Ausbildungszeit, diese Haltungen zu festigen? Dazu sind jedoch noch weitere Untersuchungen notwendig.

Die Mehrheit der Lehrlinge des 2. Lehrjahres hat klare Vorstellungen über den künftigen Wohnort nach der Ausbildung. Für ca. 70 Prozent steht der Wohnort, zumindest für den Zeitraum des Übergangs von der Berufsausbildung zur Facharbeitertätigkeit, fest. Damit sind relativ günstige Wohnperspektiven gegeben. Die künftige Lebensgestaltung läßt sich darauf gut aufbauen.

Die Wohnbedürfnisse der jungen Leute gewinnen gerade in diesem Alter, wie wir bei den Lebenszielen der Jugendlichen nachweisen konnten, eine zentrale Bedeutung. In einer früheren Untersuchung brachten fast 60 Prozent der Lehrlinge zum Ausdruck, dort wohnen zu wollen, wo die besten Wohnbedingungen gegeben sind. Dieses Motiv rangiert damit noch vor den Arbeitsmöglichkeiten. Bei lediglich 20 Prozent dieser Altersgruppe spielt die Wohnung keine Rolle für die Wahl des künftigen Wohnortes.

Offensichtlich führt die große Nachfrage nach Arbeitskräften in der Landwirtschaft und in einigen anderen Bereichen der Volkswirtschaft zu dem Gefühl sozialer Sicherheit. Die Arbeitsmöglichkeiten sind kein soziales Problem für die jungen Leute. Die Nachfrage nach geeignetem Wohnraum kann jedoch noch nicht überall in gleichem Maße befriedigt werden. Die Orientierung auf den künftigen Betrieb wird deshalb auch stark von den Aussichten auf geeigneten Wohnraum beeinflusst. Will man die jungen Facharbeiter seßhaft machen, muß man ihnen im 2. Lehrjahr unbedingt Klarheit über ihre Wohnperspektive geben.

Tab. 56: Anteil der Lehrlinge mit klaren Wohnvorstellungen in verschiedenen sozialen Gruppen

Lehrlinge mit ...	Klare Wohnvorstellungen für die Zeit nach der Berufsausbildung
deutlicher Betriebsverbundenheit	82
Fluktuationsabsichten	53
deutlicher Berufsverbundenheit	77
fehlender Berufsverbundenheit	54
Ausbildungszufriedenheit	71
fehlender Ausbildungszufriedenheit	60
Wohnortverbundenheit	87
Migrationsabsichten	60
dörflicher Herkunft	72
städtischer Herkunft	62
nur Lehrlinge in LIG:	
Gb	74
NGb	53

Relativ deutliche Wohnvorstellungen sind vor allem bei den betriebs- und berufsverbundenen Lehrlingen anzutreffen. Vieles deutet darauf hin, daß die Berücksichtigung der Wohnbedürfnisse junger Leute durch die Leitungen der Genossenschaften und Betriebe einen positiven und stabilisierenden Einfluß auf die Herausbildung der Betriebsverbundenheit hat. Dieser Zusammenhang ist deutlicher als beispielsweise der zwischen Ausbildungs-, Berufszufriedenheit und Wohnperspektive. Positiven Einfluß hat darüber hinaus auch die dörfliche Herkunft.

Junge Leute, die nach Abschluß der Ausbildung noch nicht genau wissen, wo sie wohnen werden, sind häufiger unter den potentiellen Fluktuanten und Migranten anzutreffen. Besondere Aufmerksamkeit muß auch in diesem Fall den Lehrlingen mit städtischer Herkunft gewidmet werden. Für einen Teil dieser jungen Leute ist noch nicht klar, wo sie unmittelbar nach der Ausbildung wohnen werden. Sie sind gegenwärtig am häufigsten in Lehrlingswohnheimen untergebracht (55 %) und benötigen - sofern sie für ihren Betrieb wirksam werden sollen - künftig eigenen Wohnraum. Vergleichsweise wesentlich günstigere Wohnbedingungen weisen die Landwirtschaftslehrlinge mit bäuerlicher und dörflicher Herkunft auf. Sie wohnen zum großen Teil (70 %) schon im Territorium ihres künftigen Einsatzbetriebes und beabsichtigen auch nach der Ausbildung dort sesshaft zu werden (67 %). Das betrifft übrigens auch einen größeren Teil der Lehrlinge aus Kleinstädten. Sie pendeln häufig schon während der Ausbildung zwischen Wohnort und Ausbildungs-/Arbeitsort und beabsichtigen dies auch künftig fortzusetzen (55 %).

Wenn vorn nachgewiesen wurde, daß Arbeiten und Wohnen nur im Komplex zu realisierende Voraussetzungen für eine Stabilisierung des landwirtschaftlichen Arbeitsvermögens sind, sollte die Aufmerksamkeit vordergründig auf solche sozialen Gruppen konzentriert werden, wo ein Defizit bezüglich der Wohnmöglichkeiten gegeben ist, wo die Unterbringung nach der Ausbildung zu einem zentralen Problem wird. U. E. betrifft das vor allem jene Lehrlinge, die auch im 2. Lehrjahr überwiegend im Wohnheim oder Internat untergebracht sind. Für diese jungen Leute ist die Ent-

fernung zwischen Wohnort und Ausbildungsort zu lang, so daß tägliches Pendeln zu aufwendig ist. Die Bereitstellung von Wohnraum wird für diese Jugendlichen zu einem zentralen Problem ihres künftigen Betriebes. Obwohl auch hier in den einzelnen sozialen und territorialen Gruppen große Differenzierungen zu verzeichnen sind, und Unschärfen bezüglich der Erfassung nicht auszuschließen sind, deuten sich einige Schwerpunkte für die Leitungstätigkeit an.

Tab. 57: Typische Wohnformen der Lehrlinge im 2. Lehrjahr

	überwiegend		
	Eltern- haus	Wohnheim/ Internat	woanders
ges	60	30	10
H	45	44	11
M	69	21	10
S	63	28	9
m	73	20	7
w	43	43	14
I	79	16	5
T	44	42	14
I a	80	16	4
w	81	11	8
T m	59	29	12
w	38	47	15
Herkunft:			
Dorf	70	24	6
Grst	27	56	17
Betriebsverbundenheit	64	29	7
Fluktuationsabsichten	55	30	15

Wenn möglichst jeder ausgebildete Lehrling im vorgesehenen Betrieb wirksam werden soll, muß etwa jedem Dritten bereits unmittelbar nach der Ausbildung Wohnraum zur Verfügung gestellt werden. Diese Notwendigkeit stellt sich in den Nordbezirken häufiger als in den mittleren und in den Südbezirken, ist für



die künftigen weiblichen Tierproduzenten, die ja auch oft aus den Städten kommen, ein dringenderes Erfordernis als für die männlichen.

Vergleichsweise finden die Betriebe der Pflanzenproduktion bezüglich der Wohnraumbeschaffung als Voraussetzung für das Wirksamwerden ihrer ausgebildeten Lehrlinge günstigere Bedingungen vor. Ihre Lehrlinge wohnen zum überwiegenden Teil (79 %) bei den Eltern, können nach der Ausbildung dort auch weiterverbleiben und benötigen erst in den nächsten Jahren eigenen Wohnraum.

Wesentlich komplizierter ist die Situation in den Betrieben der Tierproduktion. Die Mehrheit der Lehrlinge dieser Betriebe benötigt Wohnraum als Voraussetzung für ein Verbleiben im Betrieb. Das betrifft generell die männlichen und weiblichen künftigen Facharbeiter dieses Bereiches häufiger als in der Pflanzenproduktion, konzentriert sich jedoch vor allem auf die weiblichen Tierproduzenten. Etwa 60 Prozent der jungen Frauen muß nach der Ausbildung Wohnraum zur Verfügung gestellt werden. Die Lösung dieser komplizierten Aufgabe ist Voraussetzung für eine Tätigkeitsaufnahme in den LIG und VEG Tierproduktion unmittelbar nach der Ausbildung. Dabei ist von den Genossenschaften und Betrieben gleichzeitig das Vorhandensein fester Partnerbeziehungen bei 60 Prozent ihrer künftigen weiblichen Facharbeiter zu berücksichtigen, was die Kompliziertheit der zu lösenden Probleme verschärft.

Neben der generellen Berücksichtigung des Wohnungsproblems als Voraussetzung für das Sehaftwerden junger Leute, das sich in den einzelnen Bereichen der Landwirtschaft zu verschiedenen Zeitpunkten mit unterschiedlicher Intensität äußert, können vor allem individuell geführte, die konkreten Bedürfnisse und Bedingungen des betreffenden Lehrlings berücksichtigende Gespräche, die anstehenden Probleme einer Lösung zuführen. Dabei kann man davon ausgehen, daß die Mehrheit der nicht vom Lande kommenden Lehrlinge bereit ist, einen Wohnortwechsel vorzunehmen. Sie leisten damit nicht nur einen Beitrag zur Stabilisierung des landwirtschaftlichen Arbeitsvermögens, sondern auch zur stabilen Entwicklung der Dörfer in unserem Lande.

### 9.1. Wohnortverbundenheit, Seßhaftigkeit und Migrationsabsichten

Bei den Darlegungen zur Einstellung der Lehrlinge zum Leben auf dem Lande wurde deutlich, daß die überwiegende Mehrheit der künftigen Facharbeiter für Pflanzen- und Tierproduktion sich auch mit den typischen Lebensbedingungen ihres Arbeitsterritoriums emotional verbunden fühlt. Damit sind günstige subjektive Ausgangsbedingungen für die Seßhaftmachung gegeben. Diese, von den Jugendlichen insgesamt stark emotional getroffenen Wertungen, dürfen nicht über die Probleme, die subjektiv im Prozeß des Seßhaftwerdens auftreten, hinwegtäuschen. Eine starke Affinität bezüglich der dörflichen Lebensbedingungen bedeutet nicht, daß die Lehrlinge an diesen Bedingungen in der konkreten Lebensplanung unbedingt festhalten und daß die persönliche Lebensplanung diesen Bedingungen angepaßt oder untergeordnet wird. Im folgenden soll versucht werden, die Wohnortbindung und das Potential an Migrationsabsichten unter den Landwirtschaftslehrlingen darzustellen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bei vielen keine Identität zwischen dem Herkunftsterritorium und dem künftigen Arbeitsterritorium gegeben ist. Migrationen werden somit zu einem dringenden Erfordernis für die Reproduktionswirksamkeit des über die Berufsausbildung gewonnenen Nachwuchses und für die Ansiedlung der künftigen Facharbeiter am Arbeitsort.

Generell ist davon auszugehen, daß bei den 18jährigen Jugendlichen noch sehr unterschiedliche Vorstellungen über den künftigen Wohnort anzutreffen sind. Das Einstellungsspektrum reicht von sehr konkreten Vorstellungen über den künftigen Wohnort (37 %), über ein größeres Quantum von Einschränkungen und Unentschlossenheit (41 %) bis hin zu keinen Vorstellungen (22 %). Lediglich 37 Prozent der Lehrlinge äußern sich hinsichtlich ihrer Wohnabsichten stabil (Jugendliche, die unbedingt wohnen bleiben möchten bzw. dies auf keinen Fall vorhaben). Die soziale Position eines 18jährigen wird u. E. von jenen Jugendlichen real widergespiegelt, die ihre Wohnabsichten mit geringerer Entschlossenheit äußern.

Für beide Gruppen ist kennzeichnend, daß sie sich dabei auf ihren Heimatwohnort orientieren (etwa 80 % der jeweiligen Gruppe). Insgesamt haben sich etwa zwei Drittel der Lehrlinge bezüglich des künftigen Wohnortes noch nicht absolut festgelegt und sind somit für entsprechende betriebliche und kommunale Maßnahmen, die auf Sesshaftigkeit zielen, aufgeschlossen.

Da mit der vorliegenden Untersuchung das Verhältnis zwischen Wohn- und Arbeitsort der Lehrlinge nicht genau geklärt werden kann, liefern die Ergebnisse lediglich Informationen über den Anteil sesshafter und migrationswilliger Jugendlicher.

Tab. 58: Ausprägung der Wohnortbindung bei Landwirtschaftslehrlingen

Möchten Sie für immer am Wohnort verbleiben?:

	ja, unbedingt	ja, wahrscheinlich	wahrscheinlich nicht	auf keinen Fall	weiß ich noch nicht
ges	30	32	9	7	22
N	27	32	3	6	27
M	33	29	11	7	20
S	31	36	8	6	19
Dorf	41	36	5	2	16
Klst	20	30	10	9	31
Mst	9	25	22	10	34
Grst	17	21	15	22	25

Lehrlinge, die sich konkret Gedanken über ihren künftigen Wohnstandort gemacht haben, bei denen die Wohnperspektive deutlich mit dem jetzigen Wohnort verbunden wird, werden als sesshafte Jugendliche bezeichnet; jene, die wegziehen möchten, also Jugendliche mit Migrationsabsichten und dort, wo diese Absicht fest ausgeprägt ist, als potentielle Migranten.

Im folgenden sollen die sesshaften Lehrlinge näher analysiert werden. Sie machen die Mehrheit (62 %) unter den künftigen Facharbeitern aus. Ihre Sesshaftmachung nach der Ausbildung zu

ermöglichen, ist eine vorrangige soziale Aufgabe der Landwirtschaftsbetriebe und staatlichen Leitungen.

Ein Vergleich der Lehrlinge aus Territorien mit unterschiedlicher Produktions- und Siedlungsstruktur deutet tendenziell eine größere Sesshaftigkeit der Jugendlichen in den Südbezirken an. Von größerem Einfluß auf die Sesshaftigkeit ist jedoch die territoriale Herkunft der Lehrlinge. Mit 58 Prozent kommt die Mehrheit der Landwirtschaftslehrlinge vom Dorf. Aber über 40 Prozent sind städtischer Herkunft und sollen auf dem Lande wohnhaft werden. So erfreulich einerseits die Tatsache ist, daß drei Viertel der künftigen jungen Facharbeiter mit dörflicher Herkunft den Vorsatz gefaßt haben, am Wohnort wohnen zu bleiben und damit für die Entwicklung des Dorfes ein wichtiger Beitrag geleistet wird, so problematisch ist andererseits die Situation unter den Lehrlingen mit städtischer Herkunft. 34 bis 50 Prozent wollen nicht aus der Stadt wegziehen. Dieser Vorsatz wird von einigen mit großer Entschiedenheit vertreten. Wenn diese Entscheidung beibehalten wird, könnte das theoretisch bedeuten, daß 15 bis 20 Prozent aller in der Landwirtschaft ausgebildeten Lehrlinge nicht bereit sind, sich als künftige Facharbeiter auch auf dem Lande anzusiedeln. Auch wenn man von einigen erwarten kann, daß sie zu Arbeitspendlern werden und somit ihre Tätigkeit in der Landwirtschaft auch ohne Wohnsitzverlagerung beibehalten, ist mit bemerkenswerten Einbußen unter den ausgebildeten Lehrlingen zu rechnen.

## 10. Zur Freizeitgestaltung der Lehrlinge

Neben dem Ausbildungsprozeß ist die Freizeit für die Persönlichkeitsentwicklung der Lehrlinge von zunehmender Bedeutung. In ihrer freien Zeit eignen sie sich gesellschaftliche Werte und Normen an und befriedigen ihre vielfältigen Bedürfnisse nach Informationen, Unterhaltung, Geselligkeit, Bildung, Kultur, Sport und Erholung u. a. Für Lehrlinge aus Städten ist die Freizeit eine wichtige Voraussetzung zum Kennenlernen der dörflichen Lebensweise und für die Identifikation mit ihr.

In dieser Untersuchung wurden die generelle Einschätzung der Freizeitgestaltung auf dem Lande und einige ausgewählte kulturell-künstlerische Verhaltensweisen und die sportliche Betätigung der Lehrlinge ermittelt. Neben der Darstellung dieser Ergebnisse werden Bezüge zu früheren Landjugenduntersuchungen hergestellt.

Die Qualität jugendgemäßer Freizeitangebote und -möglichkeiten in den Dörfern weist eine große Differenziertheit auf. Bereits in früheren Untersuchungen wurde wiederholt nachgewiesen, daß von vielen Jugendlichen den Freizeitmöglichkeiten auf dem Lande Vorbehalte entgegengebracht werden. Sie zählen nicht zu jenen Lebensbedingungen, die bei der Mehrheit eine hohe Dorfverbundenheit fördern und stabilisierend auf die Sozialisierung wirken.

Von sieben 1986 hinsichtlich ihres Einflusses auf die Dorfverbundenheit analysierten Faktoren nehmen die Freizeitmöglichkeiten mit großem Abstand den letzten Platz ein. Lediglich jeder fünfte Dorfjugendliche schreibt der Freizeitgestaltung einen uneingeschränkt positiven Einfluß auf die Herausbildung einer emotional geprägten Dorfverbundenheit zu. Diese Einschätzung der Freizeitgestaltung auf dem Lande wurde 1987 in einer weiteren Untersuchung bestätigt. Von acht analysierten Lebensbedingungen war die größte Unzufriedenheit auf die Freizeitmöglichkeiten bezogen. Über 80 Prozent der Jugendlichen machten diesbezüglich auf Probleme aufmerksam und jeder zweite brachte seine Unzufriedenheit zum Ausdruck. Lediglich 20 Prozent der auf dem Lande

wohnenden Lehrlinge waren mit den Bedingungen zufrieden. Da sich über die Freizeitgestaltung auch wesentliche Bestandteile der sozialistischen Lebensweise entwickeln, die darüber hinaus Einfluß auf die Einstellung zum Dorf hat, Berufs- und Betriebsbindung fördern bzw. labilisieren kann, wurden in der vorliegenden Untersuchung die Lehrlinge veranlaßt, die Freizeitgestaltung in ihrem Dorf zu bewerten.

Tab. 59: Einschätzung der Freizeitgestaltung

"Für die Jugendlichen in meinem Dorf ist in der Freizeit grundsätzlich etwas los"

	Das trifft zu				überhaupt nicht
	voll- kommen 1	2	3	4	5
ges	8	18	30	18	26
N	7	20	28	19	26
K	10	19	28	15	28
S	8	15	34	20	23
Herkunft:					
Dorf	9	19	27	17	26
Grst	6	13	32	21	28
m	9	18	29	17	27
w	7	18	30	19	26
Abschlußprädikat POS:					
sehr gut	2	9	34	22	33
bestanden	11	19	27	17	26

Die Mehrheit der Lehrlinge verbindet die Einschätzung der Freizeitgestaltung im Dorf mit größeren Einschränkungen bzw. bringt diesbezüglich ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck. Während einerseits 8 Prozent vorbehaltlos zufrieden sind, ist der Anteil mit gegensätzlicher Auffassung mehr als dreimal so groß (26 %). Insgesamt muß man davon ausgehen, daß lediglich etwa ein Viertel der Landwirtschaftslehrlinge die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung positiv bewertet. Diese Situation ist bedenklich, da die Freizeit besonders für junge Leute ein wichtiges Element ih-

rer Lebensgestaltung ist und sie vielfach im Vergleich zu den verheirateten Jugendlichen über erheblich mehr freie Zeit verfügen. Unzufriedenheit mit der Freizeitgestaltung kann in diesem Lebensalter der Jugendlichen ihre Einstellung zur Lebensweise, zur Arbeit und zum Beruf stark negativieren.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß das Vorhandensein regionaler Besonderheiten in der Siedlungs- und Infrastruktur sowie in den kulturellen Traditionen sich nicht unterschiedlich auf die Einschätzung der jugendgemäßen Freizeitangebote im Dorf auswirkt. Die Landwirtschaftslehrlinge in den verschiedenen Bezirken bewerten die vorgefundenen Freizeitmöglichkeiten sehr ähnlich. Tendenziell beurteilt ein Teil der Lehrlinge mit dörflicher Herkunft die Situation etwas positiver als Jugendliche aus Großstädten, wobei auch unter den jungen Dorfbewohnern eine große Differenziertheit anzutreffen ist. Während einerseits 28 Prozent der Auffassung sind, daß "für Jugendliche im Dorf in der Freizeit grundsätzlich etwas 'los' ist", widersprechen auf der anderen Seite 45 Prozent dieser Auffassung. Die sich darin abzeichnenden einstellungsmäßigen Divergenzen unter den Jugendlichen weisen auf große Unterschiede in den Freizeitangeboten zwischen den Dörfern hin.

Jugendliche mit höherem Bildungsniveau sehen das geistig-kulturelle Leben auf dem Lande kritisch. Fast 90 Prozent äußern Vorbehalte bzw. Unzufriedenheit und sind sich darin einig, daß die Freizeitangebote für junge Leute auf dem Lande unbedingt verbessert werden müssen. Obwohl gegenwärtig nur ein Teil der Lehrlinge mit geringerem Bildungsniveau mit den Freizeitmöglichkeiten im Dorf zufrieden ist (30 %), meldet auch die Mehrheit von ihnen Bedenken an.

Die Bedeutung der Freizeitgestaltung für die Stabilisierung des landwirtschaftlichen Arbeitsvermögens und der Dorfbewölkerung kann durch die vorliegende Untersuchung vielfach nachgewiesen werden. Beispielsweise sind Lehrlinge, die mit ihrer Ausbildung zufrieden sind, über eine deutliche Berufs- und Betriebsverbundenheit verfügen und künftig auf dem Lande wohnen möchten, häufiger auch mit den Freizeitangeboten für junge Leute in ihrem

Dorf zufrieden. Obwohl die Einstellung zum Landwirtschaftsberuf, zum Betrieb und zum Leben auf dem Lande nicht vordergründig von den vorgefundenen Möglichkeiten des geistig-kulturellen Lebens abhängen, gehen davon doch wesentliche Impulse aus und stabilisieren die Einstellung.

Formen und Inhalte der Freizeitgestaltung werden in starkem Maße vom Ausbildungsprozeß bestimmt, wobei insbesondere der Saisoncharakter der landwirtschaftlichen Produktion eine wesentliche Besonderheit darstellt. Jugendliche mit körperlich schwerer Arbeit bevorzugen andere Formen der Erholung und Entspannung als Jugendliche mit überwiegend leichter Arbeit. Große Bedeutung hat darüber hinaus auch das zur Verfügung stehende Zeitbudget. Jugendliche, die im Lehrlingswohnheim untergebracht sind, unterliegen anderen Anforderungen als ihre Altersgefährten, die in der elterlichen Wohnung zu Hause sind. Lehrlinge der Fachrichtung Tierproduktion haben während der praktischen Ausbildung ein anderes Arbeitszeitregime als Lehrlinge der Pflanzenproduktion. Diese und andere differenzierende Faktoren sind bei der Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens auf dem Lande zu berücksichtigen.

#### 10.1. Zum Freizeitumfang

Für die Freizeitgestaltung ist der zur Verfügung stehende Zeitfonds eine wichtige Voraussetzung. In einer 1984 durchgeführten Untersuchung gaben Lehrlinge nach eigener Einschätzung für die Wintermonate an normalen Arbeitstagen einen durchschnittlichen Freizeitumfang von 4,10 Stunden und für die Sommermonate von 3,44 Stunden an. Dieser Durchschnittswert setzt sich aus folgender Verteilung zusammen:



**Tab. 60: Freizeitumfang der Landwirtschaftslehrlinge an normalen Arbeitstagen, differenziert nach Winter- und Sommermonaten**

Bewertungs- zeitraum	Freizeitumfang an normalen Arbeitstagen				
	bis zu 1 Std.	bis zu 2 Std.	bis zu 3 Std.	bis zu 4 Std.	über 4 Std.
Wintermonate	1	6	15	30	48
Sommermonate	12	12	13	15	48

Der Unterschied zwischen dem Sommer- und Winterhalbjahr ist bemerkenswert. Vor allem in den Sommermonaten klagen viele Lehrlinge über zu wenig Freizeit (60 %) während in den Wintermonaten die Mehrzahl mit dem Freizeitfonds zufrieden ist (69 %). Aufgrund des zur Verfügung stehenden Freizeitfonds können die Lehrlinge im Winterhalbjahr ihren Freizeitinteressen natürlich wesentlich intensiver nachgehen als in den Sommermonaten. Im Vergleich zu Lehrlingen aus anderen Volkswirtschaftsbereichen fällt auf, daß im vergleichsweise günstigeren Winterhalbjahr doppelt so viele Landwirtschaftslehrlinge mit ihrem Freizeitumfang unzufrieden sind als unter den Industrielehrlingen. Im Sommerhalbjahr sind es sogar viermal so viele.

In Anbetracht der Bedeutung der Freizeit für die Persönlichkeitsentwicklung und für die Herausbildung der sozialistischen Lebensweise, der besonderen Situation auf dem Lande und in der Landwirtschaft ist es erstaunlich, daß dieser Bereich der Lebensgestaltung in der FDJ-Arbeit der Lehrlingskollektive nur eine mittlere Position einnimmt. Lediglich 15 Prozent der Lehrlinge sind der Auffassung, daß sich ihre FDJ-Gruppe im 2. Lehrjahr sehr ernsthaft mit der Freizeitgestaltung beschäftigt hat. Die Mehrheit der Jugendlichen vermißt die Berücksichtigung dieses wichtigen Lebensbereiches durch den Jugendverband, bringt jedoch ihre Interessen und Bedürfnisse auch nicht in die FDJ-Gruppe ein. Eine ähnliche Situation konnte übrigens bereits 1984 registriert werden als lediglich ein Viertel der Landwirtschaftslehrlinge dem Jugendverband einen wichtigen Einfluß auf die Freizeitgestaltung im Dorf zuschrieb. Auf der anderen Seite

haben sich in diesem Zeitraum die materiellen Voraussetzungen für die Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens auf dem Lande erheblich verbessert, insbesondere auch durch Jugendklubs und -zimmer der FDJ. Es kommt jetzt darauf an, die inhaltliche Gestaltung der Freizeitaktivitäten voranzubringen.

#### 10.2. Zum Besitz hochwertiger Konsumgüter

Neben einem allgemeinen, mittelbaren Eindruck zu wesentlichen Freizeitinteressen bzw. -beschäftigungen kennzeichnet der Ausstattungsgrad mit den genannten Gegenständen in gewisser Weise auch die materielle Lebenslage der Landbevölkerung überhaupt, da das Einkommen der Lehrlinge derartige Anschaffungen kaum ermöglicht.

Tab. 61: Besitz und Nutzungsmöglichkeiten ausgewählter Gebrauchsgegenstände

	Besitze ich per- sönlich	Besitze ich nicht, kann es aber jeder- zeit bei anderen mitbenutzen
Kassetten- oder Radiorecorder	76	20
Fernsehgerät	36	62
Plattenspieler	23	54
Tonbandgerät	12	34
Moped/Moterrad	63	16
Auto	8	44
Zeltausrüstung	17	34
Ski- bzw. Wintersportaus- rüstung	27	15
Fotoapparat	62	26
Filmapparat	6	17

Zu beachten ist, daß hier der persönliche Besitz und die Nutzungsmöglichkeit ausgewiesen wird. Viele der Jugendlichen können jederzeit derartige Gebrauchsgegenstände aus dem Besitz der Eltern, von Geschwistern oder auch Freunden mit nutzen.

*Handwritten notes:*  
Laut ...  
Kauf ...  
haben ...  
guten ...

So verfügen nur 8 Prozent der Jugendlichen über einen eigenen PKW, aber 44 Prozent haben die Möglichkeit, ihn mit zu benutzen. Für 79 Prozent der Jugendlichen ist ein Motorrad bzw. ein Moped verfügbar, obwohl es nur 63 Prozent besitzen. Besonders Motorrad, Moped und auch PKW sind für die Jugendlichen auf dem Lande nicht nur als Möglichkeiten zur Verbesserung der Freizeitgestaltung, sondern sind bei den gegebenen Verkehrsmöglichkeiten in den Dörfern auch notwendige Voraussetzung, um Arbeitsstelle bzw. Ausbildungseinrichtung ohne zu großen Zeitaufwand erreichen zu können.

Unter dem Aspekt der noch bestehenden engen Bindungen an die elterliche Familie sind auch die Nutzungsmöglichkeiten bei den anderen ausgewählten Gebrauchsgütern zu sehen. So besitzen zwar nur 36 Prozent der Jugendlichen ein eigenes Fernsehgerät, aber insgesamt haben doch zu 98 Prozent die Möglichkeit, ein solches Gerät zu nutzen.

Ähnlich sind die Gegebenheiten auch bei anderen Gegenständen. Neben den oft noch fehlenden finanziellen Voraussetzungen für den Erwerb dieser Konsumartikel besteht für viele Lehrlinge nicht die unbedingte Notwendigkeit zum Kauf, da entsprechende Nutzungsmöglichkeiten vorhanden sind. Besonders deutlich wird dieser Zusammenhang auch bei der Bewertung des Besitzes eines Kassetten- oder Radiorekorders. Diese Erzeugnisse der Heimelektronik, denen besonderes Interesse entgegengebracht wird, und die eine hohe Wertigkeit im Freizeitbereich der Jugendlichen erlangt haben, besitzen mehr als Dreiviertel aller Jugendlichen.

Bemerkenswert sind vor allem die Besitzunterschiede bei den ausgewählten Konsumgütern, die zwischen den männlichen und weiblichen Lehrlingen in der Landwirtschaft zu registrieren sind. So verfügen beispielsweise 82 Prozent der Jungen über ein eigenes Moped oder Motorrad, bei den Mädchen sind es dagegen nur 40 Prozent. Mehr als ein Drittel der Mädchen haben keine Möglichkeit, ein solches Fahrzeug in anderer Form zu nutzen; bei den männlichen Jugendlichen beträgt dieser Anteil nur 10 Prozent.

Auch beim PKW-Besitz bzw. -Nutzung sind diese Unterschiede festzustellen. 61 Prozent der Jungen haben die Möglichkeit, ein Auto zu benutzen; bei den weiblichen Lehrlingen dagegen nur 44 Prozent.

Ähnliche Unterschiede sind auch beim Besitz von Radio- bzw. Kassettenrecordern, bei Zeltausrüstungen und Wintersportgeräten zu bemerken. Deutlich werden hier noch immer wirksame geschlechtsspezifische Erziehungs- und Verhaltensmuster, die den Jungen wesentlich mehr Eigenverantwortlichkeit und größere Freiräume bei der Freizeitgestaltung zumißt. Die Ergebnisse dieser traditionellen Erziehungsstrategien werden auch bei dem Besitz dieser ausgewählten Konsumgüter deutlich. Bemerkenswerte Unterschiede im Ausstattungsgrad treten außerdem vor allem zwischen den verschiedenen Untersuchungsterritorien auf. Dies trifft speziell für den Besitz von Moped bzw. Motorrad und Wintersportausrüstungen zu. In Abhängigkeit von den Wintersportmöglichkeiten verfügen natürlich die Jugendlichen aus den Südbezirken häufiger über entsprechende Sportgeräte (Nordbezirke 22 %, Südbezirke 40 %). Aber auch beim Besitz von Moped bzw. Motorrad sind zwischen den Untersuchungsbezirken Unterschiede feststellbar (Nordbezirke 56 %, mittlere Bezirke 63 %, Südbezirke 72 %).

### 10.3. Zur Rolle des Sports

Die sportliche Betätigung gehört auch bei den Lehrlingen der sozialistischen Landwirtschaft zu einer vielseitigen und interessanten Freizeitgestaltung. Bereits vor 10 Jahren konnte in einer Landjugenduntersuchung nachgewiesen werden, daß die Mehrheit der Jugendlichen sich in ihrer Freizeit sportlich betätigt. Dies hat sich in den Folgejahren fortgesetzt.

Bei der Betrachtung ausgewählter Lebensziele (vgl. 4.1.) wurde deutlich, daß die Partnersuche und die Führung eines glücklichen Familienlebens unter guten Wohnbedingungen sowie die berufliche Tätigkeit zentrale Verhaltensorientierungen im Jugendalter sind. Es darf nicht verwundern, wenn der aktiven sportlichen Betätigung in Relation zu diesen zentralen Lebenswerten

nur eine mittlere Bedeutung beigemessen wird. Regelmäßige sportliche Betätigung wird von über 60 Prozent der Landwirtschaftslehrlinge angestrebt, wobei die Hälfte der betreffenden Jugendlichen dies als äußerst wichtig für die persönliche Lebensführung ansieht.

Vergleiche mit Lehrlingen aus anderen Bereichen der Volkswirtschaft machen deutlich, daß Landwirtschaftslehrlinge diesbezüglich keine Besonderheiten aufweisen. Aber es darf nicht übersehen werden, daß etwa 40 Prozent der Lehrlinge ein ambivalentes bzw. ablehnendes Verhältnis zum Sporttreiben haben. Auf der Grundlage einer prinzipiellen und langfristig wirksamen Lebensorientierung nach sportlicher Betätigung baut sich das Interesse am Sporttreiben im Rahmen der Freizeitgestaltung auf. Obwohl in der vorliegenden Untersuchung den Freizeitinteressen - und damit auch dem Sportinteresse - nicht spezifisch nachgegangen wurde, liefern Analysen aus den Jahren 1986 Informationen über die Stellung und Ausprägung sportbezogener Interessen innerhalb der Freizeitinteressenstruktur. Insgesamt wurden dabei 16 auf den Bereich der Freizeit gerichteten Interessen ermittelt. Ähnlich wie bei den Wertorientierungen nimmt das Interesse am Sporttreiben innerhalb der Freizeitinteressen einen mittleren Platz ein. Dabei überwiegt das Interesse an organisierten Formen der sportlichen Betätigung. Jeder zweite Jugendliche bevorzugt diese Form des Sporttreibens, etwa ein Viertel sogar mit sehr intensiver Zuwendung. Ein weiterer bemerkenswerter Anteil der Landjugend (38 %) orientiert sich an nichtorganisierten Formen der sportlichen Betätigung.

Es muß allerdings auf einen bemerkenswerten Anteil junger Leute hingewiesen werden, bei denen die aktive sportliche Betätigung keine oder nur eine sehr geringe Rolle in der Freizeitgestaltung spielt. Das betrifft beispielsweise insgesamt fast jeden zweiten Landjugendlichen, der kein oder ein nur geringes Interesse an den organisierten Formen und sogar über 60 Prozent bezüglich nichtorganisierten Formen der sportlichen Betätigung bekundet. Ein Vergleich mit Lehrlingen aus anderen Bereichen der

sozialistischen Volkswirtschaft macht deutlich, daß Lehrlinge in der Landwirtschaft geringeres Interesse am aktiven Sporttreiben bekunden als Lehrlinge in der Industrie.<sup>1</sup>

So wichtig die Ermittlung der Einstellungen zur sportlichen Betätigung auch ist, Einfluß auf die Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen hat letztendlich die aktive sportliche Betätigung selbst. 1987 haben sich 90 Prozent der Lehrlinge in irgendeiner Weise sportlich betätigt.<sup>2</sup> Damit liegt ein bemerkenswertes Ergebnis über die Stellung des Sporttreibens in der Lebensgestaltung junger Leute vor. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß dieses Ergebnis zu einem nicht unbeträchtlichen Teil durch den obligatorischen Sportunterricht während der Ausbildung erreicht wird. Eine regelmäßige freiwillige sportliche Betätigung ist in weit geringerem Maße anzutreffen und reduziert sich auf weniger als ein Viertel der Landwirtschaftslehrlinge.

Obwohl für diese Gruppe der Landjugend häufig günstigere Möglichkeiten gegeben sind und auch ein größeres Zeitbudget als beispielsweise für junge Berufstätige und junge Eheleute zur Verfügung steht, nimmt die regelmäßige sportliche Betätigung nur bei einer Minderheit einen festen Platz in der Freizeitgestaltung ein. Eine ähnliche Tendenz ist übrigens auch bei Lehrlingen der Industrie anzutreffen, jedoch mit dem Unterschied, daß der Anteil wöchentlich Sporttreibender fast doppelt so groß ist. Sicher hängt das mit dem höheren Anteil manuell-körperlicher Arbeit, ihrem Saisoncharakter in der Landwirtschaft und den, besonders im Winter, schlechteren materiell-technischen Voraussetzungen zum Sporttreiben zusammen. Das eingangs dargelegte optimistisch stimmende Ergebnis bezüglich der aktiven sportlichen Betätigung der Lehrlinge relativiert sich vielfach auf sporadische bzw. unregelmäßige sportliche Aktivitäten. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang jedoch, daß sich die Lehrlinge zum Zeit-

---

1 s. Roski, G.: Körperkultur und Sport - fester Bestandteil der sozialistischen Lebensweise der Jugend der DDR. Leipzig, ZIJ 1987, S. 27

2 ebenda, S. 44

punkt der Untersuchung in einer spezifischen Situation befanden. Sie arbeiteten in ihren künftigen Betrieben. Für viele ist das nicht der Herkunftsort. Damit ist bei einem Teil nicht auszuschließen, daß frühere sportliche Aktivitäten, die an den ehemaligen Wohnort bzw. an den Ort der theoretischen Berufsausbildung gebunden waren, zwischenzeitlich unterbrochen worden sind.

Das aktive Sporttreiben der Lehrlinge wurde bezüglich der Formen und der Häufigkeit ihrer Realisierung analysiert. Die folgende Tabelle gibt darüber Auskunft.

**Tab. 62: Teilnahme an verschiedenen Formen der sportlichen Betätigung**

	mehrmals in der Woche	einmal in der Woche	ein- bis zweimal in Monat	gar nicht
organisiert in einer Gruppe (BSG, Sportklub, GST usw.)	15	12	9	64
nicht organisiert, in Gemeinschaft mit anderen	14	13	18	55
nicht organisiert, aber allein	16	12	19	53
<u>organisierte sportliche Betätigung:</u>				
m	19	15	9	57
w	10	7	9	74 !
Abschluss PGS:				
sehr gut	29	14	11	46
genügend	13	13	7	68
<u>nichtorganisierte sportliche Betätigung:</u>				
m	16	15	16	53
w	12	10	19	59
<u>individuelles Sporttreiben:</u>				
m	15	12	14	59
w	17	12	25	46

Nur etwa ein Drittel der Lehrlinge treibt organisiert Sport, davon 27 Prozent wöchentlich regelmäßig. Vor allem von Lehrlingen mit sehr guter Allgemeinbildung wird die Notwendigkeit regelmäßiger sportlicher Betätigung anerkannt und praktiziert. Generell treiben die männlichen Lehrlinge häufiger als ihre weiblichen Altersgefährtinnen organisiert Sport und dies auch in kürzeren Intervallen und mit größerer Regelmäßigkeit. Bei Jugendlichen in Betrieben der Tierproduktion ist ein geringeres sportliches Engagement anzutreffen, was vor allem auf den höheren Anteil von Mädchen zurückzuführen ist.

Der nichtorganisierte Sport, welcher mehr betrieben wird, kommt dem Interesse nach Geselligkeit sehr entgegen. Demzufolge verwundert es nicht, wenn diese Form bevorzugt wird. Fast jeder zweite Lehrling übt sie aus, jeder Vierte sogar wöchentlich. Insbesondere weibliche Lehrlinge bevorzugen diese Form sportlicher Betätigung (40 %).

Junge Frauen sind vor allem unter jenen Jugendlichen anzutreffen, die sich individuell und oft allein in ihrer Freizeit sportlich betätigen. Dies geschieht bei 29 Prozent wöchentlich und bei einem weiteren Viertel in größerer Unregelmäßigkeit. Wir wiesen bereits darauf hin, daß Lehrlinge in der Landwirtschaft weit weniger als ihre Altersgefährten in der Industrie sportlichen Aktivitäten nachgehen.

Aus beiden Tatbeständen ergeben sich sportpolitische Konsequenzen für den DTSB und die PDJ. Sie bestehen in der Konzentration auf die sportlichen Interessen dieser Personengruppen und der Schaffung entsprechender Voraussetzungen in den Dörfern, der Organisation von Initiativen, auch der Selbsthilfe und der Ausschöpfung örtlicher Möglichkeiten. Gute Beispiele in den Dörfern beweisen, daß eine engagiert betriebene und erfolgreiche sportliche Betätigung ein wesentlicher Faktor für die Herausbildung einer stabilen Verbundenheit mit dem Betrieb und der sozialen Gemeinschaft des Dorfes sein kann.



#### 10.4. Zur Rolle des Lesens

Bei den Lehrlingen nimmt das Lesen einen relativ hohen Stellenwert innerhalb der Freizeitgestaltung ein. Bereits in früheren Untersuchungen wurde das Interesse am Lesen analysiert, jedoch weniger auf die verschiedenen Genres bezogen. Indem wir uns im folgenden der Rezeption der Tagespresse, verschiedener Zeitschriften und Magazine sowie der Beschäftigung mit schöngestiger und populärwissenschaftlicher Literatur zuwenden, soll diese Informationslücke geschlossen werden.

##### Tagespresse

Die Lehrlinge sollten sich zum Lesen der "Jungen Welt", des "Neuen Deutschlands", den Bezirkszeitungen der SED und anderer Tageszeitungen äußern.

Insgesamt wird die "Junge Welt" von etwa 85 Prozent der Lehrlinge in allen Bezirken gelesen. Die Mehrzahl liest sie täglich bzw. mehrmals in der Woche. Dies ist ein hoher Grad der Zuwendung. Für die Landjugend trifft noch eine Besonderheit zu: Tageszeitungen sind in der Regel nur über ein Abonnement zu erreichen. Öffentliche Angebote, wie z. B. über Zeitungskioske, Geschäfte u. a. sind kaum oder nur von einem geringen Prozentsatz vorhanden.

Eine wesentlich geringere Zuwendung erfährt das "Neue Deutschland". Über 60 Prozent der Lehrlinge lesen es nicht. Etwa 10 Prozent tun dies sehr regelmäßig und mit großer Intensität.

Andere Tageszeitungen erfreuen sich unter der Landjugend einer wesentlich häufigeren Zuwendung. Dazu ist vor allem die jeweilige Bezirkszeitung der SED zu zählen, obwohl sie nur von 30 Prozent der Lehrlinge zur Kenntnis genommen wird. Freilich muß man dabei berücksichtigen, daß diese Zeitung für einen großen Teil der Lehrlinge im Prozeß der sozialen Integration in Dorf und Betrieb erst zur Heimatzeitung werden muß.

Obwohl die "Junge Welt" von 44 Prozent der Lehrlinge täglich, von weiteren 18 Prozent mehrmals wöchentlich zur Kenntnis genommen wird, weist der Leserkreis einige Besonderheiten auf (vgl. Tab. 64). Die "Junge Welt" wird von weiblichen Lehrlingen

wesentlich häufiger als von den männlichen gelesen. Hervorzuheben ist, daß sie von fast 40 Prozent der männlichen und 25 Prozent der weiblichen 18jährigen Jugendlichen sehr selten bzw. überhaupt nicht zur Kenntnis genommen wird und daß der Anteil von Nichtlesern unter den männlichen Lehrlingen zweieinhalbmal so hoch ist (22 %) wie unter den weiblichen (9 %). Aufgrund der spezifischen Geschlechterstruktur in den beiden Hauptproduktionsbereichen der sozialistischen Landwirtschaft erreicht so die "Junge Welt" doppelt so viele Jugendliche in der Tier- wie in der Pflanzenproduktion. Darüber hinaus weist eine geschlechtsspezifische Betrachtung der künftigen Facharbeiter für Pflanzen- und Tierproduktion darauf hin, daß die "Junge Welt" auch von den männlichen Tierproduzenten häufiger gelesen wird als von den männlichen Pflanzenproduzenten. Die Ursachen für diese Differenzierungen sind weniger in den bildungsmäßigen Voraussetzungen als vielmehr in den territorialen Herkunftsbedingungen der männlichen Landwirtschaftslehrlinge zu suchen. Jugendliche, die in größeren Städten aufgewachsen sind, beschäftigen sich häufiger mit der Tagespresse und erhalten sie auch leichter als ihre Altersgefährten auf dem Lande. Dies gilt auch für andere Zeitungen. Da Lehrlinge mit städtischer Herkunft häufiger unter den Tierproduzenten anzutreffen sind, ist daraus mit die häufigere Zuwendung zur Tagespresse zu erklären. Im Jugendverband aktive Jugendliche bzw. Jugendliche mit ausgeprägten politisch-ideologischen Positionen sind besonders häufige Nutzer der "Jungen Welt" und des "Neuen Deutschlands". Es werden also besonders politisch-ideologisch gefestigte Lehrlinge durch unsere Presseorgane erreicht.

#### Zeitschriften und Magazine

Neben der Tagespresse werden von drei Vierteln der Landwirtschaftslehrlinge regelmäßig noch Wochen- und Monatszeitschriften gelesen. Dies geschieht wiederum durch weibliche und gesellschaftlich stark engagierte Jugendliche häufiger als durch die übrigen Lehrlinge. Dabei wendet man sich sehr häufig dem "Neuen Leben" zu, einer Zeitschrift, die sich auf einen jungen Leserkreis orientiert. Fast zwei Drittel der Lehrlinge legen das

"Neue Leben", ein Drittel sogar sehr regelmäßig. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß der potentielle Leserkreis noch wesentlich größer ist, denn 28 Prozent bedauern, daß es ihnen fast nie gelingt, ein Heft zu erwerben.

Einen wesentlich geringeren Anteil junger Leser auf dem Lande erreicht die Zeitschrift "Das Magazin". Es ist ja auch bedeutend schwerer auf dem Lande zu erhalten.

Die Wochenzeitschrift "Sport und Technik" richtet sich vor allem an einen jungen Leserkreis. Inhalt, Aufmachung sowie die präzise, lebensnahe Sprache und Darstellung kommen jugendlichen Bedürfnissen entgegen. Diese Zeitschrift wird von über 40 Prozent der Lehrlinge genutzt, von der Mehrheit leider nur sporadisch.

**Tab. 63: Häufigkeit des täglichen Lesens von Tageszeitungen unter Landwirtschaftslehrlingen**  
(in Klammern: tägliches und mehrfach wöchentliches Lesen)

	Junge Welt	Neues Deutschland	Bezirkszeitung der SED	andere Tageszeitungen
ges	44 (62)	6 (11)	17 (23)	41 (67)
m	41 (57)	6 (10)	20 (25)	41 (64)
w	50 (70)	6 (11)	12 (19)	40 (71)
<b>Schulabschluß:</b>				
sehr gut	60 (79)	4 (8)	36 (57)	21 (46)
befriedigend	35 (52)	7 (9)	14 (17)	42 (67)
F	40 (55)	5 (9)	21 (26)	42 (66)
T	48 (68)	6 (11)	13 (20)	39 (68)
F m	39 (54)	4 (9)	22 (26)	42 (65)
w	49 (60)	10 (13)	16 (22)	44 (73)
T m	44 (61)	9 (13)	15 (22)	38 (62)
w	50 (71)	5 (10)	12 (19)	40 (80)
<b>Herkunft:</b>				
Dorf	40 (60)	5 (9)	19 (24)	43 (68)
Grst	49 (72)	9 (14)	11 (18)	35 (65)
FDJ - F	54 (73)	6 (13)	17 (26)	41 (70)
- M	42 (60)	6 (10)	17 (22)	40 (66)
- NM	26 (36)	- (3)	10 (15)	46 (68)
J I	50 (68)	7 (13)	18 (25)	42 (69)
J II	32 (59)	3 (6)	13 (18)	39 (62)
<b>kein Lesen der betreffenden Zeitung</b>				
ges	17	62	69	9

**Tab. 64: Häufigkeit des Lesens der "Jungen Welt" bei Lehr-  
lingen der sozialistischen Landwirtschaft**

Ich lese die "Junge Welt"				
	täg- lich	mehr fach wöchent- lich	einmal wöchent- lich	seltener/ nie
<b>ges</b>	44	18	5	33
<b>N</b>	49	18	5	28
<b>M</b>	46	17	5	32
<b>S</b>	41	17	4	38
<b>m</b>	41	16	4	39
<b>w</b>	50	20	5	25
<b>Schulabschluß LOS mit:</b>				
<b>sehr gut</b>	60	19	2	19
<b>befriedigend</b>	35	17	6	42
<b>F</b>	40	15	5	40
<b>T</b>	48	20	5	27
<b>F m</b>	40	15	5	40
<b>w</b>	49	11	3	37
<b>T m</b>	45	17	3	35
<b>w</b>	49	21	6	24
<b>Herkunft:</b>				
<b>Dorf</b>	43	16	5	36
<b>Grst</b>	48	23	8	21
<b>FDJ - F</b>	54	19	4	23
<b>- M</b>	42	18	5	35
<b>- NM</b>	26	10	13	51
<b>J I</b>	50	18	4	28
<b>J II</b>	32	17	8	43

**Tab. 65: Häufigkeit des Lesens von Zeitschriften und Magazinen**  
(Werte von Lesern für jedes bzw. fast jedes Heft;  
in Klammern: Nichtleser)

	Neues Leben	Das Magazin	Sport und Technik
ges	32 (35)	12 (54)	9 (57)
m	27 (36)	13 (53)	12 (50)
w	38 (33)	11 (56)	3 (69)
Schulabschluß POS mit:			
sehr gut	30 (45)	9 (47)	2 (59)
befriedigend	33 (34)	13 (54)	12 (57)
F	25 (38)	14 (54)	12 (50)
T	37 (32)	11 (54)	6 (64)
F m	24 (37)	14 (54)	13 (48)
w	30 (48)	12 (55)	2 (75)
T m	32 (34)	12 (49)	10 (55)
w	39 (31)	11 (56)	4 (67)
Herkunft:			
Dorf	30 (35)	12 (56)	9 (55)
Grst	40 (36)	14 (50)	10 (63)
FDJ - F	36 (32)	15 (54)	9 (55)
- M	31 (35)	12 (54)	9 (57)
- NM	28 (43)	2 (65)	5 (79)
J I	34 (32)	12 (55)	9 (55)
J II	26 (40)	12 (55)	8 (64)

### Belletristische und populärwissenschaftliche Literatur

Im folgenden gehen wir der Frage nach, wieviel Bücher von den Lehrlingen im Verlaufe der letzten 3 Monate vor der Befragung gelesen wurden. Dabei sollten die Bücher anhand ihres Inhalts unterschieden und den Kategorien

- schöngeistige Literatur (z. B. Romane, Gedichte)
  - allgemeinverständliche Literatur zu Natur und Technik (z. B. Urania-Universum)
  - allgemeinverständliche Literatur zu gesellschaftlichen und sozialen Problemen (z. B. Schriftenreihe nl-konkret)
- zugeordnet werden.

Tab. 66: Anzahl der in 3 Monaten gelesenen Bücher

	Es wurden gelesen			Mittelwert
	kein Buch	ein Buch	mehrere Bücher	
schöngeistige Bücher	52	14	34	1,33
populärwissenschaftl. Bücher zu Natur und Technik	63	13	23	0,87
populärwissenschaftl. Bücher zu gesellschaftl. und sozialen Problemen	63	10	27	0,99

Den vorderen Platz unter den gelesenen Büchern nimmt eindeutig die Belletristik ein. Belletristik ist ein Sammelbegriff für eine Vielzahl literarischer Gattungen und Genres, die von Abenteuerliteratur bis zur Lyrik reichen. Populärwissenschaftliche Bücher werden sowohl zu naturwissenschaftlichen und technischen als auch zu gesellschaftlichen und sozialen Problemen in gleichem Maße zur Kenntnis genommen.

Nahezu jeder zweite Lehrling (48 %) hat in den letzten 3 Monaten vor der Befragung mindestens ein belletristisches Buch gelesen, wobei erhebliche Unterschiede zwischen verschiedenen sozialen Gruppen existieren. Ein Vergleich mit Lehrlingen anderer Volkswirtschaftsbereiche bestätigt das bereits weiter vorn konstatierte geringere Lesen der Landwirtschaftslehrlinge. Während

in einer Untersuchung Anfang der 80er Jahre<sup>1</sup> festgestellt werden konnte, daß 68 Prozent der Lehrlinge schönggeistige Bücher lesen, sind es von den künftigen Pflanz- und Tierproduzenten 20 Prozent weniger. Obwohl zwischen den Untersuchungszeitpunkten eine zeitliche Differenz von 7 Jahren liegt, dürfte die generelle Tendenz der geringeren Buchrezeption der Landjugend noch aktuell sein. Ganz sicher ist das nicht eine Frage des Leseinteresses allein, sondern auch ein Problem des Herankommens an Literatur. Die Entwicklung der Dorfbibliotheken, die Verbesserung der territorialen Verteilung der Bücher zugunsten der Dörfer, die verstärkte Beachtung der Literaturpropaganda in den Jugendklubs u. a. muß jugendpolitisch verstärkt werden.

**Tab. 67:** Anzahl der in verschiedenen sozialen Gruppen in 3 Monaten gelesenen Bücher

	Es wurde gelesen ...					Mittelwert
	kein Buch	1 Buch	2 Bücher	3 Bücher	4 und mehr Bücher	
ges	52	14	12	9	13	1,33
m	69	10	7	9	5	0,80
w	32	20	18	9	21	2,03
Abschlußsprädikat						
POS:						
sehr gut	27	24	15	9	25	2,26
gut	45	20	13	10	12	1,41
befriedigend	56	13	10	9	12	1,29
bestanden	60	10	11	7	12	1,12
P m	70	9	7	9	5	0,79
w	42	15	22	4	17	1,69
T m	64	14	9	7	6	0,83
w	32	20	17	10	21	2,06
Herkunft:						
Dorf	59	15	10	8	8	1,07
Grst	38	17	15	9	21	1,94

<sup>1</sup> vgl. Lindner, B.: Zum Verhältnis Jugendlicher zur belletristischen Literatur (Kurzbericht). ZfJ, März 1983 (Nr. 920), S. 18



Die generell anzutreffenden Unterschiede im Lesen zwischen den Geschlechtern bestätigen sich auch bei den Lehrlingen. Weibliche Leser von schöngeistiger Literatur sind nicht nur doppelt so häufig anzutreffen, sie lesen auch doppelt so viele Bücher wie ihre männlichen Altersgefährten. Besonders auffällig ist, daß die Zahl der Lehrlinge, die vier und mehr Bücher im Verlaufe eines Quartals gelesen haben, bei den weiblichen Lehrlingen (21 %) viermal so hoch ist wie bei den männlichen. Unbedingt kritisch muß die Tatsache vermerkt werden, daß über zwei Drittel der männlichen Lehrlinge im Verlaufe von drei Monaten kein belletristisches Buch zur Hand genommen haben. Im Durchschnitt wurde pro männlichen Jugendlichen nicht einmal ein Buch gelesen.

Bemerkenswert ist auch das Gefälle zwischen den Jugendlichen mit unterschiedlichem Bildungsniveau. Nichtleser von schöngeistiger Literatur gibt es in allen sozialen Gruppen. Ihr Anteil nimmt jedoch mit wachsendem Bildungsniveau deutlich ab. Jugendliche mit sehr guten schulischen Leistungen in der FOS lesen in der Regel viel belletristische Literatur (im Durchschnitt 2,2 Bücher im Verlaufe von 3 Monaten); Jugendliche mit geringerer Allgemeinbildung entsprechend weniger, jedoch noch in bemerkenswertem Umfang (40 %).

#### 10.5. Jugendklubs und Jugendzimmer der FDJ

Jugendklubs bzw. Jugendzimmer der FDJ sind gerade auf den Lande Möglichkeiten, damit sich Jugendliche besser treffen können, um ihren Freizeitinteressen nachzugehen. Die realen Nutzungsmöglichkeiten von Jugendklubeinrichtungen haben sich in den vergangenen Jahren erheblich verbessert. Da Lehrlinge zu den häufigsten und intensivsten Nutzern von Jugendklubs zählen, sie somit hohe Erwartungen an diese Einrichtungen knüpfen, sind diese Einrichtungen für die Freizeitgestaltung der Lehrlinge besonders wichtige Voraussetzungen für ein interessantes anziehendes Jugendleben im Dorf.

**Tab. 68: Vorhandensein eines Jugendklubs/-zimmers der FDJ im Dorf**

	ja	nein	Das weiß ich nicht
ges	60	27	13
M	53	35	12
K	62	26	12
S	65	20	15
<b>Herkunft:</b>			
Dorf	61	34	5
Klbt	63	19	18
Mist	61	15	24
Orst	48	19	33

Die Mehrheit der Landwirtschaftslehrlinge hat die Möglichkeit, einen Jugendklub oder ein Jugendzimmer der FDJ im Dorf aufzusuchen. Obwohl es diesbezüglich vor allem in den Nordbezirken noch einen größeren Nachholbedarf gibt, findet auch dort jeder zweite Jugendliche eine Jugendklubeinrichtung in seinem Dorf vor.

Deutlich wird auch, daß vor allem Lehrlinge aus größeren Städten in noch geringerem Maße Zugang zu Jugendklubs auf dem Lande haben. Die Aussage von einem Drittel der Lehrlinge mit großstädtischer Herkunft, die vom Vorhandensein eines Jugendklubs keine Ahnung haben, deutet zumindest auf diese Problematik hin. Wissen diese Lehrlinge wenig über Freizeitmöglichkeiten in ihrem künftigen Arbeitsort, kann sich das negativ auf ihre soziale Integration auswirken. Sie müssen unbedingt stärker einbezogen werden.

Auffallend ist die große Anzahl von Lehrlingen, die sich aktiv an der Arbeit eines Jugendklubs beteiligt.

Dort, wo erforderlich ist, leisten etwa 40 Prozent der 18jährigen einen eigenen Beitrag für ihre Freizeitgestaltung, zwei von fünf Jugendlichen auf dem Lande sind in die Gestaltung von Freizeitangeboten für ihre Altersgefährten eingebunden. Damit sind günstige Voraussetzungen gegeben, um an die realen Freizeitin-

teressen der betreffenden Altersgruppen anknüpfen und für ein abwechslungsreiches und vielseitiges Klubleben zu sorgen.<sup>1</sup> Vor allem männliche Lehrlinge sind unter diesen Jugendlichen häufig anzutreffen (m: 47 %, w: 33 %). Den Freizeitinteressen der Mädchen muß besser entsprechen werden. Das weitere neigt sich auch, daß Lehrlinge mit städtischer Herkunft in die Jugendklubarbeit ihrer Ausbildungsorte weit weniger häufig eingebunden sind als ihre Altersgefährten aus den Dörfern (Dorf: 52 %, Großstadt: 24 %).

Damit werden Ansatzpunkte für die inhaltliche Gestaltung der Klubarbeit sichtbar. Die Übernahme von Verantwortung für das geistig-kulturelle Leben in den Dörfern und die gemeinsame Freizeitgestaltung bietet wichtige Möglichkeiten für die Herausbildung einer stärkeren Land- und Dorfverbundenheit unter den "untersten" Jugendlichen. Letztendlich geht es mit darum, die Lehrlinge aus den Städten in das dörfliche Leben einzubringen und sie dadurch seelschaft zu machen. Man muß allerdings auch zur Kenntnis nehmen, daß dort, wo Jugendklubs existieren, 35 Prozent der Lehrlinge den Jugendklub überhaupt nicht aufsuchen und 21 Prozent lediglich gelegentliche Besucher sind. Diese Situation trifft häufig für weibliche Lehrlinge mit städtischer Herkunft zu. Zwei Drittel der weiblichen Lehrlinge und der Lehrlinge aus Städten suchen die vorhandenen Jugendklubs in den Dörfern äußerst selten oder überhaupt nicht auf. Die Besucherstruktur der Jugendklubs wird besonders häufig von jüngeren männlichen Dorfbewohnern geprägt. Hier ist allerdings eine aktive Beteiligung bei der inhaltlichen Vorbereitung und organisatorischen Absicherung der Klubveranstaltungen zu konstatieren. Die Mehrheit der regelmäßigen Jugendklubbesucher im Lehrlingsalter fühlt sich mitverantwortlich für die Gestaltung der Freizeit. Von den Stammbesuchern werden in der Regel folgende Aktivitäten realisiert:

---

<sup>1</sup> Andererseits deuten sich mit der Präsenz von Lehrlingen auch Ursachen dafür an, warum junge Berufstätige und junge Familien Freizeitangebote von Jugendklubs/-stimmern der FDJ auf dem Lande häufig nicht oder nur in sehr geringem Maße annehmen.

- 25 Prozent der Stammbesucher gehören zum Klubrat oder zum FDJ-Aktiv des Jugendklubs,
- 30 Prozent sind Mitglied der Ordnungsgruppe,
- 30 Prozent helfen bei der Vor- und Nachbereitung der Veranstaltungen und
- 15 Prozent treten nur als Besucher in Erscheinung.

Damit zeigt sich sehr anschaulich, daß Jugendklubs auf dem Lande nur durch die Mitarbeit eines großen Teils der Nutzer existieren können. Die Lehrlinge zählen nicht nur zu den häufigen Besuchern von Jugendklubs, sondern gehören auch zum aktiven Kern. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß nur etwa ein Viertel aller in den Berufen Facharbeiter für Pflanzenproduktion und Facharbeiter für Tierproduktion ausgebildeten Lehrlinge zu diesen Stammbesuchern gehören, obwohl 60 Prozent in ihren Dörfern über die materiellen Voraussetzungen für eine Jugendklubnutzung verfügen. Darüber hinaus ist aus früheren Untersuchungen bekannt, daß über 50 Prozent an einer aktiven Mitarbeit stark interessiert sind. Diese Divergenz zwischen dem geäußerten Interesse, dem Vorhandensein von Jugendklubs und deren reale Nutzung durch Lehrlinge ist erstaunlich und sollte Gegenstand einer speziellen Untersuchung sein.

Neben der weiteren Entwicklung des Netzes von Jugendklubs wird die inhaltliche Gestaltung der Klubarbeit eine Hauptaufgabe für alle gesellschaftlichen Kräfte im Dorf. Die FDJ muß sie um sich seharen. Es gilt, die inhaltliche Anleitung in den Kreisen zu verbessern und die Schulung der hauptamtlichen Leiter und Leitungen der Jugendklubs ernsthaft zu organisieren und viele Aktivitätsformen für die Jugendlichen in den Dörfern auf der Grundlage ihrer Interessen mit ihnen zu entwickeln, damit die Jugendklubs von den Dorfjugendlichen als die ihren begriffen und angenommen und so ein unverwechselbarer jugendgemäßer Bestandteil des dörflichen Lebens werden.

## 11. Anhang

### 11.1. Übersicht über die Untersuchungsbetriebe und -territorien

	Anzahl der Lehrlinge	
	F	T
<b>Bezirk Neubrandenburg:</b>		
Lehrlinge aus BBS und BS der Kreise Anklam, Demmin, Neubrandenburg-Land, Neustrelitz, Prenzlaw, Strasburg	84	76
<b>Bezirk Schwerin:</b>		
BBS "Edwin Hoernle" des VEG Tierzucht Herzberg	-	90
<b>Bezirk Frankfurt:</b>		
BBS "Julius Fucik" des VEG (Z) Tierzucht Crielwen-Flemsdorf	-	76
BBS des VEG (Z) Tierzucht Heinersdorf	37	40
<b>Bezirk Magdeburg:</b>		
BBS des VEG Beetzendorf, Sitz Klötze	24	66
BBS Klein-Wanzleben	70	-
<b>Bezirk Potsdam:</b>		
BBS des VEG (Z) Tierzucht Groß-Kreutz	56	87
BBS des VEG Pflanzenproduktion Ietkus	17	2
<b>Bezirk Halle:</b>		
BBS des VEG Saatzucht Bernburg	106	23
BBS des VEG (Z) Rinderzucht Bösewig-Seegrehna	2	65

Anzahl der Lehrlinge

	<u>F</u>	<u>T</u>
<b>Bezirk Leipzig:</b>		
BBS "Magnus Poser" der Abt. Land- und Nahrungsgüterwirtschaft beim Rat des Kreises Delitzsch	16	50
BBS "Kurt Kränkel" Leisnig	48	-
BBS Markkleeberg	19	-
<b>Bezirk Dresden:</b>		
BBS "Otto Buchwitz" des VEG Löbau	-	52
BBS "Thomas Müntzer" des VEG Stolpen	46	20
<b>Bezirk Karl-Marx-Stadt:</b>		
BBS der Abteilung Land- und Nahrungsgüterwirtschaft des Rates des Kreises Rochlitz	24	46
<b>Bezirk Suhl:</b>		
BBS "Edwin Hoernle" beim Rat des Bezirkes Suhl, Abteilung Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft: Ausbildungsstätten der LPG (F) "Friedrich Engels" Römheld und der LPG (F) Witzelroda, Kreis Bad Salzungen	55	19

11.2. Nähere Charakterisierung der Untersuchungspopulation

Tab. 1:

	<u>Bezirke</u>			
	Nord- bezirke	mittlere Bezirke	Süd- bezirke	n
m	23	41	36	726
w	42	35	23	562
led. o. P.	30	39	31	690
led. m. F.	33	38	29	598
BA: LFG	70	81	83	986
VEG	25	15	15	234
P	26	54	51	569
T	74	46	49	716
P m	28	34	38	505
w	49	39	12	64
T m	37	32	31	219
w	44	31	25	497
Rind	47	26	30	442
Schwein	9	10	1	91
Milch	17	11	18	195
andere Tiere	1	1	1	13
Acker- und Pflanzenbau	24	44	45	494
Saatzucht	-	3	1	13
andere Pflanzenprod.	2	5	4	52
Gb	39	36	25	227
NGb	27	39	34	679
Dorf	33	35	32	739
Klst	30	41	29	211
Mist	22	49	28	178
Grst	37	38	25	140
FDJ - F	25	21	18	276
SED	8	9	6	94

Tab. 2:

Geschlecht

	m	w	n
ges	56	44	1 288
N	42	58	405
N	60	40	492
S	67	33	391
led. o. I.	67	33	690
led. m. P.	45	55	598
BA: LFG	62	38	986
VEG	35	65	234
I	89	11	569
T	31	69	716
I m	100	-	505
w	-	100	64
T m	100	-	219
w	-	100	497
Gb	60	40	227
NGb	53	47	679
Dorf	64	36	739
Klst	47	53	211
Mist	48	52	178
Grst	34	66	140
J I	49	51	728
FDJ - F	41	59	276
SED	56	44	94



Tab. 3:

Prädikat FOS

	1	2	3	4	5	n
ges	5	25	47	23	-	1 295
N	6	27	44	22	1	405
M	5	24	48	23	-	498
S	3	24	49	24	-	392
m	4	21	49	25	1	725
w	6	30	43	21	-	559
led. o. F.	6	25	46	22	1	695
led. m. F.	3	24	49	24	-	600
BA: LFG	4	25	46	24	1	989
VEG	7	23	50	20	-	236
F	3	23	49	25	-	572
T	6	26	45	22	1	718
F m	3	23	49	25	-	504
w	11	27	37	23	2	64
T m	5	17	53	24	1	219
w	6	30	43	21	-	494
Gb	4	31	44	21	-	228
NGb	6	24	47	23	-	680
Dorf	4	25	47	24	-	741
Klst	7	24	44	24	1	214
Mist	6	20	51	22	1	178
Grst	4	31	48	16	1	141
J I	5	26	47	22	-	729
FDJ - F	11	40	35	14	-	276
SED	10	37	33	19	1	97

Tab. 4:                    Delegierungsbetrieb

	LIG	VEG	n
ges	83	12	1 292
N	78	18	407
M	83	11	493
S	87	8	392
m	90	7	723
w	74	19	558
led. o. f.	83	13	693
led. m. f.	82	12	599
BA: LFG	98	1	991
VEG	34	62	236
F	91	5	568
T	76	18	719
I m	93	6	503
w	79	5	61
T m	83	11	218
w	73	21	496
Gb	91	4	227
NGb	79	15	678
Dorf	86	10	741
Klst	83	10	213
Mist	79	19	178
Grst	71	21	140
J I	81	14	728
FDJ - F	80	16	277
SED	77	12	97

Tab. 5: LFG-Mitgliedschaft

	M	NM mit Absicht	NM ohne Absicht	n
Ges	39	30	31	1 294
N	35	27	38	407
M	36	33	31	494
S	47	30	23	393
m	47	29	24	722
w	29	32	39	561
led. o. P.	43	30	27	695
led. m. P.	35	30	35	599
BA: LFG	47	31	22	991
VEG	15	26	59	233
P	46	28	26	570
T	35	31	34	719
P m	49	29	22	502
w	25	23	52	64
T m	44	28	28	218
w	30	33	37	496
Gb	52	30	18	227
NGb	35	29	36	682
Dorf	48	28	24	740
Klät	29	34	37	214
Mist	29	33	38	179
Grat	27	30	43	141
J I	38	30	32	729
FDJ - F	38	31	31	275
SED	45	25	30	96

Tab. 6:                      Soziale Herkunft - Vater

	LFG-M	NM	n
ges	35	65	1 160
N	43	57	362
M	32	68	437
S	28	72	361
m	38	62	665
w	30	70	484
led. o. P.	36	64	627
led. m. P.	33	67	533
BA: LFG	37	63	690
VEG	24	76	205
F	40	60	520
T	30	70	636
F m	40	60	459
w	39	61	57
T m	33	67	205
w	29	71	426
Gb	100	-	228
NGb	-	100	683
Dorf	51	49	672
Klst	15	85	190
Mist	9	91	155
Grst	5	95	123
J I	36	64	656
FDJ - F	34	66	249
SED	42	58	88

Tab. 7:

Soziale Herkunft - Mutter

	LIG-2	RM	n
ges	25	75	1 234
M	32	68	383
F	24	76	471
S	21	79	380
m	27	73	688
w	23	77	537
led. o. i.	26	74	665
led. m. i.	25	75	569
BA: LIG	28	72	943
VEG	18	82	225
F	30	70	548
T	22	78	682
L m	30	70	482
W	29	71	62
T m	21	79	204
W	22	78	474
Ob	100	-	228
NGb	-	100	683
Dorf	40	60	701
Klct	8	92	206
Kist	3	97	175
Grst	2	98	132
J I	27	73	695
FDJ - F	27	73	266
SED	31	69	91

Tab. 8: Territoriale Herkunft

	Dorf	Klst	Mist	Grst	n
ges	58	17	14	11	1 283
N	61	16	10	13	404
E	53	18	13	11	489
S	62	16	13	9	390
m	67	14	12	7	705
w	47	20	16	17	560
led. o. F.	61	17	13	9	681
led. m. I.	56	16	15	13	597
BA: LFG	60	17	13	10	981
VEG	49	15	19	15	233
I	71	14	9	6	563
T	48	19	18	15	715
I m	73	12	9	6	492
w	62	23	9	6	64
T m	56	17	20	7	214
w	45	20	17	18	495
Gb	93	4	2	1	223
NGb	39	23	21	17	670
Dorf	100	-	-	-	746
Klst	-	100	-	-	216
Mist	-	-	100	-	180
Grst	-	-	-	100	141
J I	57	18	14	11	722
FDJ - F	57	18	10	15	275
SED	53	19	13	15	97

Tab. 9:

Beruf

	II	TF	n
ges	44	56	1 310
N	26	74	413
M	54	46	497
S	51	49	400
m	70	30	724
w	11	89	561
led. o. F.	51	49	694
led. m. F.	36	64	600
BA: LFG	51	49	1 006
VEG	20	80	238
F	100	-	582
T	-	100	728
F m	100	-	505
w	100	-	64
T m	-	100	219
w	-	100	497
Gb	52	48	228
NGb	40	60	680
Dorf	53	47	745
Klst	37	63	214
Mist	28	72	180
Grst	25	75	139
J I	43	57	736
FDJ - F	34	66	277
SED	42	58	96

Tab. 10: polytechnische Ausbildung

	Land- variante	keine Land- variante	n
ges	39	61	1 309
N	53	47	413
M	38	62	496
S	27	73	400
m	43	57	723
w	34	66	561
led. o. P.	40	60	693
led. m. P.	39	61	600
BA: LPG	42	58	1 005
VEG	31	69	238
F	47	53	580
T	34	66	728
F m	48	52	503
w	41	59	64
T m	33	67	219
w	34	66	497
Gb	66	34	227
NGb	26	74	679
Dorf	55	45	743
Klst	28	72	215
Mist	13	87	180
Grst	12	88	139
J I	38	62	734
FDJ - F	36	64	276
SED	46	54	96



Tab. 11: Weltanschauung

	A	R	ue	n
Ges	67	13	20	1 286
N	70	11	19	409
R	69	11	20	487
S	61	17	22	390
m	69	15	16	713
w	66	9	25	554
led. o. i.	68	13	19	683
led. m. i.	67	12	21	593
BA: LiG	66	13	21	985
VEG	71	10	19	234
i	65	15	20	569
T	70	10	20	714
i m	65	17	18	495
w	62	5	33	64
T m	76	12	12	216
w	66	10	24	489
Gb	59	17	24	224
NGb	70	10	20	671
Dorf	63	17	20	733
Klst	73	5	22	211
Kist	73	11	16	177
Grst	73	6	21	139
J I	74	8	18	728
FDJ - F	67	11	22	274
SED	81	8	11	95

Tab. 12: Partei

	<u>L</u>	<u>RM</u>	<u>n</u>
ges	8	92	1 280
N	8	92	404
A	9	91	468
B	6	94	388
U	7	93	713
W	7	93	554
led. o. i.	8	92	623
led. n. i.	7	93	594
BA: LFG	7	93	990
VEG	7	93	231
F	7	93	565
T	8	92	711
F m	7	93	495
W	5	95	63
T m	8	92	216
W	8	92	490
Gb	9	91	222
NGb	7	93	670
Dorf	7	93	731
Klst	9	91	211
Mist	7	93	179
Grst	11	89	138
J I	11	89	717
FDJ - F	15	85	271
GED	100	-	97

Tab. 13:

Durchschnittsnote der Abschlußprüfungen  
der 10. Klasse der 108

ges	2,53
I	2,96
T	2,81
I M	2,96
W	2,89
T M	2,92
W	2,78

- konnte Wunschberuf wegen Unfall nicht ausüben (2 x)
- wollte eigentlich Koch werden
- habe mich gar nicht erst woanders beworben
- da ich im Zoo nicht drangekommen wäre
- 10. Klasse nicht bestanden, einziger Ausweichberuf
- Informationsgespräche in der Pferdezucht brachten nicht den gewünschten Erfolg
  
- der Betriebsleiter kam in die Schule, meine Mutter war begeistert und riet mir zu. Ich war zu dieser Zeit noch stark beeinflussbar.
- der Betrieb warb mich
- der Bruder als Vorbild
- durch den Ex-Freund; eigentlich wollte ich Damenmaßschneider werden
- durch die zeitweilige Eingliederung in den Arbeitsprozeß nach der POS

19 weitere Jugendliche hatten "andere Gründe", die für die Berufswahl für sie bedeutungsvoll waren, ohne diese jedoch anzugeben.

Diese Übersicht zu den angegebenen Berufswahlmotiven zeigt, wie breit die Motivpalette ist und auch, wenn man diese ihre persönlichen Formulierungen liest, wie individuell geprägt. Sie reichen von gesellschaftspolitisch bis zu persönlich berufsbezogenen positiven bzw. persönlich aversiv empfundenen und solchen, die durch Vorbildwirkung bzw. personale Kommunikation beeinflusst wurden.

### 11.3. Weitere Berufswahlmotive

Fünfzehn Prozent der Lehrlinge gaben bei der Frage nach den Gründen für die Berufswahl "andere Gründe" als die im Fragebogen fixierten als für sehr wichtig bzw. wichtig an und waren aufgefordert, diese zu benennen. Im Abschnitt 5.4. haben wir die am häufigsten genannten ausgewiesen. Wir stellen hier diejenigen vor, die nur einmal oder mehrmals (s. Klammer) genannt wurden:

- kannte dort vorher viele Kumpels (4 x)
- Hobby: Reiten (2 x)
- weil man da seine Freiheit hat und nicht den ganzen Tag so viel Lärm anhören muß
- wollte nicht vor leblosen Maschinen sitzen, brauche etwas Lebendes
- Arbeit in kahlen Werkhallen an Maschinen ist langweilig
- weil Tiere einen manchmal besser verstehen als Menschen. Sie zeigen, was sie empfinden. Das gefällt mir.
- um an der frischen Luft zu sein und zu sehen, wie alles wächst und reift
- Neugier auf den Beruf
- um mein Wissen über die Milchgewinnung zu erweitern
- weil ich nach der Lehre eine Wohnung bekomme
- um später ein Haus auf dem Lande zu bekommen
- um einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten, ist nur schwer zu realisieren
- damit die LPG auch Leute bekommt, die bleiben und nicht kündigen
- wegen der besseren Versorgung der Bevölkerung
- um nach dem Facharbeiterabschluß einen anderen Beruf zu wählen
- hatte woanders keine Chance (Kfz) (3 x)
- es war zu spät, um eine andere Lehrstelle zu bekommen (2 x)
- negative Beeinflussung durch das BBZ (2 x)